

Musikförderung



NDR

Das Beste am Norden

GESCHÄFTSBERICHT 2022/2023



Inhalt

Grußworte	5
Allgemeiner Teil	9
Jahresrechnung 2022	12
Jahresrechnung 2023	12
Geförderte Projekte 2022	14
Festivals Konzertreihen	
Nachwuchsförderung	
Einzelkonzerte	
Geförderte Projekte 2023	50
Festivals Konzertreihen	
Nachwuchsförderung	
Einzelkonzerte	
Rechtliche Grundlagen	90
§ 46 Niedersächsisches Mediengesetz	
Text der rechtlichen Grundlage	
Richtlinie für die Musikförderung nach dem Niedersächsischen Mediengesetz	92
Impressum	95



Grußwort des NDR Intendanten

Liebe Musikfreunde,

eine Welt ohne Musik wäre leer. Ob Dur oder Moll, Lento oder Vivace, ob klassisch oder modern – Musik kann beruhigen und Trost spenden, sie kann aufrütteln und neue Kraft geben, sie kann aufwühlen und inspirieren. Es ist diese Vielfalt der Formen und Stile, die unser Leben in immer neuer Weise anrührt.

Musik ist Teil unseres Alltags, ständig präsent über Kopfhörer oder im Radio, und dennoch bleibt das Live-Erlebnis die intensivste Erfahrung. Deswegen ist es so wichtig, dass Musik auch außerhalb der städtischen und institutionellen Infrastruktur zu erleben ist. Dazu trägt die seit 2007 bestehende **NDR Musikförderung** mit ihren Projekten in ganz erheblichem Maße bei.

Die Bandbreite reicht von einzelnen internationalen Leuchttürmen über innovative Werke und Formate bis hin zur Nachwuchsförderung: Eine Investition in die Zukunft und unverzichtbar für die Entwicklung und Bereicherung unserer kulturellen Landschaft.

Mit dem vorliegenden Geschäftsbericht für die Jahre 2022/23 zieht die **NDR Musikförderung** erneut eine positive Bilanz. Die stetig steigende Zahl der Anträge und Förderungen zeigt die Breite unserer Musikkultur und das hinter jedem einzelnen Projekt stehende kulturelle wie gesellschaftliche Engagement.

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre.



Joachim Knuth
Intendant des Norddeutschen Rundfunks

Hannover, im Juli 2024



Grußwort des Niedersächsischen Ministerpräsidenten

Sehr geehrte Damen und Herren,

Konzerte und Festivals sind einzigartige kulturelle Ereignisse. Sie bringen Menschen zusammen und bieten die Möglichkeit, Musik live zu erleben und den Künstlerinnen und Künstlern persönlich zu begegnen. Dabei haben sie eine besondere Magie, die weit über die Musik hinausgeht; sie wecken Emotionen und schaffen besondere Erinnerungen.

Wie wichtig die Unterstützung des **NDR** für die Musikkultur in Niedersachsen ist, macht der Geschäftsbericht 2022/2023 deutlich. Er dokumentiert die Arbeit des **NDR** und unterstreicht seine herausragende Bedeutung in der Musikförderung.

Niedersachsens Musikszene ist vielfältig und von hoher künstlerischer Qualität. Die Umsetzung von Musikveranstaltungen erfordert jedoch nicht nur ein hohes Maß an Kreativität und Professionalität, sondern insbesondere auch eine angemessene finanzielle Ausstattung. Seit Jahren ist der **NDR** für viele Musikschaaffende in Niedersachsen ein verlässlicher Partner und Unterstützer. Er fördert Projektvorhaben und Festivals finanziell und schafft Öffentlichkeit. Durch Aufzeichnungen und Ausstrahlungen von geförderten Musikveranstaltungen lässt der **NDR** Menschen an Musik teilhaben, die die ursprüngliche Veranstaltung gar nicht selbst besucht haben bzw. besuchen konnten. Damit vergrößert der **NDR** den Anteil derer, die Musik mithören können und miterleben dürfen. Und das weit über die Grenzen Niedersachsens hinaus.

Ich danke allen Beteiligten für ihren Einsatz und wünsche den Leserinnen und Lesern eine aufschlussreiche Lektüre.



Stephan Weil
Niedersächsischer Ministerpräsident

Hannover, im Juli 2024



Über die Musikförderung in Niedersachsen

Nicht erst heute scheint die Welt aus den Fugen geraten: Die Demokratie gefährdet, Rechtspopulismus auf dem Vormarsch, dazu Klimakrise und Kriege nicht nur in Europa... Doch war früher wirklich alles besser? Zeitübergreifend jedenfalls ist der Wunsch, dieser Entwicklung immer wieder von Neuem mit Bildung, Musik, Kunst und Kultur entgegenzutreten. Das gegenseitige Kennen und Verstehen, das neugierige Nachfragen lässt uns mehr und mehr mit Respekt begegnen: Der Fremde wird zum Nachbarn mit einer eigenen Geschichte.

Überschaut man die letzten 600 Jahre abendländischer Musikgeschichte, so sind diese von einer unglaublich anmutenden Mobilität geprägt. So nahmen während der Renaissance mehrere Generationen franko-flämischer Sänger den gefährlichen Weg über die Alpen auf sich, um nach Italien zu gelangen; vor allem in den Epochen von Barock und Klassik zog es dann italienische Musiker und Sänger*innen gen Norden. Die Ende des 19. Jahrhunderts gegründeten großen Orchester an der Ostküste der Neuen Welt sind nicht ohne all die hochqualifizierten Auswanderer aus Europa zu denken, im Gegenzug eroberte nach dem Ersten Weltkrieg der afroamerikanische Jazz nach und nach die Alte Welt. Bereits zuvor wurde Claude Debussy auf einer Weltausstellung von javanischen Klängen beeinflusst, und Béla Bartók bereiste gar Nordafrika, um authentische Gesänge und Tänze zu sammeln.

Heute sind die Weltstars in den Konzertsälen aller Metropolen zuhause, zugleich findet sich in nahezu jedem Orchester ein bewundernswert einstimmiges „Konzert

der Nationen“. Interessant sind dabei die Umstände des Probespiels, das hinter einem Vorhang stattfindet: Hier zählen allein Technik, Intonation, musikalisches Vorstellungsvermögen – und das Gefühl, dass der Ton auch zu dem des Klangkörpers passt...

Die aus Rundfunkbeiträgen finanzierte **Musikförderung in Niedersachsen** hat einen besonderen Schwerpunkt auf die Förderung des musikalischen Nachwuchses gelegt: nicht nur in den städtischen Zentren und nicht allein für musikalisch-künstlerisch weit fortgeschrittene Jugendliche, sondern auch für jene, die überhaupt erst an das Musik-Machen herangeführt werden müssen. Darüber hinaus wird die Unterstützung von Festivals, Ensembles und zeitgenössischer Musik gerade im ländlichen Raum als Strukturförderung verstanden – von hochkarätigen Produktionen bis hin zu Experimenten, vom groß inszenierten barocken Spektakel bis hin zu den Arbeitsphasen eines Auswahlensembles in Jugendherbergen. Auch wenn die finanzielle Unterstützung formalen Regularien unterliegt, so besteht inhaltlich eine große Offenheit auch gegenüber innovativen Projekten, die außerhalb der gängigen Formate liegen.

In erster Linie werden mit den Mitteln der **Musikförderung in Niedersachsen** Vorhaben unterstützt, die einen deutlich wahrnehmbaren inneren oder äußeren Bezug zum Land Niedersachsen haben – sei es, dass sie in Niedersachsen stattfinden, Niedersachsen betreffende Themen zum Inhalt haben oder von Musikschaffenden aus Niedersachsen künstlerisch realisiert werden. Bevorzugte Förderung erfahren solche Projekte, die mehrere dieser Schwerpunkte

miteinander verbinden. Zudem besteht großes Interesse an einer möglichst breit gefächerten Verteilung, sowohl regional wie nach Sparten.

Die Vergabegrundsätze sehen im Regelfall eine finanzielle Unterstützung zeitlich befristeter Projekte vor. Allgemeine Auskünfte sowie weitere Informationen zum Antrags- und Zuwendungsverfahren geben die „Richtlinien für die Musikförderung“ sowie ein Merkblatt zum Antragsverfahren. Beide können im Internet über die Homepage des **NDR** abgerufen werden.

Organisiert und betreut wird die **Musikförderung in Niedersachsen** durch eine Geschäftsstelle, die ihren Sitz im Funkhaus Hannover des **NDR** hat. Sie bietet schon vor der eigentlichen Antragstellung allen Interessierten ein Beratungsgespräch an. Über die Förderung im einzelnen entscheidet zwei Mal im Jahr eine vierköpfige Vergabjury, die aus jeweils zwei Vertreter*innen des Landes Niedersachsen und des **Norddeutschen Rundfunks** besteht.



Jahresrechnung 2022

Für die **Musikförderung in Niedersachsen** konnten im Jahre 2022 Einnahmen in Höhe von T€ 756,8 aus dem gesetzlich dafür vorgesehenen Verfahren zur Verfügung gestellt werden. Hinzu kamen ein Übertrag aus dem Vorjahr in Höhe von T€ 518,8 zuzüglich T€ 37,8 aus nicht in Anspruch genommenen Fördermitteln.

Der Vergabekomitee lagen insgesamt 54 Anträge zur Beratung und Beschlussfassung vor. In zwei Sitzungen wurden insgesamt 49 Projekte mit einem Volumen von T€ 717,8 bewilligt, 5 Anträge abgelehnt, weil die damit verbundenen Ziele nicht den Förderrichtlinien entsprachen.

Die Ausgaben beliefen sich auf insgesamt T€ 806,2. Davon entfielen auf die Geschäftsführung inklusive Aufwendungen für einen externen Wirtschaftsprüfer, die Erstellung des Geschäftsberichts 2019 / 2020 / 2021 sowie den Rundfunkbeitragseinzug über den Beitragsservice T€ 88,4.

Zwei Vorhaben konnten nicht realisiert werden. Bei einem Projekt wurden die bewilligten Fördermittel nicht vollständig in Anspruch genommen, so dass insgesamt T€ 25,4 in das Folgejahr übertragen wurden.

Jahresrechnung 2023

Im Jahre 2023 standen für die **Musikförderung in Niedersachsen** aus dem gesetzlich dafür vorgesehenen Verfahren Einnahmen in Höhe von T€ 803,5 zur Verfügung. Hinzu kam ein Übertrag aus dem Jahre 2022 in Höhe von T€ 507,2 sowie T€ 25,4 aus nicht in Anspruch genommenen Fördermitteln des Vorjahres.

Der Vergabekomitee wurden insgesamt 67 Anträge zur Beratung und Beschlussfassung vorgelegt. Davon wurden 57 Anträge genehmigt und 10 Anträge abgelehnt. Die Vergabekomitee tagte zwei Mal und bewilligte insgesamt Fördermittel in Höhe von T€ 775,3.

Die Ausgaben beliefen sich 2023 auf insgesamt T€ 852,8. Davon entfielen auf die Geschäftsführung T€ 48,2 inklusive Kosten für den Rundfunkbeitragseinzug über den Beitragsservice sowie für einen externen Wirtschaftsprüfer.

Von den für dieses Jahr bewilligten Fördermitteln wurden T€ 1,7 in das Förderjahr 2024 übertragen, da zwei Antragssteller die bewilligten Fördermittel nicht in voller Höhe abgerufen haben.



Festivals | Konzerte

Geförderte Projekte 2022



Neue Räume schaffen

Knitknasterei. Wer kennt nicht die bisweilen auf den Wortstamm verkürzten Verben, die sogenannten Inflektive? Sie beschreiben im Sinne der Onomatopoesie gelegentlich auftretende Geräusche oder Lautäußerungen wie beispielsweise „raschel“, „rumpel“, „knall“ und „quietsch“. Auf dieselbe Weise können menschliche Emotionen angedeutet werden (grübel, zitter, schluck, und schauder), andere Worte wie „zusch“ und „zack“ sind in die Alltagssprache eingegangen. In der Sprachwissenschaft nennt man sie „Erikative“, so benannt zu Ehren von Erika Fuchs (1906–2005), die einst zahllose Geschichten aus Entenhausen übersetzte und selbst bekannte: „Man kann gar nicht gebildet genug sein, um Comics zu übersetzen.“

So geht es auch den Vermittlern von Musik in neuen Formaten. Sie müssen die Partituren und Kontexte gut kennen, um sich bei innovativen Ideen nicht zu verheben. Und so wurde bei dem vom „Orchester im Treppenhaus“ produzierten mehrtägigen „klangblasen:festival“ auch nicht geblubbert, sondern mit viel Hintersinn neue Spielstätten und ein neues Publikum erschlossen. Ein Leerstand in der Hannoverschen Innenstadt, ein Freizeithaus hier, ein Kulturort da, die „Rampe“, das „Zentrum Zivilcourage“ wie auch das Sprengel-Museum boten Raum für Neues und Bewährtes, digitale Welten oder das ganz persönliche „Notfallkonzert“. Der Altersdurchschnitt des Publikums lag mit zahlreichen Erstbesuchern bei ca. 25 Jahren. „Staub!“

Zuwendungsempfänger:
Akademie für lebendige Musik e.V.

Förderzweck:

klangblasen:festival

Höhe der Zuwendung:

10.000 €

Laufzeit des Projekts:

27.10. – 30.10.2022



Von Groove bis Avantgarde

Zuwendungsempfänger:
beyond music e.V.

Förderzweck:
Überschlag Festival 2022

Höhe der Zuwendung:
15.000 €

Laufzeit des Projekts:
17.08. – 21.08.2022

Ü. Dieser Buchstabe hat in Hannover Tradition. Allerdings denkt man hier eher an den öffentlichen Nahverkehr, den man mit dem runden „U“ und zwei Punkten in Verbindung bringt: die ÜSTRA mit ihrem grün-grau-weiß lackierten Fuhrpark von zahlreichen Stadtbahnwagen, Bussen – und vier Schiffen. Wie bei vielen anderen Unternehmen und Produkten, hat sich auch in diesem Fall die Abkürzung verselbständigt, nachdem 1921 eine Umfirmierung in die „Überlandwerke und Straßenbahnen Hannover AG“ erfolgt war. Auch das in Hannover neu entstandene und erstmals 2022 über die Bühne gegangene Internationale Schlagzeug-Festival „Überschlag“ setzt im Logo auf ein „Ü“ und hat damit von Anfang an eine Marke etabliert.

Schon länger spielt das Schlagzeug in der Musik eine wichtige Rolle abseits der klassischen Pauken und der „Schießbude“ in jeder Band. Ein ganzes Arsenal unterschiedlichster Instrumente mit und ohne Tonhöhe steht zur Verfügung, um Rhythmen schwingen und Melodien klingen zu lassen. Alle 16 Konzerte erreichten aus dem Stand ein breites Publikum bei sphärischen Klängen in der Marktkirche, beim Grooven in der Szene-Bar, bei den großen Konzerten im Kulturzentrum Pavillon oder den „Locals“, die mutigen Amateurmusiker*innen und Musikschüler*innen ein Podium boten. Auch die externen Konzerte in Hildesheim und Königslutter wurden dank starker Partner gut angenommen. Ein Festival mit Kraft und Sound.



Am Ende stehen Erinnerungen

Mission completed. Redewendungen haben es in sich. Ob aus Schillers Balladen oder im Volksmund überliefert: Oft genug treffen die weisen Worte den Kern einer Sache unmittelbar. So heißt es etwa: Man solle aufhören, wenn es am schönsten ist. Die dahinter stehende Wehmut, der Schmerz des Abschieds der Akteure, wird dabei gerne vergessen. Was bleibt, sind aber die Erinnerungen. So auch im Sommer 2022 in Hannover, wo die 25. Ausgabe des schon zur Tradition gewordenen Masala Weltbeat Festivals bereits vorab als die letzte bestimmt worden war. Denn trotz eines immer wieder neu durchdachten Konzepts ist mit dem Festival auch das Publikum gealtert. Zeit, den Staffelfstab mit einem Lächeln abzugeben.

Noch einmal wurde die Landeshauptstadt zu einem Zentrum musikalischer Weltkulturen. In den 14 Konzerten des Hauptprogramms gastierten Künstler*innen aus insgesamt 14 Nationen: große Namen wie „Amadou und Mariam“ (Mali) und noch unbekanntere Gruppen wie die energiegeladene Band „Mookomba“ (Simbabwe). Am letzten Abend verwandelte schließlich „Newen Afrobeat“ (Chile) den Pavillon in eine einzige große Party, den Schlussakkord setzte die Reggae-Legende „Eek-A-Mouse“ (Jamaika). Am Ende brachen sich die Emotionen Bahn – und das Wissen, dass mit dem Masala Weltbeat Festival unvergessliche Erinnerungen bleiben werden. Die **NDR Musikförderung** sagt an dieser Stelle: Danke für das grenzenlose Engagement!

Zuwendungsempfänger:
Bürgerinitiative
Raschplatz e.V.
Förderzweck:
25. MASALA Weltbeat
Festival 2022
Höhe der Zuwendung:
25.000 €
Laufzeit des Projekts:
24.06. – 03.07.2022

2940 Pfeifen

Königin der Instrumente. So nennt man die Orgel – jenes Instrument, das aus der Kirche nicht wegzudenken ist, das im 19. Jahrhundert aber auch Einzug in die großen und mittleren Konzertsäle der Welt gehalten hat. Dass dieses wundervolle und immer wieder neugestaltete Instrument aber zu weit mehr fähig ist, als den Gottesdienst feierlich zu rahmen und den Gesang der Gemeinde zu stützen, zeigte der lang geplante Gandersheimer Orgelfrühling aus ganz unterschiedlichen Perspektiven: von begleitenden Aufgaben im Chorkonzert über virtuose Soli in Kantaten von Johann Sebastian Bach bis hin zur farbenprächtigen klanglichen Realisation des Stummfilm-Klassikers „Der General“ (1926) – ein Highlight!

Ohnehin kann Bad Gandersheim in seiner Stiftskirche auf eine lange Orgeltradition zurückblicken: Bereits um 1426 wird im Fräuleinchor des Westwerks eine Orgel erwähnt. Das heutige Instrument stammt indes aus dem Jahre 2000, hat 43 Register, wie stets bei einer Orgel von Hand gefertigt, und wird sowohl den Bedürfnissen der Tradition wie auch denen der Gegenwart gerecht. Umso willkommener war die Konzertreihe des Concerto Gandersheim – wie auch die beiden Orgelführungen für Schulklassen, bei denen Augen wie Ohren der jungen Leute ganz groß wurden – und sich Kantor Andrej Naumovich vor neugierigen Fragen kaum retten konnte. Die Königin der Instrumente ist noch lange nicht in die Jahre gekommen.

Zuwendungsempfänger:
Concerto Gandersheim e.V.
Förderzweck:
Gandersheimer
Orgelfrühling 2022
Höhe der Zuwendung:
4.900 €
Laufzeit des Projekts:
01.05. – 29.05.2022

Im Dialog

Zuwendungsempfänger:
Cutting Edge Kultur gUG

Förderzweck:
imPULS 2022 –
FARFAROUT

Höhe der Zuwendung:
4.900 €

Laufzeit des Projekts:
26.11. – 27.11.2022

JWD. Jede Sprache, jeder Dialekt und jede Mundart hat eigene Redewendungen und prägnante Umschreibungen. Im Deutschen lohnt da immer der Blick an die Spree, wo es bei „Schnauze mit Herz“ besonders ehrlich zugeht. Da gibt es die schon historisch gewordene Hungerharke und den Rosinenbomber, den „Hohlen Zahn“ oder „Erichs Lampenladen“. Neueren Ursprungs sind der Mäusebunker, die Beamtenlaufbahn (die Spree-Brücke im Regierungsviertel) oder „Muttis Waschmaschine“ (Kanzleramt). Auch der Heiermann und Zwanni kommen aus Berlin. Wer vom Trubel in Mitte am Wochenende zu seiner Laube ins Grüne will, hat eine lange Wegstrecke vor sich: Denn das Häuschen steht „jott-wee-dee“ – also „janz weit draußen“.

In solch fernen Zonen finden sich auch alle transneptunischen Objekte (Kleinplaneten und Asteroiden), die jenseits des äußeren Gasplaneten Neptun in ewiger Einsamkeit ihre Bahnen ziehen. Zu ihnen gehört FarfarOut: ein 2018 entdeckter, 400 Kilometer durchmessender Gesteinsbrocken, der die Sonne in 140-facher Erdentfernung elliptisch umkreist. Er inspirierte das als Klavierquartett musizierende Flex Ensemble und die Gruppe „Farout Artistic Research“ zu einem interdisziplinären Kunstprojekt, das Musik, Tanz und Astronomie ebenso kombinierte wie Publikumsinteraktionen und Forschungsdialog zwischen Bewegung, Distanz, Wahrnehmung und Räumlichkeit – unter dem Motto „How fast do I travel when I sit still?“





Zwischen Sinn und Sinnen

ars gratia artis. Wer im Kino bereits im Vorspann ganz genau auf die Leinwand geschaut hat, der wird diese drei Wörter schon einmal gelesen haben: Sie zieren das goldene Filmband, das sich um den brüllenden Löwen der Metro-Goldwyn-Mayer (MGM) Studios legt. Es ist die lateinische Form des ursprünglich aus Frankreich stammenden ästhetischen Mottos „l'art pour l'art“ – ins Deutsche sprachlich weniger schön, aber sinngemäß mit „Kunst um der Kunst willen“ zu übersetzen. Die Redewendung war einst Programm einer Kunsttheorie, deren zentrale Idee Mitte des 19. Jahrhunderts der Schriftsteller Théophile Gautier auf den Punkt brachte: „Es gibt nichts wirklich Schönes außer dem, das zu nichts nütze ist.“

Zu diesen Worten steht auch die Konzert-

reihe des Ensembles L'ART POUR L'ART, das zu den ungewöhnlichsten wie bedeutendsten Formationen für zeitgenössische Musik zählt. Es bezeichnet sich selbst als „Ideenfabrik“ und prägt seit 2005 mit der Reihe „Zuhören in Winsen“ im Alten Forsthaus Habichtshorst die kulturelle Auseinandersetzung in kontrastreichen Ansätzen: Dazu gehören ein thematisch gebundenes Gespräch, eine „Zwischenmahlzeit“ und ein Konzert. Nicht nur die Frage, ob in jedem Fall „1+1=2“ tatsächlich eine funktionierende Gleichung darstellt, sondern auch Änderungen in der Planung sorgten für spannende Gespräche und Situationen. Am Ende waren die gefundenen Lösungen verblüffend eindrucklich.

Zuwendungsempfänger:
Ensemble L'ART POUR L'ART
Förderzweck:
Zuhören in Winsen 2022
Höhe der Zuwendung:
9.000 €
Laufzeit des Projekts:
15.05. – 30.09.2022

„I only want good vibes“

Zuwendungsempfänger:
Ev.-Luth. Kirchengemeinde
Wilhelmshaven

Förderzweck:
WHV VIBE FESTIVAL #2

Höhe der Zuwendung:
5.000 €

Laufzeit des Projekts:
09.09. – 11.09.2022

Aufbruch! Seit Frühjahr 2020 dürfte vielen bewusst geworden sein, dass im Leben nichts selbstverständlich ist. Zahlreiche freie Musiker und Musikerinnen haben das auf bittere Weise erfahren müssen, viele Ideen sind seither liegen geblieben oder konnten am Ende einfach nicht realisiert werden. Will man sich nicht ganz zurückziehen, bieten solch großen Krisen und Einschnitte aber auch neue Chancen – nicht nur für das Homeoffice, sondern auch für neue Festivals. So wurde im August 2021 quasi aus dem Stand das Wilhelmshavener „VIBE-Festival“ rund um das Vibraphon geboren – ein Instrument, das im Swing und Free Jazz wie auch in der Klassik ein Zuhause hat.

Mit viel Rückenwind war für die zweite Ausgabe des Festivals das Motto „Crescendo“ gewählt worden – und eine Steigerung gelang tatsächlich in allen Bereichen. Insgesamt hörten mehr als 1.400 Besucher aller Altersgruppen an drei Tagen eines Wochenendes neun Konzerte an acht verschiedenen Locations „for free“. Unter den noch schwierigen Rahmenbedingungen war dies für das kleine Team hinter den Kulissen eine organisatorische Leistung, die ebenso gefeiert wurde wie die „Junge Deutsche Philharmonie“, das Ensemble „Hauke Renken & Friends“, das Gesangsquartett „Gretchens Antwort“, das Duo „David Friedman & Peter Weniger“ und die „Benny & Lionel Small Group“ – oder die „vibrierende“ Neufassung von Mozarts Requiem.



Vocal total

Alt und neu. Wie immer im Leben ist alles eine Frage der Perspektive. Da werden auf einer Plattform für private Versteigerungen immer wieder Dachbodenfunde als besonders wertvoll, rar und „alt“ angepriesen, auch wenn sie noch nicht einmal ein halbes Jahrhundert auf dem Buckel haben. Was „alt“ ist, bestimmt in diesem Fall eher die persönliche Wahrnehmung von Zeit in einer Gegenwart, die vornehmlich mit sich selbst beschäftigt ist und in der sich die Moden immer schneller ändern oder auf dem Ständer drehen: von Fast Fashion zu bald Ultra Fast Fashion, fern jeder Nachhaltigkeit. Ein wenig erinnert das an die musikalische Avantgarde der 1960er und 1970er Jahre. Was aber ist das „Alte“ an der „Alten Musik“?

Gemeint ist vor allem Musik der Renaissance und des Barock – mithin etwa 400 Jahre umfassende abendländische Musikgeschichte und ein ebenso großer wie in weiten Teilen noch immer ungehobener Schatz, dem sich im Osnabrücker Land seit vielen Jahren das „Forum Artium“ mit dem „MusicaViva Festival“ widmet. Unter dem Motto „Vocal total“ stand insbesondere der Gesang in all seinen Facetten auf dem Programm – von intimen Lautenliedern über eine etwas größer besetzte „Private Musicke“ und reinen a-cappella-Abenden bis hin zu zwei Sonderkonzerten, die mit aufgenommen werden konnten: der Matthäus-Passion und dem Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach. Frisch gesungen klingt das „Alte“ wie neu.

Zuwendungsempfänger:

Forum Artium

Förderzweck:

MusicaViva – Internationales Musikfestival im Osnabrücker Land

Höhe der Zuwendung:

20.000 €

Laufzeit des Projekts:

11.09. – 28.09.2022

Zeitenwende

Musikfreunde. Napoleon hatte bereits Moskau verlassen und war mit seiner Armee in Russland von „General Winter“ vernichtend besiegt worden, da versammelten sich in Wien am 29. November und 3. Dezember 1812 in der Winterreitschule der Wiener Hofburg zahlreiche Musikliebhaber und Honoratioren zu einem mit 600 Sängern und Instrumentalisten groß besetzten Monstre-Konzert. Aufgeführt wurde das von Mozart bearbeitete Oratorium „Timotheus oder die Macht der Musik“ nach Georg Friedrich Händel. Die Verse „Erschalle, goldnes Saitenspiel“ wie auch „Bricht die Bande seines Schlummers“ trugen in dieser Situation der aufkeimenden Hoffnung entschieden zu der Gründung der „Gesellschaft der Musikfreunde“ bei.

Und so darf es nicht verwundern, wenn noch während der Zeit der Corona-Pandemie neue Initiativen und Vereine sich der Musik zuwandten, neue Konzertreihen gründeten oder neue Konzertformate konzipierten. So auch am Jade-Busen in Wilhelmshaven – einer Stadt und Region, die auf der klingenden Landkarte bisher nicht immer sichtbar war. Unter dem Titel „Kammermusik am Wattenmeer“ wurden bereits im ersten Jahr fünf Konzerte mit internationalen Ensembles und Musiker*innen durchgeführt, um den gesamten Kulturraum mit der ganzen Bandbreite klassischer Kammermusik zu beleben: vom Klavierabend mit jungen Preisträgern bis zum etablierten Klaviertrio. Kinder und Jugendliche erhielten dabei freien Eintritt.

Zuwendungsempfänger:

Freunde der klassischen Musik Wilhelmshaven e.V.

Förderzweck:

Kammermusik am Wattenmeer

Höhe der Zuwendung:

4.900 €

Laufzeit des Projekts:

13.02. – 18.12.2022



Immerwährendes Laboratorium

Zuwendungsempfänger:
Gesellschaft der Freunde
der Sommerlichen
Musiktage Hitzacker e.V.

Förderzweck:
77. Sommerliche Musik-
tage Hitzacker 2022 –
Zeit.Räume

Höhe der Zuwendung:
50.000 €

Laufzeit des Projekts:
30.07. – 07.08.2022

Alles relativ! Mit Hilfe von Albert Einsteins Theorie sind schon viele spannende wie fantastische Weltraum-Geschichten erfunden worden. Beschrieben wird im physikalischen Original allerdings die im ganzen Universum geltende Abhängigkeit zwischen Masse, Raum und Zeit, die sich je nach Standort und Geschwindigkeit des Betrachters ändern kann. Eine komplexe Angelegenheit, da man sich selbst stets pünktlich in der „richtigen“ Zeit wähnt, während es wie im realen Leben immer auf die Bezugsgrößen ankommt. Die Relativitätstheorie ist nicht nur unter Schülern ein ebenso gefürchteter wie faszinierender Stoff. Wer sie aber verstanden hat, dürfte beim Science Fiction auf der Leinwand noch mehr Spaß haben.

Mit *Zeit.Räume* hatten sich die Sommerlichen Musiktage Hitzacker ein Motto gegeben, das ganz in die zaghaft aufblühende Kulturlandschaft passte. Ein wenig unsicher darüber, was vom Programm auch umsetzbar ist, vor allem aber mit maximaler Abenteuerlust zeigte Deutschlands ältestes und noch immer innovativstes Musikfest, was in einer absoluten „Raumzeit“ und der Gesamtheit aller Ereignisse noch alles neu und wieder zu entdecken ist. Etwa beim maximal experimentellen Eröffnungskonzert mit Kammermusik, Poetry-Slam und Tanz, später dann mit Bänkelgesängen, Konzerten zum Sonnenaufgang und der traditionellen Hörerakademie. Mit dem Solo-Programm von Abel Selaocoe war Hitzacker einmal mehr der Zeit voraus.

Doppeltes Fest

tempus fugit. Waren es bereits die alten Römer oder doch eher die mittelalterlichen Mönche, die diese schöne Redewendung prägten? Dass die Zeit flieht, also: dahingeht, weiß jeder, sobald er auf den Kalender schaut. In alten Zeiten, in denen die Menschen noch weit mehr mit der Natur verbunden waren als mit der digitalen Zeitanzeige, bezog man die geflügelten Worte eher auf den Tageslauf, wie er sich im Schatten des Stundenzeigers einer Sonnenuhr spiegelt. Dennoch: Nimmt man sich selbst einmal nicht als Zentrum wahr, dann ist die Vergangenheit sehr nah: 500 Jahre lassen sich rechnerisch in nur 20–25, ein Jahrtausend in 40–50 Generationen überbrücken. Das Mittelalter ist verblüffend nah.

Diese Gedanken konnte man auch in der alten Stadt Goslar entwickeln, die 2022 ihren 1100. Geburtstag feierte – auch wenn am historischen Gründungsjahr einige Zweifel bestehen. Sichtbar sind die Spuren aus der Zeit der Salier und Staufer noch in Form der knapp 1.000 Jahre alten Kaiserpfalz, als die einst so reiche Stadt als „Rom des Nordens“ bezeichnet wurde. 2022 blickte auch das Internationale Musikfest Goslar-Harz auf 20 Jahre zurück – und weit nach vorne. Unter dem Motto „Music for future“ waren in den Konzerten die Themen Natur, Klima und Nachhaltigkeit gesetzt: von Beethovens „Pastorale“ über Schuberts Forellenquintett bis hin zum „Hummelflug“. Erstmals kam es auch zu einer Kooperation mit dem Nationalpark Harz.

Zuwendungsempfänger:
GIM – Internationales
Musikfest Goslar-Harz e.V.

Förderzweck:
Internationales Musikfest
Goslar-Harz 2022

Höhe der Zuwendung:
15.000 €

Laufzeit des Projekts:
12.08. – 04.09.2022



Helden bei Händel

Zuwendungsempfänger:

Internationale
Händel-Festspiele
Göttingen GmbH

Förderzweck:

Oper „Giulio Cesare“

Höhe der Zuwendung:

50.000 €

Laufzeit des Projekts:

12.05. – 22.05.2022

Zurück zum Original. Gleich ob Neapel, Rom, Venedig oder Wien, Paris oder London: Die in der Handlung ernste Opera seria des 17. und 18. Jahrhunderts spielt grundsätzlich in der antiken Götterwelt oder bringt längst verjährte Heldentaten auf die Bühne. Das Libretto diente als willkommene Allegorie, Adel und Herrscherhäuser zu legitimieren und deren menschlicher Güte zu huldigen. Zwar waren die Aufführungen bei Hofe nur einem geschlossenen Kreis vorbehalten, doch auch und gerade im bürgerlichen Theater gehörten derartige Geschichten zum Standard, der selbst einem starren Muster folgte, unterteilt in die Handlung vorantreibende Rezitative und sängerisch dankbare Arien (große Chöre blieben die Ausnahme).

Als Georg Friedrich Händel am 20. Februar 1724 im King's Theatre am Londoner Haymarket die Premiere seiner wohl bedeutendsten Heldenoper *Giulio Cesare in Egitto* dirigierte, war für ihn ein vergleichsweise langer und von vielen notwendigen Überarbeitungen geprägter Schaffensprozess abgeschlossen. Der Erfolg war groß, auch weil das im ägyptischen Alexandria spielende dreieinhalbstündige Spektakel zu großen Bildern einlud. Als 1922 bei den noch jungen Göttinger Festspielen das Werk erstmals wieder gegeben wurde, geschah dies mit zahlreichen Eingriffen. Genau 100 Jahre später erklang nun das überaus bunt instrumentierte Original – in einer frischen, Altes und Neues verschmelzenden Inszenierung.



Nahaufnahmen

Note für Note. Beim Film ist es anders als im realen Leben. Während wir Menschen mit zunehmender Beschleunigung immer weniger wahrnehmen, lassen sich mit einer schnell laufenden Kamera immer mehr Details einfangen und entdecken: nicht nur beim Sport, sondern auch beim Flügelschlag des Kolibris. Sie lassen sich in der Zeitlupe verlangsamen bis hin zum faszinierenden Einzelbild. In der Musik lässt sich das nur bedingt umsetzen – meist nur beim Üben am eigenen Instrument, wenn Finger und Hände an Tasten, Bögen und Saiten in die richtige Koordination gebracht werden müssen. Um aber jeden Moment eines gespielten Werks anhalten und beleuchten zu können, bedarf es der Kunstgriffe eines digitalen Studios.

Um zeitgenössischer Musik den Raum zu geben, einmal wirklich hinzuhören zu können, hat sich schon lange die „Zeitlupe“ der „Hannoverschen Gesellschaft für Neue Musik“ als festes Format in der Landeshauptstadt etabliert. Drei der durchgeführten Konzerte standen dabei unter dem aktuellen Motto „Migrationen“ – denn Bewegung und Wanderung sind in der Neuen Musik unverzichtbar. Dies gilt für die portraitierten Komponist*innen Younghi Pagh-Paan (Korea/Deutschland), Samir Odeh-Tamimi (Palästina/Israel) und Francesco Filidei (Italien) ebenso wie für die gastierenden Musiker und Ensembles. Neben dem Caldersaal im Sprengel-Museum wurde mit der Neustädter Hof- und Stadtkirche erstmals ein neuer Spielort erprobt.

Zuwendungsempfänger:

Hannoversche Gesellschaft für Neue Musik e.V.

Förderzweck:

Zeitlupe 2022: Migrationen

Höhe der Zuwendung:

10.000 €

Laufzeit des Projekts:

27.03. – 23.10.2022

Mehr als nur Tango

Impressionen. Als 1492 Christoph Kolumbus mit seinen Mannen die „Neue Welt“ entdeckte, wähnte er sich in Indien. Bis heute spiegelt sich das in Bezeichnungen wie „Indianer“ und „Indios“ für die Ureinwohner des amerikanischen Doppelkontinents. Für die karibische Inselwelt etablierte sich der Begriff „Westindien“ – was allerdings nicht konsequent geographisch zu verstehen ist, sondern als „auf dem westlichen Weg nach Indien“. Das Wort „Lateinamerika“ fasst hingegen alle jene Länder zusammen, in denen Spanisch und Portugiesisch als romanische Sprachen vorherrschen (Französisch ausgenommen). Kurios: in Brasilien wird die Bezeichnung „Lateinamerika“ allein für das spanischsprachige Amerika verwendet.

Gut, dass bei den Internationalen Fredener Musiktagen diese sprachlichen und kulturgeschichtlichen Feinheiten nicht im Mittelpunkt standen. Vielmehr tauchte man gleichermaßen in die grüne Lunge des brasilianischen Amazonas ein wie in das Nachtleben der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires; das Programm reichte von Astor Piazzollas Tango Operita „María de Buenos Aires“ (konzertant) über die bei den Musiktagen fest verankerte Kunst-Ausstellung (Marina Camargo mit kartographischen Latex-Arbeiten) bis hin zu einem Komponistenportrait von Diego Jascalevich, der mit der „camerata freden“ Werke für den Charango (ein kleines Zupfinstrument) vorstellte. Ein Erfolg: vier der neun Veranstaltungen waren restlos ausverkauft.

Zuwendungsempfänger:

Internationale Fredener Musiktage e.V.

Förderzweck:

31. Internationale Fredener Musiktage: Lateinamerika

Höhe der Zuwendung:

15.000 €

Laufzeit des Projekts:

29.07. – 07.08.2022

Acht Abende

Zuwendungsempfänger:
Internationaler
Arbeitskreis für Musik e.V.

Förderzweck:
Internationaler
Malgartener Musikherbst

2022: „Ohrenschmaus“

Höhe der Zuwendung:
14.000 €

Laufzeit des Projekts:
11.09. – 23.12.2022

kunst:stücke. Zahlen haben in der Musik eine besondere Bedeutung. Das fängt schon, rein mathematisch, bei den Intervallen an. In der reinen Stimmung stehen die Schwingungen von Oktave, Quinte und Quarte im Verhältnis 1:2:3:4, gefolgt von der großen und kleinen Terz. Im Barock fasste man stets sechs oder gar zwölf einzelne Werke unter einer Opuszahl zusammen, in der Wiener Klassik bildete sich ein aus dem Tanz abgeleiteter Periodenbau von Themen heraus (2, 4, 8, 16 Takte). Auch Konzertreihen bestehen häufig aus einer geraden Anzahl von Veranstaltungen. Die Zahl „acht“ scheint dabei eine gewisse Magie zu besitzen: in der Elbphilharmonie wie in Baden-Baden – oder beim Malgartener Musikherbst 2022 im Osnabrücker Land.

Längst hat sich die Reihe zu einem künstlerischen Leuchtturm der Region entwickelt. Konzertscheune und Klosterkirche bieten zudem ein unverwechselbares Ambiente, in dem sich sowohl das Publikum wie auch Künstler und Ensembles sichtlich wohl und willkommen fühlen. Zwischen September und Dezember waren so knapp 30 Musiker und Musikerinnen aus ganz Europa und darüber hinaus zu Gast – u. a. das Calidore String Quartet und das Trio Karénine, Amandine Beyer (Violine) und das Ensemble „Gli Incogniti“ wie auch Franziska Hölscher, Claire Huangci und das Minguet Quartett. Ganz kurzfristig war an einem Abend auch Alexander Krichel (Klavier) eingesprungen. Musik auf allerhöchstem Niveau – ein „Ohrenschmaus“.

Im Rampenlicht

Zuwendungsempfänger:
Jazz Musiker Initiative
Hannover e. V.

Förderzweck:
30. Jazzwoche Hannover
– 30th anniversary

Höhe der Zuwendung:
15.000 €

Laufzeit des Projekts:
07.10. – 14.10.2022

Mind the Gap. Wie wohl spätere Generationen über die vergangenen Monate und Jahre denken werden? Was machte Sinn, wo waren wir zu vorsichtig? Wurde von den verantwortlichen Institutionen der Stellenwert der Kultur innerhalb der Gesellschaft wirklich mit ganzem Herzen wahrgenommen, oder waren es nur Lippenbekenntnisse? Das heutige „danach“ lässt sich nicht ohne das „davor“ denken – „dazwischen“ aber hatten fast alle freiberuflich tätigen Musiker*innen ihre liebe Not, den Alltag zu bestreiten. Auch hier gilt es nach wie vor, den Abstand zu bedenken zwischen dem, was Kunst und Kultur leisten, und dem, was sie der Allgemeinheit wert sind. Besonders an den meist sehr unterschiedlichen, bunten Rändern.

Diese Frage stellt sich gerade auch für die freie Jazzszene, die in Hannover mit der „Jazz Musiker Initiative“ seit 1977 ein starkes Kollektiv und Sprachrohr gebildet hat. Sie will Menschen zusammenbringen, Projekte und Interessen bündeln – und dies spartenübergreifend, lokal, bundesweit und international. Faire Gagen für professionelle Künstler, gute Arbeitsbedingungen für Kulturschaffende in der Stadt sowie der Blick über den kulturellen Tellerrand sind Kernthemen des Vereins. Ein weiterer Markstein wurde mit der 30. Jazzwoche gesetzt: Bei neun Konzerten an vier Spielstätten waren zwischen professionellem Auftritt, Jamsession und Workshop alle Formate vertreten und für jeden etwas dabei.

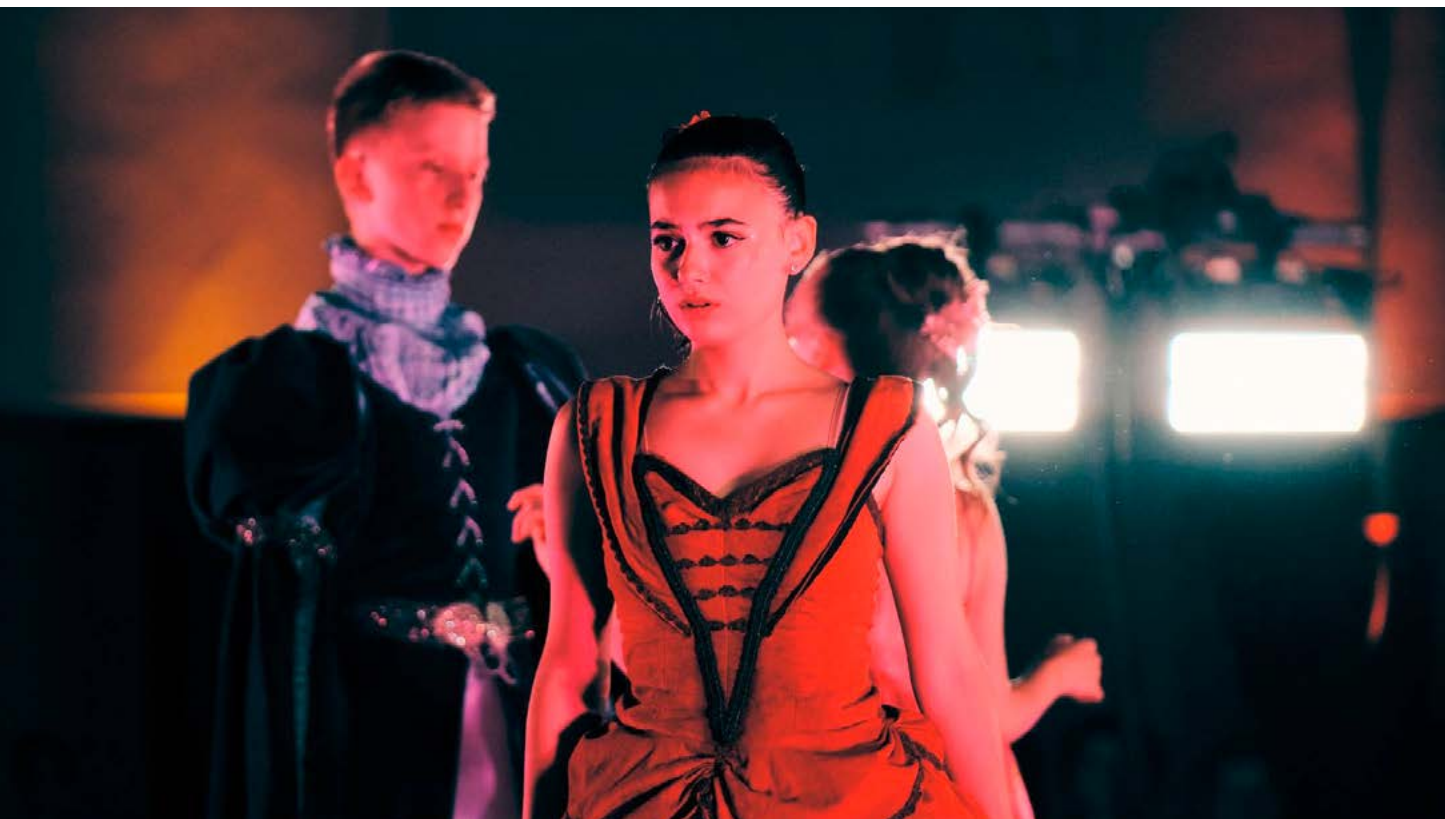


Immer wieder sonntags

Anker. Jedes Schiff hat mindestens einen. Er gibt auf Reede sicheren Halt, um nicht bei Sturm oder Strömung abgetrieben zu werden. Während man im alten Ägypten einfach einen Stein an ein Seil band, galten später eiserne Stockanker als Standard. Heute ist vor allem der Danforth-Anker in Gebrauch, der sich seiner Form nach in den Untergrund hineinpflegt und ein bis zu 300-mal größeres Gewicht als ein vergleichbarer Stockanker zu halten vermag. Aufgrund seiner Funktion in der Seefahrt ist der Anker auch im christlichen Glauben zum Symbol geworden: Hier steht er für Gottes Liebe, die Halt und Kraft, Hoffnung und Zuversicht gibt. Einen bedeutenden kulturellen Anker stellt wiederum die Musik dar.

So verstehen sich auch die von den Kirchenkreisen Hameln-Pyrmont und Holzminden-Bodenwerder veranstalteten „Musikwochen Weserbergland“. 2022 konnte (fast) alles Geplante wieder in gewohnter Weise durchgeführt werden: zur warmen Sommerzeit, immer am Sonntag um 17 Uhr und in vielfach ländlich gelegenen Locations wie den Kirchen in Aerzen, Hastenbeck oder Kemnade, wo das Publikum vor Ort wie auch zahlreiche auswärtige Gäste (denen teilweise ein Bus-Shuttle zur Verfügung stand) erreicht werden konnten. Die begeisterten Rückmeldungen bestätigen einmal mehr, dass die Programmvierfalt aus Sinfonik, Chor- und Kammermusik, Jazz und einem Familienkonzert Zuspruch findet und auch in der Zukunft tragen wird.

Zuwendungsempfänger:
Kirchenamt Hameln-Holzminden
Förderzweck:
34. Musikwochen
Weserbergland 2022
Höhe der Zuwendung:
7.500 €
Laufzeit des Projekts:
08.05. – 31.10.2022



Mythen, Fantasien, Geheimnisse

Zuwendungsempfänger:

Klassik am Meer e.V.

Förderzweck:

Klassik am Meer 2022:
„Magische Momente“

Höhe der Zuwendung:

8.000 €

Laufzeit des Projekts:

26.06. – 15.10.2022

Resonanz. Im Leben schwingt vieles mit. Das kann im gesprochenen Wort ein misslicher Unterton sein, beim Gehen über eine Brücke die gesamte Konstruktion, bei Turbulenzen die Tragflächen des Flugzeugs. Doch auch der eigene Körper bietet einen Resonanzraum: wundervoll beim Singen, eher schmerzlich beim Zahnarzt, mystisch bei ganz tiefen Orgeltönen. Vor kurzem hat sogar die Soziologie die Resonanz zwischen Menschen für sich entdeckt. Darüber hinaus gibt es aber auch die Publikumsresonanz im doppelten Sinne: beim rein zahlenmäßigen Zuspruch wie auch bei der Atmosphäre während einer Aufführung oder eines Konzerts. Das Festival „Klassik am Meer“ in Wilhelmshaven konnte in beiden Fällen richtig punkten.

Zudem hatte das Motto „Magische Momente“ seine volle Berechtigung – sowohl was die Auswahl der Locations, der Musiker und Ensembles sowie die Gestaltung der sechs Programme betrifft. Der besondere Reiz lag in der Unterschiedlichkeit und dem Gegenüber von Tradition und Moderne – und dies stets auf professionellem Niveau. So erklang etwa auf Schloss Gödens ein romantisches Klaviertrio von Joachim Raff in Kombination mit Piazzollas argentinischen „Vier Jahreszeiten“, in der Kunsthalle entbrannte ein Wettstreit „ums Fantasieren“ (mit Werken von Telemann und drei zeitgenössischen Komponist*innen), und in St. Peter Ording brachte die Tanzakademie ein barockes Ballett von Francesco Geminiani auf die Bühne.

Ein Toast auf Tosterglope

Avantgarde. Man muss sich nicht in einer Großstadt aufhalten, um den Puls der Zeit zu spüren. Manchmal bietet gerade die ländliche Enklave mit ihrer Stille einen Raum für Reflektion und Innovation. Dies ist die Idee, die nach wie vor hinter dem „Kunstraum Tosterglope“ steht – einem inspirierenden Ort abseits der Metropolen, der auf immer wieder fantastische Weise zeigt, dass es „da draußen“ auch zeitgenössische Kunst zu erleben gibt; Musik, Literatur, Kunst und Wissenschaft sich in gegenseitig befruchtenden Diskursen begegnen. 2022 feierte der Kunstraum Tosterglope als gelebte „Avantgarde auf dem Lande“ sein 20-jähriges Bestehen – passend zur Ausstellung „Eine Brücke für die Utopie“.

Mit fünf Konzerten und Musik ganz unterschiedlicher Epochen und Stile verblüffte der „Kunstraum Tosterglope“ in der zweiten Jahreshälfte seine Gäste aus nah und fern: Wer einen kurzen Weg hatte, wusste, was ihn erwartet. Wer eine längere Fahrt hinter sich hatte, fragte erstaunt, wie hochkarätige Interpreten gerade auf diesen Ort kommen – dabei ist hier der direkte Kontakt zu einem offenen und aktiven Publikum auch und gerade für Musiker sehr attraktiv. Der Abend mit dem Schlagzeuger Max Riefer etwa gewährte Einblicke ins Komponieren und die Erarbeitung neuer Werke; mit dem Orbis Quartett wurde eine Formation gefunden, mit der die Reihe „Klassik vs. Neue Musik“ fortgesetzt werden soll.

Zuwendungsempfänger:
Kunstraum Tosterglope e.V.

Förderzweck:

5 Konzerte in 2022 im
Kunstraum Tosterglope

Höhe der Zuwendung:
10.000 €

Laufzeit des Projekts:
10.07. – Nov. 2022

Music@Work

Formlos? Wer häufiger ins Konzert geht weiß, dass Abendkleid und Anzug mit Ausnahme von Bayreuth fast überall ausgedient haben. Selbst in der älteren Generation ist man mehr und mehr „bequem“ geworden, ohne dass dies groß aufgefallen wäre. Denn die Mode selbst hat viele Zöpfe abgeschnitten und überrascht immer wieder mit neuen Formen und Farben. Auch viele Orchester wählen inzwischen bei Familienkonzerten oder in Sonderformaten eine eher lockere Kleiderordnung: Frack oder Stresemann bleiben im Schrank, dafür treten farbige Accessoires hervor. Doch noch immer sind sich junge Menschen unsicher über den richtigen Look. Dabei ist es ganz einfach: Außer Shorts, Sandalen und bauchfreien Tops geht fast alles.

Auch das „Festival in den Stahlhallen“ will einen von gedanklichen Barrieren möglichst freien Einstieg ins Konzert, in Jazz und Klassik bieten. Schon die ungewöhnliche Location auf dem Betriebsgelände von „Nettlenbuch & Syrowy“ wird als zwanglos empfunden, denn nur für die Konzerte ruht der laufende Betrieb. Die entspannte Atmosphäre mit Lichtinstallationen, der selbstverständliche und direkte Zugang zu großer Musik machte nicht nur neugierig, sondern begeisterte auch durch ein Feuerwerk leidenschaftlicher Klänge. Wieder luden die auf Augenhöhe stehenden Podien zu spontanen Gesprächen mit den Künstlern ein. Darüber hinaus waren vor Festivalbeginn Lehrer*innen und Schüler*innen zu Workshops eingeladen.

Zuwendungsempfänger:
Liepe & Co. Festival in
den Stahlhallen e.V.

Förderzweck:

6. Liepe & Co. Festival
Höhe der Zuwendung:
7.500 €

Laufzeit des Projekts:
24.06. – 26.06.2022

Lieder von heute für morgen

Zuwendungsempfänger:
Morgenland Festival
Osnabrück e.V.

Förderzweck:
18. Morgenland Festival
Osnabrück

Höhe der Zuwendung:
25.000 €

Laufzeit des Projekts:
03.06. – 18.06.2022

Utopia. Tief im Inneren verspürt wohl jeder Mensch den Wunsch nach Frieden, Glück und Gerechtigkeit. Doch je schwieriger die Zeiten werden, desto mehr erscheinen diese Gedanken als ein nahezu unerfüllbarer Traum. In diesen Momenten hilft es, sich an eine Sentenz von Oscar Wilde zu erinnern: „Eine Weltkarte, in der das Land Utopia nicht verzeichnet ist, verdient keine Beachtung, denn sie lässt die Küste aus, wo die Menschheit ewig landen wird.“ Und es mag überraschen: Schon im Jahr 1516 verfasste der englische Staatsmann und Humanist Thomas Morus ein Büchlein in lateinischer Sprache mit dem Untertitel „Von der besten Verfassung des Staates und von der neuen Insel Utopia.“ Hoffnung ist in jedem Dunkel.

Stärker als andere musikalische Institutionen blickt das „Morgenland Festival Osnabrück“ seit Jahren in genau jene Regionen, denen in der vergangenen Zeit viele Menschen den Rücken gekehrt haben – um sich selbst, Kultur und Religion zu retten. Im Fokus des Programms stand in Kooperation mit dem Theater Osnabrück die Produktion des Musiktheaterstücks *Songs for Days to come* des aus Syrien stammenden Komponisten Kinan Azmeh. Erzählt wird freilich keine Tragödie, sondern eine Geschichte über die Saat dessen, „worüber in künftigen Zeiten gesungen werden wird. Es ist ein Projekt, das von Syrien inspiriert ist, aber die ganze Welt anspricht.“ Ein Abend, der das Publikum nachdenklich stimmte und zugleich begeisterte.

Im Sog der Zeit

Zuwendungsempfänger:
Musik 21 – NGNM e.V.

Förderzweck:
Musik 21 Festival „Radikale“

Höhe der Zuwendung:
10.000 €

Laufzeit des Projekts:
22.09. – 25.09.2022

Strukturen. Auch wenn etwas neu und innovativ ist: Irgendwann kommt der Punkt, an dem Strukturen dem offenen Fenster einen Halt für die Zukunft geben müssen. Diese Erfahrung macht wohl jedes Start-up, das nach einer ersten euphorischen Phase im kleinen Team unaufhaltsam wächst und sich somit organisieren muss. So (oder ähnlich) muss es auch nach dem Ersten Weltkrieg gewesen sein, als sich eine junge Generation von Komponisten Bahn brach. Sie gründeten vor gut 100 Jahren am 11. August 1922 in Salzburg die noch heute bestehende Internationale Gesellschaft für Neue Musik (IGNM), die seither nahezu alljährlich auf ihren Weltmusikfesten neueste Entwicklungen und Strömungen präsentiert.

Auch in Niedersachsen ist die Neue Musik schon lange zuhause. Seit 2008 richtet die NGNM, besser bekannt als „Musik 21 Niedersachsen“, passend zu ihrem jeweiligen Jahresmotto ein großes Festival aus, das abwechselnd in Hannover und an einem anderen niedersächsischen Ort stattfindet – in diesem Jahr in Wilhelmshaven. Mit knalligen Plakaten wurde für das „Radikale“ in der Musik geworben, das sich aber nicht nur in der Kunsthalle, dem Studio der Landesbühne oder im Kurpark Klangraum verschaffte, sondern auch gemeinsam mit dem ADFC und 111 Wilhelmshavener*innen in Mauricio Kagels Fahrradaktion „Eine Brise“. Vor allem die langfristige Einbindung lokaler Akteure führte zu erfreulich breiter Resonanz.



Raum und Klang

Kultur-Streifzüge. Einmal mehr bringt es der altbewährte Duden auf den Punkt: Ein Streifzug ist demnach eine zu einem bestimmten Zweck, aber ohne festes Ziel unternommene Wanderung oder Fahrt, bei der ein Gebiet durchstreift oder erkundet wird. Was hier so nüchtern definiert wird, kann in der sommerlichen Realität auch voller Emotion und Erlebnis sein. Sowohl Einheimische wie Zugereiste (oder auch Touristen) können das gemeinsam erleben – jeder und jede freilich aus einer ganz eigenen Perspektive, alle zusammen aber oft voller Staunen gegenüber dem bis dato im Alltag wenig Beachteten. Der eine gewinnt einen neuen Blick auf das seit langem Vertraute, der andere lernt eine Kulturregion kennen.

Und so ist es beim „Musikalischer Sommer in Ostfriesland“ schon Tradition, nicht nur verwunschene Orte für das Festival zu erschließen, sondern diese auch erlebbar zu machen – wie etwa die 1250 erbaute romanische Backsteinkirche in Blersum, die sich weitgehend im Originalzustand erhalten hat. Akustisch ein idealer Ort für das „Lied plus“ – jene Sondergattung, bei der zu Gesang und Klavier noch ein weiteres Instrument (etwa eine Klarinette) hinzutritt und die poetischen Flügel des Gesanges weit ausbreitet. Auch die anderen Konzerte des Sommers zeigten die Spannweite des Festivals: von reiner Kammermusik über „Primetime in der Wolfsschlucht“ bis hin zu einem Abschlussabend mit Klavier und Schlagwerk.

Zuwendungsempfänger:
Musikalischer Sommer in Ostfriesland gGmbH
Förderzweck:
38. Musikalischer Sommer in Ostfriesland 2022
Höhe der Zuwendung:
15.000 €
Laufzeit des Projekts:
Juni – August 2022

Im Klang-Kaleidoskop

Zuwendungsempfänger:
Neue Kammermusik e.V.
(Ensemble Mixtura)

Förderzweck:

En Plus – Verwandlung

Höhe der Zuwendung:

10.000 €

Laufzeit des Projekts:

30.07. – 06.11.2022

Metamorphosen. Verband man einst mit Kammermusik vor allem etablierte Gattungen wie das Streichquartett, das Klaviertrio oder gar die Solo-Sonate mit nur einem Melodieinstrument, so hat die so bezeichnete Musik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine breite Öffnung in gleich mehrere Richtungen erfahren. Zum einen sind Besetzungen flexibler und Aufführungsorte viel diverser geworden, zum anderen ist Kammermusik wieder zum lebendigen Experimentierfeld zwischen Altem und Neuem sowie unterschiedlichen Arten der Repräsentation geworden. Dafür steht auch die Besetzung des in Hannover beheimateten „Ensembles Mixtura“ mit historischer Schalmey und modernem Akkordeon – eine verblüffende Kombination.

Mit seinem Projekt „En Plus – Verwandlung“ begab sich das „Ensemble Mixtura“ gemeinsam mit dem Countertenor Kai Wessel auf eine ästhetische Entdeckungsreise zwischen Konzert, visueller Installation und Überformung. Ausgangspunkt bildete die dazu geschriebene Partitur von „De Natura et Origine“ (ein Werk des in Norwegen lebenden Komponisten Dániel Péter Biró) sowie die 1436 entstandene isorhythmische Motette „Nuper rosarum flores“ von Guillaume Dufay. Der beschriebene Verwandlungsprozess ließ die Klänge in verschiedenen Kontexten immer wieder neue Kontur gewinnen: von „Im Inneren“ (des Originals) über einen „Bilderrausch“ (ein Konzert im Online-Format) bis hin zur „Extension“ mit Live-Elektronik.





Ein Fest der Stimmen

Sing, sing, sing. Kurios. Dieser unvergängliche, zu den 100 bedeutendsten Titeln des 20. Jahrhunderts zählende Jazz-Standard aus dem Jahr 1936 kommt ausgerechnet in der bekannten Coverversion von Benny Goodman ganz ohne Vokalstimmen aus! Dabei heißt es im Original von Louis Prima ausdrücklich: „Everybody start to sing.“ In Hannover kann man dieser Aufforderung freilich jederzeit nachkommen. Denn mit mehr als 150 Chören und zahlreichen weiteren kleineren wie größeren Ensembles im Umland ist die Landeshauptstadt eine Hochburg der Chormusik. Endlich konnten hier nach zweimaliger pandemiebedingter Verschiebung in der noblen Kulisse der Herrenhäuser Gärten die einwöchigen 12. Chortage stattfinden.

Bereits das eröffnende Festkonzert in der Galerie zum 75-jährigen Bestehen des Niedersächsischen Chorverbandes begeisterte mit dem „Mädchenchor Hannover“, dem „Collegium Vocale“ und dem „Groovechor“ Hannover. Beim großen Abschluss mit Carl Orffs „Carmina burana“ waren schließlich in einem Projektchor mehr als 80 Sängerinnen und Sänger aller Generationen vereint. Dazwischen lagen das Konzert der Chorjugend, das „Singen in der Allee“, die „Jazz-Pop-Night I & II“ sowie die „Nacht der Chöre“. Insgesamt waren ca. 1.000 Stimmen in acht Konzerten zu hören, bei denen sich die aktive Chorszene in ihrer ganzen Breite auf hohem und höchstem Niveau präsentierte. So singt und klingt die „Unesco City of Music“.

Zuwendungsempfänger:
Niedersächsischer
Chorverband e.V.

Förderzweck:
Chortage Hannover 2022

Höhe der Zuwendung:
7.000 €

Laufzeit des Projekts:
19.06. – 26.06.2022

Klangfluten

Zuwendungsempfänger:

Ostfriesische Landschaft

Förderzweck:

Gezeitenkonzerte 2022

„...zum Zehnten!“

Höhe der Zuwendung:

20.000 €

Laufzeit des Projekts:

04.06. – 07.08.2022

10! Manchmal sind es nur kleine Unterschiede, die ganz entscheidend sind. So kann man einen zehnten Jahrestag ausgiebig feiern. Wer aber an den althergebrachten „Zehnten“ denkt, hat eine Steuerlast von 10 % zu tragen. Bereits im Alten Testament ist dieser Usus sicher verbürgt; er hatte über die Antike und das Mittelalter bis in die frühe Neuzeit Bestand. Teilweise galten noch im 19. Jahrhundert derartige Zehntpflichten, die man jedoch ab 1833 durch eine einmalige Zahlung der 20-fachen Summe ablösen konnte. Für viele Bauern eine Sache der Unmöglichkeit, so dass vielfach Landesbanken gegründet wurden, die langfristige Kredite vergaben. Eine Idee, die sich noch heute in Gründungsdarlehen wiederfindet.

Anders bei den „Gezeitenkonzerten“. Hier konnte man anlässlich der Jubel-Ausgabe nicht nur sorgenfrei Rückschau halten, sondern auch erwartungsvoll in die Zukunft blicken: Das Konzept ist aufgegangen und zu einer wahren Erfolgsstory geworden. Das zeigen etwa die Konzerte des letzten Festival-Wochenendes von Anfang August: Da wurde im Fährhaus Emden nicht nur Beethovens Kreutzer-Sonate gespielt, sondern auch aus Tolstois gleichnamiger Novelle gelesen (Dominique Horwitz), Christian Tetzlaff verwandelte mit Solo-Sonaten von Bach den Kirchenbau um die „Johannes a Lasco Bibliothek“ in einen ätherischen Klangraum, und zum Schlussakkord auf dem Polderhof öffnete das Friesenpferdegestüt Tore und Türen.



Aufbrüche und Entfesselungen

Atlantic crossing. Kaum im europäischen Fokus, ist die westliche kanadische Provinz Quebec bereits seit vielen Jahren ein Hotspot neuer Musik, vieler zeitgenössischer Komponisten und hervorragender Solisten und Ensembles. Einen heißen Draht in diese französischsprachige Region pflegt bereits seit vielen Jahren das gemischt besetzte Ensemble *ur-werk* aus Hannover. Endlich konnte 2022 auch das ursprünglich für 2020 geplante Konzertprojekt „Darts ... Engagements“ umgesetzt werden, wenn auch mit teils dramatischen Veränderungen. Nur einen Tag vor dem Konzert mit dem Bozzini Quartet erlitt die Cellistin des Ensembles einen schweren Autounfall, so dass in Windeseile alles neu geplant werden musste...

In dieser Situation bewährten sich kollegiale Kontakte, so dass unterm Strich für das Publikum keine Leerstelle entstand, auch wenn die Kompositionen nun andere waren. Eingesprungen war an dieser Stelle das Quasar Quartet, das selbst andere Werke aus Niedersachsen und Kanada einstudiert hatte. Ein glücklicher Zufall, der die dichte Folge von Veranstaltungen der Konzertreihe nicht unterbrach. Dass das Auditorium sich dankbar zeigte, gehört zum guten Ton der Szene, die einmal mehr die geographischen Distanzen mit klingender Kunst zu überwinden wusste. Am Ende waren es mutige und zugleich erhellende Produktionen, die zeigen, dass räumliche Distanzen nie ein Hinderungsgrund sein dürfen.

Zuwendungsempfänger:

Urwerk E.V.

Förderzweck:

Départs ... enanglements

Höhe der Zuwendung:

7.000 €

Laufzeit des Projekts:

04.05. – 09.05.2022

Grüne Natur und blaues Klavier

Zerbrechliche Töne. Wer vorbehaltlos in der musikalischen Romantik schwelgt, vergisst darüber leicht die anderen Töne. Bereits Franz Schubert wusste in der „Schönen Müllerin“ der „lieben“ Farbe Grün eine unheilvolle Bedeutung gegenüberzustellen. Ist es hier noch ein einzelner Jäger, der die Idylle bedroht, so waren es in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Krieg und Diktatur, welche die heimelige Romantik zunächst entwerteten, sie dann aber ideologisch erneut aufbauten und damit aushöhlten. Else Lasker-Schüler ließ in ihrem Gedicht „Mein blaues Klavier“, entstanden 1937 im Züricher Exil, die romantische „Klaviatur“ zerbrechen: „Es steht im Dunkel der Kellertür, / Seitdem die Welt verrohete.“

Auch die „Musikwoche Hitzacker“ machte es sich mit dem Motto „Balladen“ nicht leicht, zumal diese Gattung hier umfassender und damit vielfältiger als sonst gesehen wurde: Klavier-Balladen (von Chopin, Grieg und Brahms) standen ebenso auf dem Programm wie ein Liederabend, und Beethovens dramatische Kreutzer-Sonate ging ein Englischhorn-Konzert von Joseph Fiala voraus. Wer allerdings die insgesamt 17 Konzerte an den zehn aufeinander folgenden Tagen als Ganzes erlebte, dem erschlossen sich die Zusammenhänge leichter. Die üblicherweise winterliche Musikwoche musste übrigens wegen der noch fraglichen Corona-Situation in den Wonnemonat Mai verlegt werden: Zuspruch war der Lohn der Vorsicht.

Zuwendungsempfänger:

Verein zur Förderung der Musikwoche Hitzacker e.V.

Förderzweck:

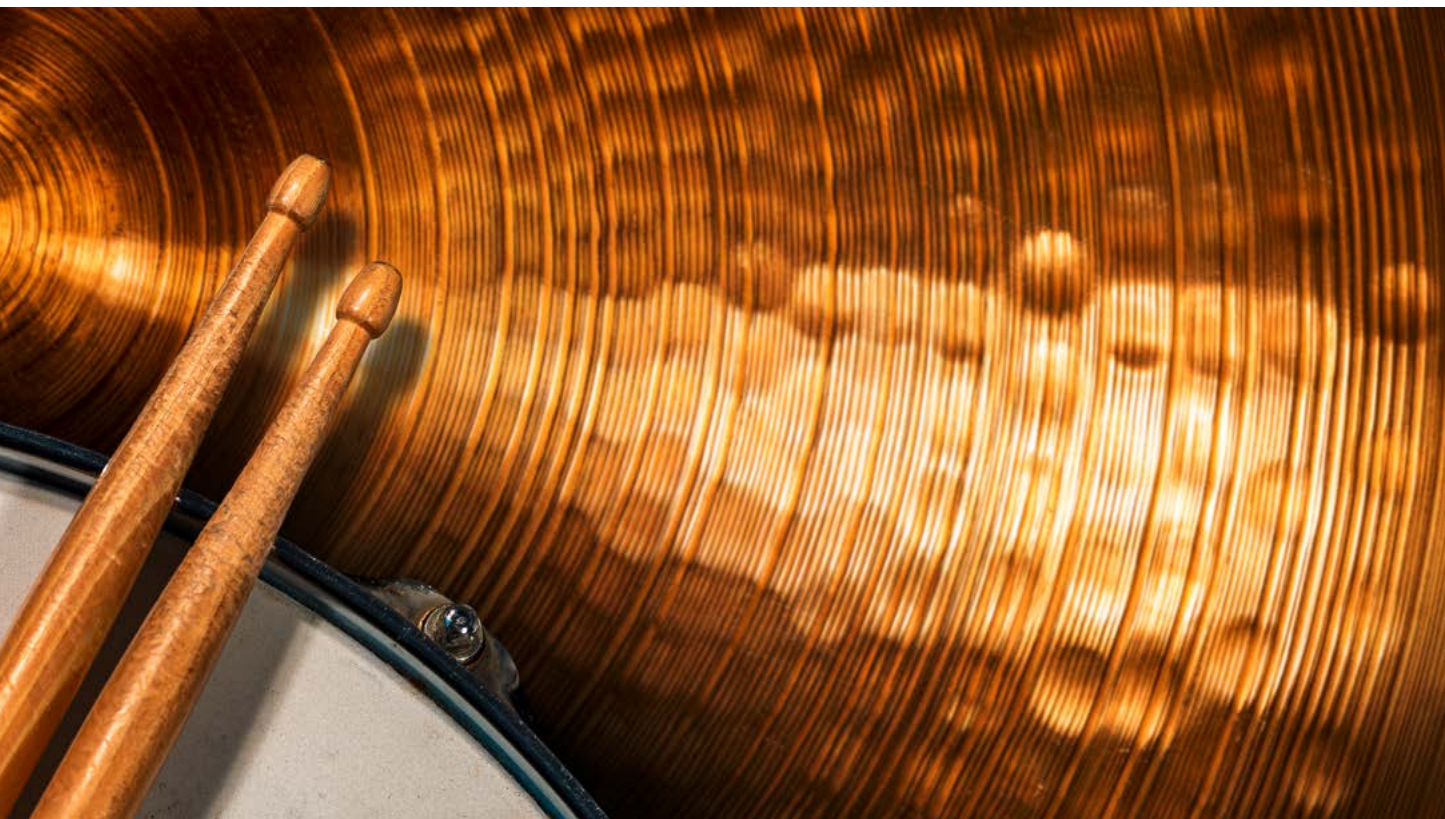
36. Musikwoche Hitzacker 2022 „Balladen“

Höhe der Zuwendung:

12.000 €

Laufzeit des Projekts:

06.05. – 15.05.2022



Klassik auf dem Land

Zuwendungsempfänger:
Musiksommer
Braunschweiger Land e.V.

Förderzweck:
jung | klasse | KLASSIK -
Der Musiksommer im
Braunschweiger Land
2022

Höhe der Zuwendung:
10.000 €

Laufzeit des Projekts:
19. - 20.08.2022

Mozart-Effekt. Anfang der 1990er Jahre schien ein Traum für alle Klassik-Fans endlich Gewissheit zu werden: Mit Mozarts Musik im Ohr käme es zu einer messbaren Leistungssteigerung. Das legten jedenfalls die Ergebnisse einer in der renommierten Zeitschrift „Nature“ abgedruckten Studie nahe. In der „New York Times“ war dann bald zu lesen, dass die Klänge des Salzburger Genies gar intelligenter machten. Selbst im Kuhstall sei bei Beschallung mit Mozart eine höhere Milchabgabe möglich. Auch wenn inzwischen klar geworden ist, dass sich der Effekt nicht dauerhaft reproduzieren lässt und statistisch überhaupt kein Nachweis erbracht werden kann, hat sich die schöne Mär bis heute als Wunschbild gehalten.

Dass für das nachhaltige Hören von Musik gleichwohl eine stimmige Umgebung und angenehme Atmosphäre förderlich sind, weiß man schon lange. Nicht ganz zufällig suchen daher Festivals beständig neue interessante Spielorte - und werden dabei oft auf dem Land fündig. So auch der „Musiksommer im Braunschweiger Land“, der in seiner elften Ausgabe endlich das um ein Jahr verschobene Jubiläum bei einem Hoffest in Warberg nachholen konnte: mit einem Kinderjazzkonzert und dem im Garten aufgebauten Instrumentarium des Wasser-Orchesters (Michael Brandtke) sowie mit Konzerten des zwischen den Genres wandelnden „vision string quartets“, dem Posaunisten Nils Wogram und dem Jazzorchester „Fette Hupe“.

Zuhören und Abfeiern

Auftakt und Offbeat. Festivals und Festspiele erweisen sich seit jeher als Publikumsmagnete, bei denen sich oft genug und noch immer Stars, Adel und Politik begegnen – meist allerdings nur auf dem roten Teppich oder beim pikant belegten Pausen-Canapé. Hier will man gesehen werden, wo es doch eigentlich ums Hören geht. Außerhalb von Bayreuth oder Baden-Baden, abseits von Musiktheater und Ballett gibt es aber auch Festivals, die gänzlich anders angelegt sind und dennoch – oder auch: genau deswegen – eine ganz eigene Tradition ausgebildet haben. Zu diesen wirklichen Musikfesten zählt das Göttinger Jazzfestival – seit 45 Jahren eine unbestritten feste Größe in der Stadt wie auch in der Szene.

Und so konnte man endlich wieder im gewohnten Umfang swingen, grooven und sich dem improvisierten Solo hingeben. Auf allen Etagen, von der großen Bühne über das Studio bis zum Keller, wurde das Deutsche Theater zu einem wahren „Melting Pot“. Denn das Göttinger Jazzfestival setzt nicht nur auf große internationale Namen, sondern auch auf Ensembles und Formationen aus der lokalen und regionalen Szene. Auf der einen Seite Tijn Wybenga und das „Amsterdam Modern Orkest“, das „Trilok Gurtu Quartet“ oder Theo Croker, auf der anderen die extrem jung besetzte „Musi-Kuss-Bigband“, das experimentierfreudige „HSV-Trio“, „Men after Work“, „Uniroyal“ oder „XYJazz“. Berührungsgängste waren an der Garderobe abzugeben.

Zuwendungsempfänger:
Jazzfestival Göttingen e.V.

Förderzweck:

45. Göttinger
Jazzfestival 2022

Höhe der Zuwendung:
20.000 €

Laufzeit des Projekts:
03.11. – 11.11.2022

Klang.Raum – Raum.Klang

Moin und Tschüss. Jede Region hat ihren Dialekt und ihre Eigenheiten. Sie dokumentieren nicht nur die Unterschiede und die Vielfalt der deutschsprachigen Regionen, sondern dienen auch der Identifikation. Die unvergessliche Heidi Kabel lieferte in einem bekannten Schlager von 1970 noch eine Übersetzungshilfe mit („In Hamburg sagt man Tschüss, das heißt auf Wiedersehn“), während es die Gruppe „Truck Stop“ vor wenigen Jahren zur Frühschicht pragmatischer anging und gleich zur Sache kam: „Moin, Moin! Mach die Mucke lauter!“ Dass ausgerechnet der norddeutsche Slang aktuell von der jungen Generation in der ganzen Republik aufgegriffen wird, darf nicht verwundern: man fühlt sich rasch „tu huus“.

Nach einer spannenden Aufführung der Videooper „An Index of Metals“ (2003) von Fausto Romitelli lud das für musikalische Innovationen und programmatische Überraschungen bekannte „oh ton-ensemble“ nach coronabedingten Terminumstellungen und unter dem Motto „Moin! Musik im Mai“ zu einer Reihe mit drei Konzerten ausschließlich zeitgenössischer Musik ein. Die Werke von insgesamt elf Komponist*innen, darunter fünf Uraufführungen, eröffneten Einblicke in die komplexe Welt des Zusammenwirkens von Instrumenten, Elektronik, Video und immersivem Raumklang. Mit den Überschriften „Nymphaea“, „Mosaik“ und „Zwielicht“ war bereits zuvor ein imaginärer Rahmen gesetzt worden – hochkarätig, experimentell.

Zuwendungsempfänger:
oh ton e.V. – Förderung
aktueller Musik

Förderzweck:

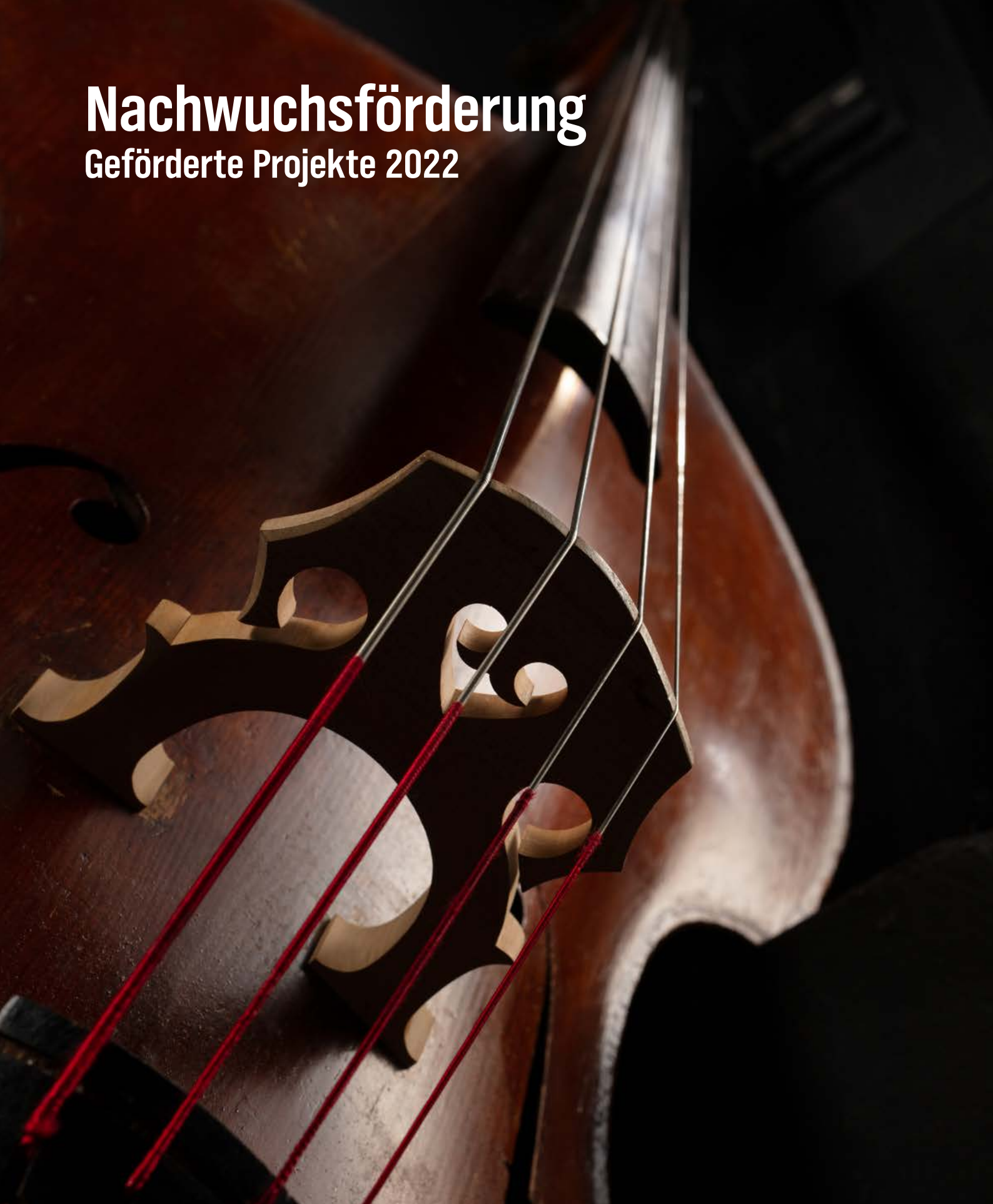
Musik und Konserve – Live!

Höhe der Zuwendung:
9.000 €

Laufzeit des Projekts:
zweite Jahreshälfte
01.06. – 31.12.2022

Nachwuchsförderung

Geförderte Projekte 2022



Frisch gestimmt!

Wiederaufbau. Ob „Wirtschaftswunder“ oder „blühende Landschaften“: Es gab und gibt in der Geschichte immer wieder Phasen, in denen so richtig angepackt werden muss. Vor über 75 Jahren galt es, den wirtschaftlichen Nullpunkt nach dem Zweiten Weltkrieg zu überwinden, und vor mehr als 30 Jahren war mit den neu hinzugekommenen Bundesländern eine neue Einheit zu formen. Viele weitere Herausforderungen im Großen wie im Kleinen sind seither gemeistert worden. Die Finanzkrise wurde überwunden, auch die Corona-Pandemie hat ihren anfänglichen Schrecken verloren. Denn die politischen Institutionen wie auch die Gesellschaft als Ganzes sind trotz allem handlungsfähig. So gelingt es, nach vorne zu blicken.

Auch das „Niedersächsische Landeszuپf-orchester“ arbeitete nach den Lockdowns der vergangenen Jahre am Wiederaufbau – und dies zu einer Zeit, in der man eigentlich das 20-jährige Bestehen mit einem Festkonzert feiern wollte. Doch wichtiger war nun die Möglichkeit, nach der langen Auszeit überhaupt wieder für drei Arbeitsphasen zusammen zu kommen und die Saiten klingen zu lassen. Vor allem für die jugendlichen Laienmusiker*innen war es ein wichtiges Zeichen, den lebendigen Austausch fortzusetzen, an der eigenen Technik und dem Orchesterklang zu feilen. Mit Blick auf den Kalender dachte man dabei schon an das Jahr 2023, in dem die Mandoline als „Instrument des Jahres“ öffentliche Aufmerksamkeit erfahren wird.

Zuwendungsempfänger:

Bund deutscher
Zupfmusiker – Landesverband
Niedersachsen e.V.

Förderzweck:

Arbeitsphasen des Niedersächsischen Landeszuپf-orchesters 2022

Höhe der Zuwendung:

6.400 €

Laufzeit des Projekts:

18.02. – 13.11.2022

Sommerferien mit großer Musik

Götterboten. Schon auf dem griechischen Olymp gab es eine gewisse Arbeitsteilung unter den Himmlischen. Nicht jeder war für alles zuständig, einzelne aber mussten recht unterschiedliche Bereiche wahrnehmen. Während beispielsweise Poseidon als einer der Brüder des Zeus sich um alle Belange des Meeres kümmerte, betätigte sich Hermes als Schutzgott der Reisenden, Kaufleute und Hirten, führte die Seelen der Verstorbenen in die Unterwelt und jobbte mit schnellen Flügelschuhen als Bote für Zeus. Ob er dafür auch ein Porto verlangte, ist ungewiss. Bei einem nach Hermes benannten Gruppenspiel rückte jedenfalls das JPON zusammen und hatte während seiner Sommerarbeitsphase Spaß an überraschenden Briefchen.

So war die Freude groß, nach der Feier zum 30-jährigen Bestehen (2019) und zwei Jahren Pandemie-Pause nun wieder in maximaler Besetzung und in nur zwei Wochen ein gewichtiges Konzertprogramm erarbeiten zu können. Mehr als 100 junge Instrumentalistinnen und Instrumentalisten hatten sich dafür während der Sommerferien versammelt, um zu proben und Gemeinschaft leben zu können. Chefdirigent Gábor Hontvári hatte mit den Pfau-Variationen von Kodály, dem „Zauberlehrling“ von Dukas und der 10. Sinfonie von Schostakowitsch recht anspruchsvolle Kompositionen auflegen lassen. Am Ende folgten vier erfolgreiche Konzerte in Westerstede, Otterndorf, Walsrode und im Großen Sendesaal des **NDR** Hannover.

Zuwendungsempfänger:

JPON Junges
Philharmonisches
Orchester Niedersachsen

Förderzweck:

Sommerarbeitsphase
Junges Philharmonisches
Orchester Niedersachsen

Höhe der Zuwendung:

10.000 €

Laufzeit des Projekts:

23.07. – 08.08.2022

Wieder in Präsenz!

Zuwendungsempfänger:
LMR Jugendjazzorchester
Niedersachsen

Förderzweck:
Jugendjazzorchester
Niedersachsen: HIER SIND
WIR! Identität und Wandel

Höhe der Zuwendung:
34.000 €

Laufzeit des Projekts:
08.04. – 27.08.2022

Hier. Wo ist eigentlich hier? Für die fünf Auswahlensembles des Landesmusikrats Niedersachsen ist diese Frage jedenfalls leicht zu beantworten. Sie haben seit 2009 inmitten des malerischen Seeligerparks in Wolfenbüttel in der Landesmusikakademie ein Zuhause gefunden. Sie ist ein Zentrum des Musiklandes Niedersachsen, umfasst neben einer grundsanierten historischen Villa mit Büros und kleineren Probenräumen einen modernen Neubau mit zwei Sälen und ein angegliedertes Jugendgästehaus. Im Jahresplan der musikalischen Bildungseinrichtung findet sich ein breit gefächertes Programm von Lehrgängen und Kursen in allen vokalen und instrumentalen Bereichen bis hin zur digitalen Musikproduktion.

Gleich mehrere Arbeitsphasen und Konzerte absolvierte das Jugendjazzorchester, das im Land und darüber hinaus unter seinem Namen „Wind Machine“ einen herausragenden Ruf genießt. Nachdem die Aktivitäten während der Corona-Zeit nur mit Mühe und größtenteils nur auf Entfernung aufrecht erhalten werden konnten, waren im Jahr 2022 insgesamt 37 junge Talente wieder live am Start – eine Rekordzahl an Mitwirkenden. Erstmals bildete sich auch eine Vocal-Section heraus, was Neuland für alle bedeutete. Unter Ulrich Plettendorff und Kenny Wheeler wurde bestehendes Repertoire aufgefrischt, neue Stücke einstudiert und in Osnabrück, Bad Pyrmont, Hannover, Minden, Osterholz-Scharmbeck und Wolfenbüttel präsentiert.

Gemeinsam stark

Zuwendungsempfänger:
LMR Landesjugendblasorchester
Niedersachsen

Förderzweck:
LJBO Niedersachsen:
HIER SIND WIR! Identität
und Wandel

Höhe der Zuwendung:
26.000 €

Laufzeit des Projekts:
14.01. – 31.07.2022

sind. Wir sind und jeder ist. Das „Sein“ ist in jeglicher grammatikalischer Form das wohl wichtigste Element der deutschen Sprache. Mit ihm wird ein bestimmter Zustand oder eine Eigenschaft beschrieben, mit ihm lassen sich auch nähere Umstände fassen. Auf den Organismus eines Orchesters bezogen, wird es indes komplex. Das „wir sind“ ist nur durch den Gleichklang eines umfassenden „ich bin“ zu erzielen. Nicht nur im Schlussakkord, sondern auch in jeder Melodie und Begleitung steckt das Wechselspiel zwischen individueller Wahrnehmung und Tonerzeugung einerseits und dem gemeinsamen Gestalten andererseits. Gleichzeitig kommt ein großer Klangkörper nicht ohne Dirigent:in aus, um diese Balance zu wahren.

Dies gilt insbesondere für eine sinfonische Besetzung wie die des Landesjugendblasorchesters, in der die chorischen Holzbläser mit den eher solistischen Blechbläsern ins richtige Verhältnis gesetzt werden müssen. Während der Arbeitsphasen und beim Konzert hat dies mit Johanna Heltschl aus dem österreichischen Steyr erstmals eine Frau übernommen. Für die jungen Nachwuchstalente sicherlich ein positives Zeichen mit Vorbildcharakter – gerade mit Blick auf das Blasorchester, das vom Repertoire und Publikum her traditionell aufgestellt ist. Die Konzerte in Wolfenbüttel wie auch in Osnabrück („Euregio Musik Festival“) und im wendländischen Waddeweitz bedeuteten daher einen Erfolg in mehrerlei Hinsicht.

Stimmbildung und Chorklang

Wir! Oft genug wird vergessen, dass das „wir“ in einem Orchester oder Chor nicht nur all die einschließen sollte, die im Konzert auf der Bühne stehen und dort den Schlussapplaus empfangen, sondern auch alle jene, die hinter den Kulissen wirken. Das betrifft das gesamte Organisations-Team vom Management bis zum Notenwart, aber auch all die Betreuerinnen und Betreuer, ohne die ein Landesensemble nicht auskommt. Bei einem Chor kommen noch die Stimmbildner*innen hinzu, die überhaupt erst die Grundlage für einen satten wie differenzierten Klang legen. Zudem muss während der Probenphasen für Abwechslung gesorgt werden: ein junger Projektchor muss sich in kürzester Zeit auch sozial „finden“.

Das zeigte sich auch bei den drei Arbeitsphasen des Landesjugendchors, die im Sommer in Wolfenbüttel und vor den Konzerten während der Herbstferien auf der Nordseeinsel Norderney stattfanden. Was am Ende in der Lutherkirche Leer und in der Marktkirche Hannover musikalisch auf hohem Niveau umgesetzt wurde (Werke von Hassler, Schütz, Brahms und Schnittke sowie die Messe von Frank Martin), stand bisweilen unter keinem guten Stern. Immer wieder fielen einzelne Sänger*innen wegen Erkrankungen aus, und im Herbst dezimierte die ganz normale Grippewelle den ursprünglich auf 60 Mitwirkende ausgelegten Landesjugendchor. Ein Kraftakt gegen alle Widrigkeiten – mit gelebter Solidarität.

Zuwendungsempfänger:

LMR Landesjugendchor

Förderzweck:

Landesjugendchor:

HIER SIND WIR! Identität und Wandel

Höhe der Zuwendung:

31.000 €

Laufzeit des Projekts:

28.01. – 25.11.2022

Töne, Farben, Klänge, Fragen

Identität. Um die Wende zum 21. Jahrhundert schienen Fragen der eigenen geographischen und sozialen Verortung gänzlich aus der Mode gekommen zu sein: Woher komme ich? Und: Was macht das mit mir? Im Zeichen von rasender Globalisierung, selbstverständlichem Auslandsaufenthalt und billiger Flugtickets ging es oft mehr darum, was man aktuell tat. Es war der Beginn einer vor allem in der jungen Generation um sich greifenden Selbstinszenierung, bei der die Welt mehr und mehr zum Dorf wurde. Umso härter wurde die Zeit der Lockdowns, die eine Beschäftigung mit sich selbst geradezu einforderte: Der Rückzug ins Private und ins Internet, aber auch die Rückbesinnung auf das, was im Leben wirklich wichtig ist.

Wer sich hingegen in jungen Jahren der Neuen Musik verschreibt, lässt sich auf höchste Anforderungen bezüglich Spieltechnik, Konzentration, Auseinandersetzung und Intellekt ein. Es geht um jeden Ton und jeden Klang – und um viele weitere Fragen, die einem nicht jeder beantworten kann. So entwickelten sich die Proben des LNM zu intensiven Workshops, zumal die solistische Besetzung in wechselnden Formationen Herausforderungen mit sich bringt. Erarbeitet wurden Kompositionen von Jonas Otte (Jungstudent) und Maria Leinpinsel (die früher selbst im LNM mitgewirkt hat), ferner von George Crumb, Thorsten Encke, Gérard Pesson und Charles Ives. Die Arbeitsphasen schlossen jeweils mit einem Werkstattkonzert ab.

Zuwendungsempfänger:

LNM Landesjugendensemble Neue Musik Niedersachsen

Förderzweck:

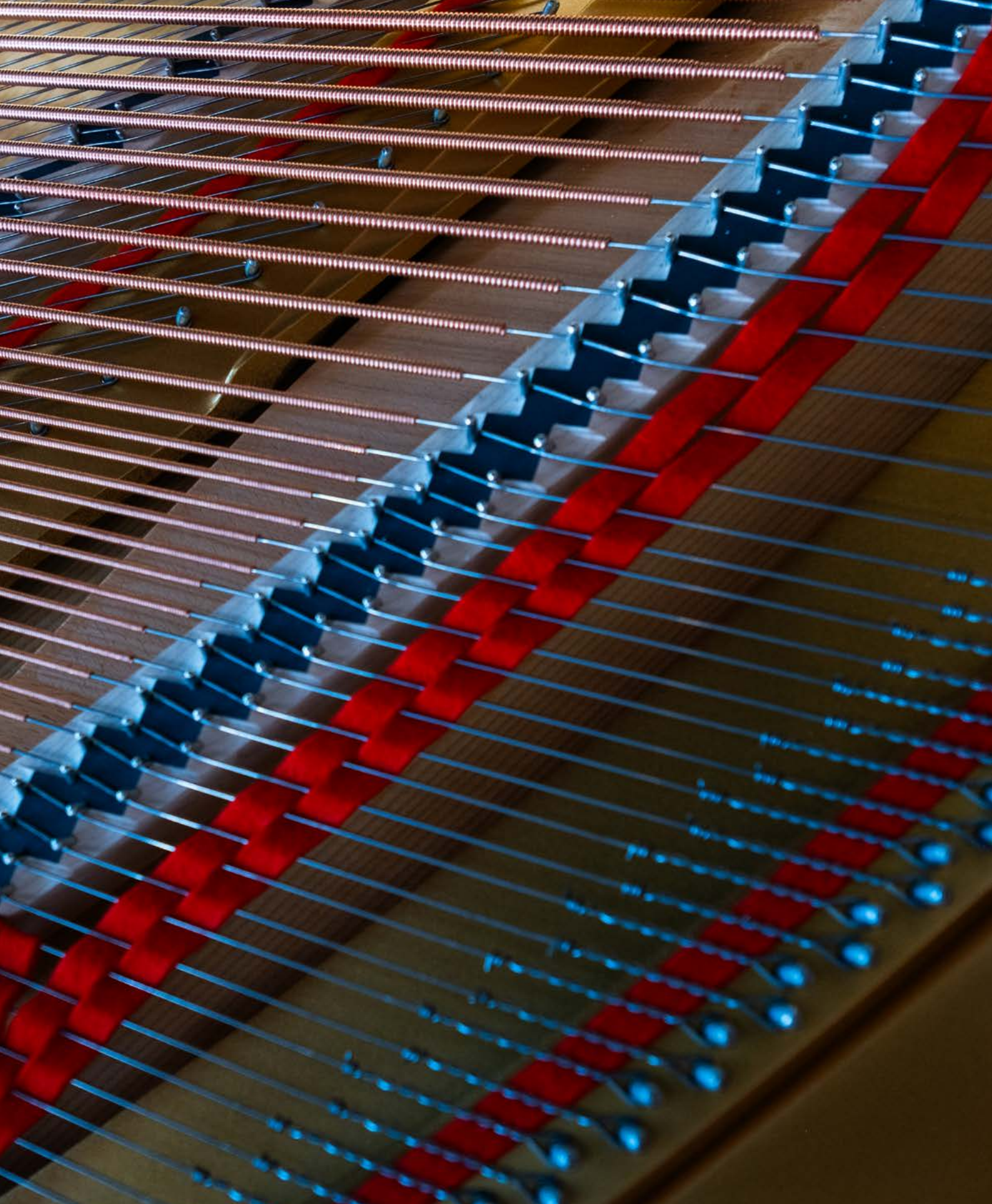
Landesjugendensemble Neue Musik Niedersachsen: HIER SIND WIR! Identität und Wandel

Höhe der Zuwendung:

3.000 €

Laufzeit des Projekts:

12.01. – 31.10.2022



Ungebremste Spiellust

Wandel. Nicht dass die Menschen in den letzten Jahren keine klugen Gedanken mehr gehabt hätten. Aber der Blick zurück zu den Philosophen der Antike lohnt noch immer. Offenbar hatte man damals reichlich Zeit und Muße, sich mit Ideen, Gedanken und Beobachtungen gründlich auseinander zu setzen. Die Bedürfnisse waren vielleicht andere, vielleicht stand man auch mit Chronos in einer eher ganzheitlichen Verbindung und ließ sich nicht unnötig hetzen. Bei Heraklit von Ephesus findet sich jedenfalls schon vor knapp 2.500 Jahren eine erstaunlich moderne Weisheit: „Nichts ist so beständig wie der Wandel.“ Oder mit einem wundervollen Paradoxon gesagt: Veränderungen sind eine der Konstanten des Lebens.

Als ob nie etwas gewesen wäre, ging das Niedersächsische Jugendsinfonieorchester vom ersten Probentag an in die Vollen. Unterstützt von Fachdozenten aus Berufsorchestern wie der **NDR Radio-philharmonie**, dem Niedersächsischen Staatsorchester, den Bremer Philharmonikern und dem **NDR Elbphilharmonie Orchester** gelangen unter fast professionellen Bedingungen drei Großprojekte: im Juni ein „Pult an Pult“ auf der Bühne der Staatsoper Hannover mit Rimski-Korsakows *Scheherazade*, im Juli beim Open Air mit Highlights aus Opern von Wagner, Verdi und Puccini (und Tschaikowskys *Pathétique*), sowie im Oktober mit Dvořák und zwei zeitgenössischen Kompositionen auf dem Weg zu „Neuen Welten“. Eine herausragende Leistung!

Zuwendungsempfänger:
LMR Niedersächsisches
Jugendsinfonieorchester

Förderzweck:

NJO: HIER SIND WIR!
Identität und Wandel

Höhe der Zuwendung:
66.000 €

Laufzeit des Projekts:
06.02. – 27.11.2022

Turnier im Schlosspark

Wertungsspiele. Manch einer erinnert sich noch mit sehr gemischten Gefühlen an Freud' und Elend der zu Schulzeiten jährlich wiederkehrenden Bundesjugendspiele. Da wurden im Sommer Bälle geworfen, da wurde mehr oder weniger weit gesprungen oder im Winter „indoor“ mit Reck, Bock und Barren gekämpft. Eigentlich ein trostloses Unterfangen, denn jeder trat allein gegen sich selbst und gegen alle an – gleich einem mittelalterlichen Wettstreit, wie man ihn aus farbenfrohen alten Hollywood-Streifen kennt, etwa in *Robin Hood* (1938) mit Errol Flynn und Olivia de Havilland sowie der grandiosen, fast opernhaften Musik von Erich Wolfgang Korngold. Ein hinreißendes Drama – mit bekanntem Ausgang.

Die Zeiten haben sich zumindest in Rastede geändert. Dort kämpfen seit vielen Jahrzehnten die Marching Bands um die beste Musik und die mitreißendste Show. Im Zentrum steht das Zusammenwirken nach dem Motto „einer für alle, alle für einen“. Auf dem Turnierplatz ging es dabei um Wertungen in den Kategorien „Marsch und Stand“ sowie die Qualifikation zur Europameisterschaft in der Kategorie „Show“. Für das Publikum aller Generationen war dieser Teil der Musiktage einmal mehr eine Augenweide; wer eher hinhören wollte, kam in der Halle Feldbreite bei der Konzertwertung auf seine Kosten. Aber auch die Zahlen faszinieren: 2.600 Teilnehmer in 54 Bands aus 4 Nationen. So schön können Wettspiele sein.

Zuwendungsempfänger:
Rasteder Musiktage e.V.

Förderzweck:

65. Internationale
Rasteder Musiktage

Höhe der Zuwendung:
4.900 €

Laufzeit des Projekts:
01.07. – 03.07.2022



Einzelkonzerte

Geförderte Projekte 2022



Musik im Licht

Grußformeln. Sie gehört noch immer zum „guten Ton“ – die ordentliche Begrüßung und Verabschiedung. Was einem in einem Brief vergleichsweise leicht fällt, ist im alltäglichen Umgang schwieriger geworden. Mit dem eher beiläufigen „Hallo“ und einem flüchtigen „Tschüssi“ ist ein seltsames Maximum an informellem Umgang erreicht. Das althergebrachte „Auf Wiedersehen“ wirkt fast schon ins Gegenteil verkehrt. Wie aber ist mit alten Formeln wie „Meine Verehrung!“ umzugehen? Schon 2010 beschäftigte sich die Redaktion der „B.Z.“ aufgrund einer Leserfrage mit diesem aus der Mode gekommenen Gruß. Er sei vielleicht etwas hochtrabend, keineswegs aber ironisch zu verstehen, auf jeden Fall aber eine „originelle Abwechslung“.

Verehrung und Anbetung (franz. adoration) standen im Frühsommer auch auf dem Programm des *ensemble geräuschkulisse*. Das Projekt umfasste Kompositionen von Igor Strawinsky, Lili Boulanger und Gregor Mayrhofer und hob die organisatorische wie künstlerische Arbeit der Formation auf ein neues Niveau: Mit mehr als 100 Beteiligten und nur selten in dieser Vielzahl verwendeten Orchesterinstrumenten (wie beim „Sacre du printemps“) waren die Herausforderungen erheblich. Die Werke waren mit den Themenkomplexen Natur, Umwelt und Wechselbeziehung verbunden – mal bloß beobachtend, mal spirituell durchzogen. Intensiviert wurden die Konzerte in Hannover und Bremen durch eine farbige Ausleuchtung des Raums.

Zuwendungsempfänger:
ensemble
geräuschkulisse e.V.
Förderzweck:
l'adoration
Höhe der Zuwendung:
7.500 €
Laufzeit des Projekts:
10.06. – 12.06.2022

Das Feuer neu entfacht...

Zuwendungsempfänger:

Capella St. Crucis
Hannover e.V.

Förderzweck:

Felix Mendelssohn
Bartholdy: ELIAS

Höhe der Zuwendung:

7.500 €

Laufzeit des Projekts:

03.09.2022

Gemeinsam stark. Für die in Hannover (aber auch weit darüber hinaus) lebendige Chorszene waren die Jahre mit Corona eine harte Herausforderung. Versuchte man zunächst, mit originellen Aktionen oder Videos den über viele Jahre gewachsenen Zusammenhalt zu beschwören, so setzte mit den fortwährenden Schwierigkeiten eine gewisse Ermüdung ein. Singen macht nun mal in der Gemeinschaft am meisten Freu(n)de – nicht nur wegen des lockenden großen Repertoires, sondern auch wegen des gemeinsamen Erlebens, selbst Teil von etwas Größerem zu sein: Sich dem Sog der Stimmen hinzugeben und gleichzeitig ein Teil dieses Zaubers zu sein. Respekt all jenen, die trotz schwieriger Rahmenbedingungen dabei geblieben!

Umso gewagter war im September 2022 eine Aufführung von Mendelssohns *Elias*, einem der zentralen Oratorien des 19. Jahrhunderts mit wundervollen Chornummern und Solopartien – zu einer Zeit, als viele noch mit Sorge dem Musikleben gegenüberstanden. Wie in vielen Werken aus jener Zeit geht es auch in dieser Komposition um die musikalische Darstellung von erschütternder Erhabenheit – vielfach überhaupt erst realisierbar durch große Chorvereinigungen. Entsprechend hatte sich die „Capella St. Crucis“ mit dem „Collegium Vocale“ Hannover zusammengeschlossen, im Orchester wirkten zudem zahlreiche Mitglieder der **NDR Radio-philharmonie** mit. Die Aufführung wurde schließlich zu einem Ereignis, das Mut zu mehr machte.

Oper für alle

Zuwendungsempfänger:

Internationale Händel-Festspiele Göttingen GmbH

Förderzweck:

Public Viewing:
Festspieloper für Alle!

Höhe der Zuwendung:

15.000 €

Laufzeit des Projekts:

12.05.-22.05.2022

Zu viele Händel. Die barocke Opera seria braucht den Macho-Typ. Gleich ob freche Götterwelt oder Helden der Antike: Ohne Sex & Crime geht es kaum – es sei denn, man hat sich in ein Hirtenidyll verirrt. Blickt man heute auf die Plakate der Kino-Blockbuster oder das abendliche Fernsehprogramm, hat sich seit mehr als 300 Jahren freilich kaum etwas verändert. Die Erzählungen sind noch immer dieselben, nur dass inzwischen Anzug, Smoking oder weiße Kittel getragen werden. Schnell verliert man in der Barockoper den Überblick, wer gegen wen agiert, zumal wenn die Allianzen gewechselt werden. Doch anders als im realen Leben endet sie zum Schlussakkord mit einem „Happy End“ (dem *lieto fine*), bei dem das Gute siegt.

Vielleicht ist das einer der Gründe, warum das alljährliche „Public Viewing“ einer Händel-Oper in der Lokhalle Göttingen seit seiner Einführung einen anhaltend regen Zuspruch erfährt. Anders als bei der Aufführung im Deutschen Theater geht es hier bei einem auf die Leinwand geworfenen verkürzten Live-Mitschnitt und den erläuternden Gesprächen weitaus informeller zu. Die „Göttinger Händel-Festspiele“ öffnen auf diese Weise seit vielen Jahren ihre Türen und bringen die große Barockoper zu allen Interessierten und Musikliebhabern, in alle Schichten der Bevölkerung und vor allem zum Nachwuchs. Hier ist einem Händels Heldenepos *Giulio Cesare in Egitto* mitunter näher als im Theater mit dem Opernglas.

Gemeinsam stark

Sprache, Stimme, Glück. Es ist ganz normal, wenn man für das eigene Hobby aufblüht. Denn was ihm an Zeit gewidmet wird, kommt oft genug als positive Kraft und gute Laune zurück. Wer selbst in einem Chor singt oder früher gesungen hat, der weiß genau, wie man schon beim Einsingen mit jedem Ausatmen seinem Alltag entkommt und sich trotz der stimmlichen „Arbeit“ auf die Sonnenseiten des Seins konzentriert: Die Resonanz des eigenen Körpers wie auch das Erleben im Chor gleichgesinnter Stimmen kann Geist und Herz erheben. Dies ist auch die Motivation des seit vier Dekaden bestehenden, ca. 60 Sängerinnen und Sänger zählenden „Jungen Vokalensembles Hannover“, das wahrlich nicht in die Jahre gekommen ist.

Im Gegenteil: Das von Prof. Klaus-Jürgen Etzold geleitete Ensemble erfindet sich immer wieder neu. Zu den bis heute unveränderlichen Voraussetzungen zählt dabei die sängerische Erfahrung der Choristen, die im „wirklichen Leben“ ganz verschiedenen Berufen nachgehen. Mit vielen Uraufführungen und CD-Einspielungen hat sich das Junge Vokalensemble zudem einen guten Ruf auch außerhalb der Landesgrenzen erarbeitet. Zum eigenen Jubiläum stand nun Verdis große und großartige *Messa da Requiem* auf dem Programm – in einem gemeinsamen Projekt mit dem belgischen Partnerchor „Octopus Kamerkoor Antwerpen“ und Mitgliedern der **NDR Radiophilharmonie**. Nach mehr als zwei Dutzend schwierigen Corona-Monaten ein Ereignis!

Zuwendungsempfänger:
Junges Vokalensemble
Hannover e.V.

Förderzweck:
Giuseppe Verdi:

Messa da Requiem

Höhe der Zuwendung:
7.000 €

Laufzeit des Projekts:
29.10. – 30.10.2022



Die schönste Zeit im Jahr

Zuwendungsempfänger:
Knabenchor Hannover e.V.

Förderzweck:
„Christmas around the world“ – Familienkonzert 2022

Höhe der Zuwendung:
5.000 €

Laufzeit des Projekts:
11.12.2022

Kerzenlicht. Wenn die Tage kürzer werden und die Temperaturen langsam sinken, kündigen sich Advents- und Weihnachtszeit an. Vor allem für Kinder sind es die schönsten Wochen im ganzen Jahr, denn die Ausgelassenheit des Sommers ist schon lange in Vergessenheit geraten. Nun sind es heller Kerzenschein und der Duft von selbstgemachten Plätzchen, die Besinnlichkeit bringen, wenn es draußen ungemütlich wird. In Skandinavien freilich stellt man nicht einfach so eine Kerze in das Fenster. Früher wies dort das Licht in der Weite der Landschaft den Weg in eine warme Stube, zu Sicherheit, Unterkunft, Speis' und Trank. Noch heute rückt vor allem am Wochenende die Familie wieder näher zusammen, kommen Freunde zu Besuch.

In dieser Zeit wieder altvertraute und neue Lieder zu hören und selbst mitzusingen, war eines der Ziele des nachmittäglichen Familienkonzerts im Advent, bei dem der Knabenchor Hannover gemeinsam mit dem weltberühmten Bläserensemble *London Brass* Groß und Klein begeisterte. In der Konzeption verbanden sich dabei in der Marktkirche Hannover Musik, Aktion und Licht: „Und wenn ich gleich die Hände recke, funkeln Sterne an der Decke.“ Dass mit dem Konzert auch Sänger von morgen erreicht wurden, zeigte sich im folgenden Februar beim Aufnahmesingen: Einige Kinder waren durch das Konzert überhaupt erst mit dem Knabenchor in Berührung gekommen und wollten nun selbst Teil der Chorgemeinschaft werden.

Spiel ohne Grenzen

Zuwendungsempfänger:
la festa musicale –
Verein zur Förderung der
Alten Musik

Förderzweck:
TelePan. kreuz und quer –
ein verbindender
Konzertabend

Höhe der Zuwendung:
10.000 €

Laufzeit des Projekts:
04.11. – 05.11.2022

Stilvielfalt. Es mag kurios erscheinen, aber noch vor wenigen Jahren wurde Georg Philipp Telemann als „Vielschreiber“ (Polygraph) gehandelt, ohne dass man auch nur einen groben Überblick über die Vielfalt seiner Werke gehabt hätte. Heute ist die Situation eine ganz andere: Im Zuge der historischen Aufführungspraxis und mit Blick auf andere europäische Musiktraditionen gilt Telemann schon lange als genialer Vermittler, der sowohl polnische Tanzrhythmen wie auch französische Eleganz in seinen Werken vereinte – und das auf so hohem Niveau, dass der Hamburger Theoretiker Johann Mattheson dies einst in Reime zu fassen wusste: „Ein Lully wird gerühmt; Corelli lässt sich loben; Nur Telemann allein ist übers Lob erhoben.“

In seinem Schaffen berücksichtigte Telemann fast jedes Instrument – nur die Panflöte hat er offenbar übersehen. Heute weltweit bekannt, war sie bei den Roma ein beliebtes Instrument, besonders die rumänische Nai mit ihrer charakteristischen Anordnung der Pfeifen. Mitte des 20. Jahrhunderts schien sie allerdings fast vergessen. Aus all diesen Aspekten haben das Barockensemble „la festa musicale“ und die Panflöten-Virtuosin Hannah Schlu-beck ein stimmiges Programm mit barocken Concerti und traditionellen rumänischen Melodien entworfen, das sowohl in Schulworkshops wie auch bei Konzerten in Clausthal und Hannover erklang. Nebenher regte *TelePan* auch zu Gesprächen über gesellschaftliche Themen jenseits der Musik an.

70 Jahre jung

Wohlklang. Blickt man einmal weit in die europäische Musikgeschichte zurück und schält dabei nach und nach die Jahrhunderte ab, so landet man in der Zeit vor ca. 900 Jahren, in der vor allem gesungen wurde. Dies geschah zumeist im liturgischen Rahmen – in den großen Domkirchen wie auch in den ländlich geprägten Frauenklöstern. Hier wurde Tag um Tag der Gregorianische Choral in seiner erhabenen Einstimmigkeit gepflegt. Dass dabei auch der Gesang von Frauen eine besondere Rolle spielte, belegen die neu komponierten Gesänge der legendären Äbtissin und Universalgelehrten Hildegard von Bingen (1098–1179). Eine starke Frau in einer Zeit, die von tiefem Glauben und äußeren Unruhen geprägt war.

Während viele Knabenchöre auf eine Jahrhunderte alte Geschichte zurückblicken können, ist die des „Mädchenchor Hannover“ mit 70 Jahren zwar noch jung, aber nicht minder erfolgreich. Der mehrfach preisgekrönte Konzertchor genießt großes internationales Renommee und zählt heute zu den weltbesten Jugendchören. Mit einem Festkonzert im Großen Sendesaal des Funkhauses Hannover des **NDR** konnte sich der von Andreas Felber geleitete Chor daher voller Stolz selbst feiern: mit mehr als 80 erfahrenen Sängern im Konzertchor und nochmals über 60 Sängerinnen im Nachwuchschor. Das Abendprogramm stand ganz im Zeichen des europäischen Volksliedes mit unbeschwerteren Originalen und kunstvoll gearbeiteten Sätzen.

Zuwendungsempfänger:
Mädchenchor Hannover e.V.
Förderzweck:
Festkonzert
Höhe der Zuwendung:
10.000 €
Laufzeit des Projekts:
03.07.2022

Vom Feuer zum Fantastischen

Mythen und Krisen. Messer, Gabel, Schere, Licht... Als in mythisch ferner Zeit Prometheus den Göttern das Feuer raubte, um es den Menschen zu bringen, legte er den Grundstein zur Zivilisation. Als smarte Innovationen folgten bald das Rad und der tiefe Teller. In späteren Jahren breitete sich allerdings eine gewisse Ignoranz gegenüber dem sozialen Miteinander, dem noch immer unbesiegt Hunger in der Welt und dem Klimawandel aus, kombiniert mit salonfähigen Zweifeln an der Wissenschaft. Dass es dazu kommen konnte, ist angeblich Epimetheus zu verdanken, Prometheus' Bruder, dessen Namen „der danach Denkende“ bedeutet. Er heiratete übrigens die schöne Pandora – die mit der Büchse allen Übels...

Eine etwas andere Geschichte erzählt Ludwig van Beethoven in seiner Ballettmusik *Die Geschöpfe des Prometheus* op. 43, bei der am Ende die Götterwelt glücklicherweise den Sinn für Natur und Kunst stiftet. Wie viele andere vor ihm hat auch der zeitgenössische Komponist Moritz Eggert die Thematik in einem Werk aufgenommen – *Promethea*, ein kombiniertes „Violinbratschenkonzert“, das mit dem Gefühlszustand des Schöpfers, der ironischen Entzauberung der heldischen Idee und den Gegenpolen von Triumph und Tragödie spielt. Ein spannendes Programm, mit dem Elisabeth Kufferath als Solistin sowie das Kammerorchester Hannover unter der Leitung von Hans-Christian Euler einen beziehungsreichen Bogen schlugen.

Zuwendungsempfänger:
Nordstadt Konzerte e.V.
Förderzweck:
Kompositionsauftrag Moritz Eggert und Konzert mit UA
Höhe der Zuwendung:
4.900 €
Laufzeit des Projekts:
09.12.2022

Festivals | Konzerte

Geförderte Projekte 2023

Sitten und Gebräuche

Rituale. Gewohnheiten ordnen das Leben und den Alltag. Das beginnt für jeden am frühen Morgen, wenn man die erste Stunde meist im „Autopilot“ absolviert. Etwas größer gedacht sind es dann gemeinschaftlich eingeübte Gepflogenheiten, die den Kitt der Gesellschaft darstellen: vom freundlichen Grüßen untereinander bis zum Jubeln auf der Fanmeile. Aber auch dann, wenn es einmal ernst und traurig wird, helfen feste Rituale, zusammenzurücken, Emotionen zu beherrschen und nicht den Halt zu verlieren. Was dabei gerne vergessen wird: Selbst scheinbar in Stein gemeißelte Rituale wurden in der Vergangenheit nicht frei „erfunden“, sondern entstanden kontinuierlich über einen längeren Zeitraum hinweg.

So auch im Konzertsaal. Vor 200 Jahren etwa wurde ganz selbstverständlich nach jedem Satz applaudiert und dieser bei großem Gefallen sofort wiederholt. In den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts kam es wiederum bei stark divergierenden Meinungen über ein Werk oder eine Aufführung zu handgreiflichen Skandalen – heute undenkbar. Ein Konzert erlebbarer zu gestalten und neue Formen des Mitmachens zu etablieren, stand als Idee hinter dem Projekt „KULT“, realisiert von Thomas Posth und dem „Orchester im Treppenhause“. Neu entwickelte Piktogramme wiesen den Weg zwischen Interaktionen und Impulsen hin zu einem „best practice“, das weiter verfolgt werden soll. Das Ritual ist tot. Es lebe das Ritual!

Zuwendungsempfänger:
Akademie für lebendige Musik e. V.

Förderzweck:
KULT

Höhe der Zuwendung:
9.000 €

Laufzeit des Projekts:
28. – 29.10.2023

Fremde Ordnungen

KI. In letzter Zeit hat sich etwas im Sprachgebrauch gewandelt: Wo man nun hinschaut, ist mit Blick auf automatisierte Prozesse, bei denen eine Maschine nach Vorgaben eigenständige Entscheidungen trifft, nicht mehr von einem Computer und einem Programm die Rede, sondern von „Künstlicher Intelligenz“. Dabei wird im populären Sprachgebrauch übersehen, wenn nicht gar überschätzt, dass sich hinter dieser angeblichen „Intelligenz“ von Menschen gemachte Algorithmen verbergen, die mit gesammelten Daten, gemachten Erfahrungen und schließlich mit errechneten Wahrscheinlichkeiten arbeiten. Bis zu einer eigenschöpferisch und stilsicher agierenden KI – etwa in der Dichtung oder im Design – ist der Weg noch sehr weit.

Wie notwendig es ist, den aktuell möglichen Rahmen ganz praktisch in Projekten abzubilden, machte auch „Executable Notations“ des Vereins „Ars Aperta“ deutlich, bei dem der Komponist Damian Marhulets Aspekte aus Kunst, Philosophie und Wissenschaft miteinander in Beziehung setzte sowie graphische Notate mit KI-unterstützter Bildgenerierung verband. Im Zentrum dieses avantgardistischen Vorhabens standen sechs auf diesem kooperativen Weg erzeugte graphische Partituren, die in zwei Konzerten mit unterschiedlichen Besetzungen realisiert wurden. Ob damit aber auch das „Ende des menschlichen Exzeptionalismus“ erreicht wird, ist fraglich: Dem inspirativen Moment folgt in der Regel die transpirative Ausarbeitung.

Zuwendungsempfänger:
Ars Aperta – Hannover e.V.

Förderzweck:
Executable Notations:
Complicity with
Alien Imagination

Höhe der Zuwendung:
4.000 €

Laufzeit des Projekts:
25.04. – 27.04.2023

Aus dem goldenen Zeitalter

Zuwendungsempfänger:

Concierto Iberico

Förderzweck:

Fandango – Glosas de España

Höhe der Zuwendung:

4.000 €

Laufzeit des Projekts:

04.11. – 12.11.2023

Spanien. Sonne, Strand und Siesta.

Unsere Bilder von dem Land sind geprägt durch Urlaubserfahrungen und Sehnsüchte – gerade im Winter, wenn es hierzulande grau, kalt und ungemütlich wird. An den warmen Küsten und auf den noch nachglühenden Inseln geht es dann hoch her – so sehr, dass sich die Einheimischen zuhause immer fremder fühlen. Nur eine Minderheit der touristischen Gäste interessiert sich für das Hinterland, will etwas über Geschichte und Kultur erfahren, bevorzugt mehr die grüne Lunge als die laute Bettenburg. Auch musikalisch scheiden sich die Geister: Für die meisten hat der Zug keine Bremse (Malle Anja, Lorenz Büffel), andere gehen zur Flamenco-Show oder – seltener – auf Spurensuche.

Zwar gehört der Fandango als Vorläufer des Flamenco zu Spanien und ist vielfach sogar in die Kunstmusik eingezogen (etwa bei Luigi Boccherini), doch kaum bekannt ist, dass seine Wurzeln vermutlich weiter reichen: Lateinamerika spielt dabei eine ebenso wichtige Rolle wie der Nahe Osten und Nordafrika. Diese faszinierende Ungewissheit des Ursprungs kombiniert mit multikulturellen Elementen war der Ausgangspunkt für das Ensemble „Concierto Iberico“, selbst ein Experiment mit spanischer Musik aus dem 17. und 18. Jahrhundert sowie einer zeitgenössischen Tanzfusion mit der Tänzerin Daniela Niemietz zu wagen. Ein außergewöhnliches Projekt, das in Otterndorf, Oldenburg und Lüneburg gefeiert wurde.



Flex und reFlex

Innovationen. Für das Flex-Ensemble ist dies kein Fremdwort. Obwohl die Formation im Kern als Klavierquartett auftritt, eröffnen sich im Repertoire und darüber hinaus neue und unerwartete Klänge – im Konzertsaal wie auch „Open Air“. Stets auf der Suche nach neuen Wegen der Vermittlung zwischen der Musik, den Musiker*innen und dem Publikum entstehen unter dem Motto „imPULS“ ungewöhnliche, einzigartige und interdisziplinäre Programme. Mit dem Freiluft-Konzert „Off to America!“ wurde zudem eine neue, wissenschaftlich entwickelte Bühnenkonstruktion genutzt, die den Klang des Ensembles auch unter den besonderen Bedingungen eines Picknick-Konzerts unter freiem Himmel einfängt und reflektiert.

Im Zentrum des zweiten Projekts „A New, Intimate Immersive Experience“ stand die Kunst von Alexander Calder (1898–1976). Seine Werke fordern geradezu auf, sich mit ihnen visuell, akustisch und körperlich auseinanderzusetzen. Ihre Ästhetik des Staunens, der Laune und des Zufalls wurde im Sprengelmuseum mit Musik von Witold Lutoslawski, John Cage, Caroline Shaw und Brigitta Muntendorf kombiniert und mit dem Publikum schließlich klangliche und visuelle „Mobiles“ entworfen: Durch eigene Bewegung und Interaktionen konnte das Auditorium die Musik, ihre Aufführung und das Konzert beeinflussen, mitgestalten und als etwas vollkommen Neues erleben. Distanzen wurden überbrückt. Die Reaktionen waren überwältigend.

Zuwendungsempfänger:

Cutting Edge Kultur gU

Förderzweck:

imPULS 2023

Höhe der Zuwendung:

8.000 €

Laufzeit des Projekts:

26.08. – 18.11.2023

Erinnerung an einen Komponisten

Beziehungen. Das Leben wäre nichts ohne sie. Nicht nur innerhalb der Familie und unter Freunden, sondern mehr noch in Schule, Studium – und besonders im Bereich der Musik. Hier stehen das gute Verständnis füreinander, der Respekt und das gegenseitige Vertrauen an erster Stelle. Auf diese Weise hatte sich in den vergangenen Jahren auch eine enge Zusammenarbeit zwischen dem 2015 gegründeten „ensemble geräuschkulisse“, Tammo Azam (dem musikalischen Leiter) und dem Komponisten Alfred Koerppen etabliert – eine Generationen übergreifende „Hannover connection“ mit persönlichen Verbindungen sowie einer intensiv gelebten musikalischen Zusammenarbeit mit erstklassigen Interpretationen und Uraufführungen.

Erschüttert vom Tod des befreundeten Komponisten entschieden das Ensemble und sein Leiter bald, Alfred Koerppen (1926–2022) mit einem feinen Festival an einem langen Wochenende zu ehren und dabei möglichst viele Facetten seines Schaffens sichtbar zu machen; zahlreiche seiner wunderbar gesetzten Chorkompositionen gehören längst zum Repertoire. Den Auftakt machte eine von Musik begleitete Lesung von Dichtungen und Erinnerungen, gefolgt von einem Kammerkonzert (Streichquartette), einem Konzert für mutige Kinder und einem Sinfoniekonzert im Pavillon, mit „Girandola“ (1975) für Bläser und der späten Uraufführung von „Abgesang“ (1995) für Solo-Violine und Sinfonieorchester – „einer Trauermusik ohne Lamento“ (A.K.).

Zuwendungsempfänger:

ensemble

geräuschkulisse e.V.

Förderzweck:

Koerppen Festival

Höhe der Zuwendung:

10.000 €

Laufzeit des Projekts:

22.06. – 25.06.2023



Jubiläumsfest

Zuwendungsempfänger:
Ensemble L'ART POUR
L'ART

Förderzweck:

In die Zukunft gewandt:
40 Jahre Ensemble
L'ART POUR L'ART

Höhe der Zuwendung:
12.000 €

Laufzeit des Projekts:
01.07. – 26.11.2023

Passagen. Flanieren, große Fenster, schöne Auslagen, kleine Dinge. Objekte drehen und wenden, sehen und gesehen werden. Sich in einem Café mit anderen treffen, reden und diskutieren – um was geht es noch gleich? Ein Leben im Vorübergehen, in Leichtigkeit und um sich selbst zu verlieren. Die Unverbindlichkeit der Öffentlichkeit als geschützten Raum begreifen. Der Flüchtigkeit des Flanierens Zeit geben. Ein Paradox in Möglichkeiten, in unvollendeten Gedanken, freien Assoziationssprüngen, plötzlichen Anwandlungen, die sogleich wieder verschwinden. Etwas davon bleibt immer in einem zurück. Und morgen geht es vielleicht wieder in eine Passage. Dort summt und brummt es dann wieder anders. Das Leben.

Gegenwartsmusik sucht mitunter die Abgeschiedenheit, die Ruhe für das Experiment und das genaue Hinhören im Fortschreiten. „Passagen“ war denn auch der Titel einer situativen Klanginstallation von Neo Hülcker und Stefan Troschka bei einem mit „Das Fest“ überschriebenen Tag im Alten Forsthaus Habichtshorst. Gefeiert hat sich hier das Ensemble „L'ART POUR L'ART“. Denn in 40 Jahren wurden zahlreiche klangliche Grenzen erfahren, gedehnt und überschritten, mit Instrumenten, Stimmen, Licht und Elektronik unbekanntes Terrain sondiert. Eine weitere Fassung dieser „Passagen“ erklang später im Künstlerhaus Hannover: Statt eines verzauberten Gartens gab hier urbane Kühle den Rahmen für Inspiration und Atmosphäre vor.

Good Vibes, Good Life

In the Mood. Was kann uns glücklich machen? Wohl keine andere Zeit stellt diese Frage drängender als die heutige. Fast scheint es so, als sei die Gesellschaft müde geworden durch den Erfolg der älteren Generationen: Risikofreudig angelegt, kann sich heute ein Vermögen rascher vermehren als jemals zuvor. Geht es manchen digitalen Nomaden um eine gelebte Life-Life-Balance, geht es hingegen für viele Mitmenschen mehr denn je um das „täglich Brot“ – nämlich dort, wo der eigenen Hände Werk nicht mehr auskömmlich ist, der Lohn für die Gestaltung eines gelebten Lebens nicht mehr reicht. Kultur und Live-Konzerte werden dann vielfach zum unerreichbaren Luxusgut, wo sie doch die Seele nähren sollten.

In Wilhelmshaven ist dies beim „VIBE Festival“ kein Thema. Wieder war es dank vieler Sponsoren und Unterstützer möglich, alle Veranstaltungen der Stadt und ihrer Gesellschaft zu schenken. Mit dem Vibraphon im Zentrum gelang es, das Festival noch vielseitiger und hochkarätiger zu planen, bereits Vertrautes zu bewahren und zugleich Neues anzubieten: Eine Sängerin aus Berlin traf auf das Collegium Vocale Jever, international renommierte Künstler*innen gesellten sich zu jungen Talenten. Zwischen einem „Was hörst du?“ und dem „Verweile doch“ rückte Persönliches und Alltägliches in den Fokus. Das „VIBE Festival“ ist eine Einladung an alle, samt „vielsaitiger“ Begegnungen bis hin zu Liedern aus der Sesamstraße.

Zuwendungsempfänger:
Evangelisch-lutherische
Kirchengemeinde
Wilhelmshaven
Förderzweck:
WHV VIBE Festival 2023
Höhe der Zuwendung:
5.000 €
Laufzeit des Projekts:
01.09. – 03.09.2023

Im Fokus: Alte Musik

Wesenszüge. Die Menschen sind unterschiedlich. Bereits in der Antike machte man sich Gedanken über die individuellen Charaktere und beschrieb vier Typen mit grundlegenden Eigenschaften: Choleriker, Melancholiker, Phlegmatiker, Sanguiniker. Auch wenn in den Künsten dieses Modell allzu gerne aufgenommen wurde, so hat sich die neuere Persönlichkeitspsychologie längst von ihm verabschiedet. Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts urteilte der preußische Medizinalrat Karl Friedrich Burdach viel differenzierte: „Wenn man vier Temperamente annimmt, so deutet man gleichsam damit nur die vier Himmelsgegenden des Lebensganges an, welche mehr Zwischengegenden einschließen, als die vollständigste Windrose darstellt.“

Auch die Musik lebt von unterschiedlichen Temperamenten, Emotionen und einer Vielzahl von Zwischentönen. Das zeigte das Musikfestival „Musica Viva“ wie gewohnt an mehreren Spielorten im Osnabrücker Land auf anhaltend hohem und höchstem Niveau. Der angestammte Schwerpunkt „Alte Musik“ erwies sich dabei als ein Markt der Möglichkeiten und Entdeckungen: von der exotischen Musik aus Übersee mit dem Ensemble „Los Temperamentos“, Klängen der spanischen Renaissance mit der Lautten Compagny, festlicher Musik aus den alten Hansestädten, über „Bach pur“ mit der Akademie für Alte Musik bis hin zur vokalen Kunst der „King’s Singers“ und des Vokalensembles „Voces8“. Der Neustart nach der Pandemie wurde zur Erfolgsstory.

Zuwendungsempfänger:
FORUM ARTIUM
Förderzweck:
Musica Viva –
Internationales Musik-
festival im Osnabrücker
Land
Höhe der Zuwendung:
20.000 €
Laufzeit des Projekts:
10.09. – 24.09.2023

Kammermusik pur

Zuwendungsempfänger:
Freunde der klassischen
Musik Wilhelmshaven e.V.

Förderzweck:
Kammermusik am
Wattenmeer

Höhe der Zuwendung:
4.500 €

Laufzeit des Projekts:
26.02. – 17.12.2023

Gegen die Richtung. Wer mit dem Auto falsch in eine Einbahnstraße abbiegt, wird rasch zum Geisterfahrer. Der weiße Pfeil auf blauem Grund bestimmt die Richtung. Wer mit dem Fahrrad unterwegs ist, hat es besser. Für dieses Fortbewegungsmittel bestehen vielfach Ausnahmen – und wer sich ganz klassisch „per pedes“ unterwegs fortbewegt, bestimmt seinen Kompass ohnehin selbst. Auch im Musikleben kann man gegen den Strom schwimmen, wie es der Verein „Freunde der klassischen Musik“ in Wilhelmshaven vormacht. Während vielerorts das Sterben von Kammermusikreihen betrauert wird, wurde am Jadebusen die Krise als Chance für Neues begriffen – auch und vor allem unter Berücksichtigung von Kindern und Jugendlichen.

Wer Kammermusik lediglich als Musik für Kenner und Liebhaber versteht, vor dem inneren Auge gar einen gut informierten „Silbersee“ im Auditorium sieht, der liegt in Wilhelmshaven falsch. Ein signifikanter Teil des Publikums ist jung und neugierig – und einfach willkommen. Der gezielte Einsatz von Social Media und die fast freundschaftliche Einladung mit dem U18-Ticket („Kinder und Jugendliche haben freien Eintritt“) öffnen Türen und Möglichkeiten, wo häufig Exklusivität vorherrscht. Bei den fünf Konzerten des Jahres 2023 waren Gattungen und Besetzungen wie Klaviertrio, Klavierquintett und Klavierduo zu hören, der zentral gelegene Saal der Volkshochschule erweist sich von der Größe her als ideal.



Kantaten-Entdeckungen

Bei Bachs daheim. In der Leipziger Thomasschule muss es zu Zeiten Johann Sebastian Bachs wie im Taubenschlag zugegangen sein. Da wurde zeitgleich unterrichtet und gewohnt, musiziert und komponiert. Zu den eigentlichen Thomasnern, mit denen Woche für Woche Musik für die sonntäglichen Gottesdienste einstudiert werden musste (und dies bei unterschiedlichen stimmlichen Voraussetzungen für gleich mehrere Kirchen), kamen noch einige ältere Schüler hinzu, die das musikalische Handwerk professionell erlernten und Teil des „Betriebs“ dieser „musikalischen Unternehmung“ waren: von der Herstellung von Stimmabschriften über die Einstudierung bis zum eigenen Mitwirken bei Aufführungen.

Einer dieser Schüler war Johann Friedrich Schweinitz (1708–1780), der in Thüringen geboren wurde und später viele Jahrzehnte in Göttingen als Organist und Kantor wirkte; 1736 gründete er das Collegium musicum der Universität. Dass Schweinitz tatsächlich ein Schüler Bachs war, ist durch seine Beteiligung an mindestens einer Abschrift sicher belegt, seine eigenen Kantaten waren allerdings vollkommen in Vergessenheit geraten. Hier setzte das Projekt des Göttinger Barockorchesters unter der Leitung von Antonius Adamske an – mit der Edition der Quellen, gelungenen Konzertaufführungen und dem Mitschnitt für eine CD-Produktion. So wird ältere Musikgeschichte mit lokalem Bezug wirklich lebendig.

Zuwendungsempfänger:
Freunde und Förderer
des Göttinger Barock-
orchesters e.V.

Förderzweck:
Schweinitz, der
niedersächsische
Bach-Schüler

Höhe der Zuwendung:
10.000 €

Laufzeit des Projekts:
03.05. – 15.12.2023

Freiheit und Respekt

Standpunkte. Man kommt ohne sie im Leben nicht aus. Sie bestimmen die eigene Richtung, machen wortwörtlich klar, wofür man steht. Sie können je nach Blickwinkel vernünftig oder unvernünftig, richtig oder falsch, avanciert oder überholt sein. Wer einen Standpunkt hat, sollte diesen mit guten Argumenten begründen können. Dann erst kann sich eine Diskussion entwickeln, dann erst wird man sich mit dem Gegenüber verstehen – oder wenigstens Verständnis für ganz andere Positionen aufbringen. Entscheidend ist dabei, sich gegenseitig zu respektieren und sich zuzuhören. Tugenden, die heute nicht mehr überall an erster Stelle stehen. Dabei sollte die eigene Freiheit auch immer die des Andersdenkenden sein.

Als der Ende des 17. Jahrhunderts in Hannover am Hofe von Herzog Ernst August als Kapellmeister wirkende Agostino Steffani (1654–1728) seine Oper über den „in seiner Freyheit vergnügten Alkybiades“ schrieb, war der Begriff der „Freiheit“ in der absolutistisch regierten, ständisch geordneten Gesellschaft noch ein anderer; selbst der Adel hatte sich Fragen der Dynastik und Staatsräson zu unterwerfen. Umso erschütternder dürfte das Bühnengeschehen gewirkt haben, das zeittypisch in der Antike spielt: Alkybiades nimmt sich rücksichtslos, was er will, im Privaten wie im Politischen, und kämpft für Sparta gar gegen seine eigene Heimat Athen. Ein musikalisches Drama von einst, das noch heute viel zu denken gibt.

Zuwendungsempfänger:
G. W. Leibniz Stiftung in
der Neustädter Hof- und
Stadtkirchengemeinde

Förderzweck:
6. Steffani
Festwoche 2023

Höhe der Zuwendung:
20.000 €

Laufzeit des Projekts:
19.02. – 26.02.2023



Hören und mitdenken

Zuwendungsempfänger:
Gesellschaft der Freunde
der Sommerlichen
Musiktage Hitzacker e. V.

Förderzweck:
78. Sommerliche
Musiktage Hitzacker 2023

Höhe der Zuwendung:
45.000 €

Laufzeit des Projekts:
29.07. – 06.08.2023

Mozart. Er ist noch immer Kult und seit einigen Jahren auf dem einen oder anderen Plakat als Rockstar mit großen Kopfhörern zu sehen. Was für Musik Mozart heute schreiben würde, ist allerdings eine nicht zu beantwortende Frage. Vermutlich keine, die Massen wie Kenner begeistern würde. Denn Mozart ist weit mehr als nur „Nachtmusik“, „Zauberflöte“ und „Requiem“. Schon seine dunklen Sinfonien und Klavierkonzerte in Moll haben kaum Eingang in die Pop-Kultur gefunden. Mozarts Suche nach neuen Ausdrucksphären und abgründigen Klängen wird eher von Komponisten unserer Zeit reflektiert – wie etwa durch die Moz-Art-Werke von Alfred Schnittke, die noch immer dem Publikum ein wenig den Spiegel vorhalten.

Wenn sich nun die Sommerlichen Musiktage Hitzacker als Motto ein mutiges „Hi. Mozart“ geben, dann ist auch hier nicht mit Alltagskost zu rechnen. Denn dieses Festival sieht sich selbst jenseits von Kommerz und Eventkultur: Seit Jahrzehnten wird das Publikum mit einbezogen, versteht sich selbst gar als hellhörig kritischer Teil der Aufführungen. Darüber hinaus werden interaktive Workshops angeboten, auch eine „Hörer-Akademie“ erfreut sich großer Resonanz. Hier geht es nicht um den Musik-Konsum, sondern um das Erfahren von Zusammenhängen – nicht zuletzt in der zeitgenössischen Musik. Wer Mozart bloß als „Klassiker“ hört, wurde daher vermutlich überrascht. Wer aber Hitzacker kennt, wusste um das Abenteuer.

Tradition verpflichtet

Trinkhalle. Während man im Ruhrgebiet mit etwas Ironie unter einer „Trinkhalle“ einen Kiosk oder Späti versteht, der neben ungesunden Genusswaren auch allerlei (nicht-)alkoholische Getränke im Sortiment hat, so bildet in alten Kurorten die Trinkhalle als „Brunnenhalle“ einen zentralen Anlaufpunkt: Hier wurde und wird teilweise noch immer frisches Heilwasser gereicht. So auch seit 1831 in Neustadt am Harz – ein kleiner Ort, der 1892 den weitaus griffigeren Namen Bad Harzburg annahm. Die damalige Trinkhalle ist allerdings längst zur einer respektablen Wandelhalle für Veranstaltungen umgebaut worden. Mondän geht es auch in den vielen Hotels, den glitzernden Spielcasinos und auf der Pferderennbahn zu.

Zu den Höhepunkten im Kulturkalender der Stadt gehören seit 1970 die „Harzburger Musiktage“, die immer wieder mit neuen Impulsen, großen Namen und Überraschungen aufwarten. Das Programm liest sich wie ein Spagat zwischen großer Sinfonik und anspruchsvoller Kammermusik einerseits sowie Nachwuchsförderung und Familienkonzert andererseits. So wurden die Musiktage im Lessingtheater Wolfenbüttel eröffnet (Star-Solist des Abends: Gautier Capuçon), gefolgt von zwei Konzerten mit dem Klenke Quartett, einem Klavierabend mit Mihály Berecz, einem Preisträger-Konzert des Wettbewerbs „Jugend musiziert“ und einem Abend mit Cathy Krier, den Klavier-Etüden von György Ligeti und einer Tanzperformance.

Zuwendungsempfänger:
Gesellschaft zur
Förderung der Harzburger
Musiktage e. V.

Förderzweck:
53. Harzburger Musiktage –
Internationale Festspiele

Höhe der Zuwendung:
7.500 €

Laufzeit des Projekts:
09.06. – 18.06.2023

Stück für Stück

Slow. Ohne Rhythmen keine Musik, denkt man. Dabei gibt es längst Versuche, aus der Musique concrète kommend, über das Konzept der Sound Studies bis hin zum neuen „easy listening“, Geräusche und Töne frei fließen zu lassen. Wirklich stehende, genau definierte Klänge finden sich in der Welt nur selten wie etwa in Halberstadt, wo in der Burchardi-Kirche für ein Werk von John Cage („as slow as possible“) eine Aufführungsdauer von 639 Jahren angesetzt wurde. Hier sind es dann die sogenannten „Klangwechsel“, die in Abständen von Monaten oder Jahren nicht nur etwas verändern, sondern gar zu einem kleinen Happening werden. Nur in diesem einen Moment scheint die Zeitlupe des Werkes außer Kraft gesetzt.

Die Idee hinter der „Zeitlupe“ der „Hannoverschen Gesellschaft für Neue Musik“ gleicht der, die aus Sportübertragungen geläufig ist: die der zeitlich gedehnten Wiederholung einer Szene. Hier nun ist es aber kein spektakuläres Tor, sondern eine zeitgenössische Komposition, die aus verschiedenen Perspektiven genauer betrachtet und in einen Kontext eingebettet wird: zunächst im klingenden Diskurs mit anderen Werken, dann durch ein ausführliches Gespräch mit dem bzw. der Komponist*in. Das live gespielte „da capo“ geschieht zwar nicht „langsamer“ doch für alle um viele Erfahrungen reicher. Bei den Veranstaltungen lag der Fokus auf intermedialen Stücken von Sara Glojnarić, Michael Edwards und Hanna Hartmann.

Zuwendungsempfänger:
Hannoversche Gesellschaft
für Neue Musik e.V.

Förderzweck:
Zeitlupe 2023: Visual Music

Höhe der Zuwendung:
7.500 €

Laufzeit des Projekts:
23.04. – 05.11.2023



Entdeckungen und Repertoire

Zuwendungsempfänger:
GIM – Internationales
Musikfest Goslar-Harz e.V.

Förderzweck:
Internationales Musikfest
Goslar-Harz 2023

Höhe der Zuwendung:
15.000 €

Laufzeit des Projekts:
11.08. – 03.09.2023

PrimaDonna. Als sich während des 18. Jahrhunderts in Italien die Oper mit ihren verschiedenen Spielarten größter Beliebtheit in allen Schichten der Bevölkerung erfreute, war das zugleich die Glanzzeit der großen Primadonnen – jener Sopranistinnen, die als jeweils „erste“ Sängerin in einem Ensemble die Hauptrolle übernahmen. Einige von ihnen wurden legendär – wie auch mancher auf offener Bühne ausgetragene Streit unter Konkurrentinnen. Obwohl der Begriff aus der Mode gekommen ist, vielleicht sogar eher negativ konnotiert wird (wenn etwa jemand ein „primadonnenhaftes“ Verhalten an den Tag legt), so gilt Maria Callas mit ihrer Stimme bis heute als „prima-donna assoluta“, als unumschränkte Spitzensängerin.

Unter dem wohlklingenden Motto „Prima-Donna“ setzte auch das „Musikfest Goslar-Harz“ in diesem Jahr einen besonderen programmatischen Schwerpunkt – nicht auf große Stimmen und Belcanto, sondern auf Komponistinnen aus mehreren Jahrhunderten Musikgeschichte. Bekannte und unbekannte Namen, große und kleine Formen wurden in vielen der insgesamt 17 vornehmlich kammermusikalischen Konzertveranstaltungen präsentiert: von Fanny Mendelssohn und Clara Schumann über Emilie Mayer und Elfrida Andrée bis hin zu Amy Beach, Lili Boulanger und anderen mehr. Ein Kaleidoskop an Entdeckungen, mehr aber noch ein Appell an offene Ohren und ein buntes Repertoire, das sich nicht nur auf den etablierten Kanon beschränkt.

Musikalische Sensorik

Toccatà. Wem fällt bei diesem Wort nicht spontan eine gewisse Orgelkomposition in d-Moll ein? Doch so bekannt das Werk, so unsicher ist die Autorschaft angesichts einer vergleichsweise spät einsetzenden Überlieferung. Toccaten haben auch andere Meister geschrieben – meist für Orgel oder Cembalo, dann auch für Klavier. All diesen Werken ist eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Fingerfertigkeit zu eigen, heißt „toccare“ im Italienischen doch „berühren“, was man dann auch tut und die Musik sprichwörtlich „er-tastet“. Die Klaviatur vor allem älterer Instrumente will freilich erarbeitet werden: Mal sind die Tasten kürzer, mal schmaler, oft sind sie eher leichtgängig, gelegentlich aber auch nur schwer zu bewegen.

Ein solches „Befühlen“ von Klangkörpern und Musik bildete auch das Motto des „Festivals BraunschweigBAROCK: ertasten – erspüren – erleben“. Darüber hinaus wurden vielfach neue Formate entweder erprobt oder gingen bereits in die bewährte Wiederholung, wie eine „Tafelmusik“, bei der Musiker und Publikum wirklich gemeinsam essen und ins Gespräch kommen konnten, oder eine „Wassermusik“ auf der Oker, bei der ein Floß das Podium bildete, begleitet von Paddelbooten und Standups. Geschichte und Geschichten machten die Konzerte zu einem Erlebnis – für die Jungen und Jüngsten im Kinderkonzert, wie für die Älteren im Fürstensaal von Schloss Salder. Ein barockes Spiel ohne Grenzen: intensiv und innovativ.

Zuwendungsempfänger:
Henning Bundies/Festival
BraunschweigBAROCK
Förderzweck:
Festival
BraunschweigBAROCK
2023
Höhe der Zuwendung:
6.000 €
Laufzeit des Projekts:
01.06. – 04.06.2023



Mit 88 Tasten um die Welt

Zuwendungsempfänger:
Internationaler Arbeits-
kreis für Musik e.V.

Förderzweck:
Internationaler
Malgartener Musikherbst
2023

Höhe der Zuwendung:
12.000 €

Laufzeit des Projekts:
03.09. – 10.12.2023

Flügelzauber. Bereits seit 20 Jahren ist der „Malgartener Musikherbst“ mit seiner Konzertscheune eine feste Größe im Osnabrücker Land – und er entwickelt sich beständig weiter. 2023 etwa mit einer Kombination aus zeitlich weiter auseinanderliegenden Konzerten und einer fünf Abende umfassenden „Klavierinsel“ als „Festival im Festival“. Zu Gast waren „Hochkaräter“ der jungen Generation (Joseph Moog, Mariam Batsashvili, Giorgi Gigashvili, Jean-Paul Gasparin und Schaghajegh Nosrati) mit Programmen, in denen alle großen Meister von Bach bis Brahms und von Schubert bis Skrjabin vertreten waren. Glücklicher, wer sich für die einsame Insel nicht bloß ein Werk, sondern einen ganzen Flügel wünschen kann.

Dass es auch ungewöhnlich und anders geht, zeigten drei weitere Konzerte, die weit in die Welt hinaus führten. Den Anfang des Musikherbstes machte das „De la Rosée-Consort“ mit einer wohl disponierten musikalischen Reise vom fernen Syrien bis ins schottische Hochland. Ferner stand ein richtiges Preisträger-Konzert mit Annelien van Wauwe (Klarinette), Wies de Boevé (Kontrabass) und musikalischen Freunden auf dem Programm – höchst unterhaltsam dargeboten, herausragend interpretiert. Neue Töne prägten schließlich das schon traditionelle Adventskonzert mit der Leipziger Combo „CAM“, die mit ihren Arrangements frischen Wind in die Alte Musik-Szene bringt und trefflich auf die Festtage einstimmte.

Sommerkonzerte im Leinebergland

Zuwendungsempfänger:
Internationale Fredener
Musiktage e. V.

Förderzweck:
32. Internationale
Fredener Musiktage

Höhe der Zuwendung:
15.000 €

Laufzeit des Projekts:
29.07. – 06.08.2023

Redensarten. Jeder, der eine fremde Sprache lernt, hat es bei Sprichwörtern und formelhaften Wendungen schwer. Das fängt schon bei der Begrüßung an, die je nach Region und lokalem Idiom zwischen „Moin“, „Grüß Dich“, einem „Servus“ und „Grüß Gott“ oder dem schlichten „Hallo“ variieren kann. Oft genug geht es um Bilder und Sprachwitz (vom Affenzirkus bis zur Zwickmühle) oder um Begriffe, die schon lange aus der Mode gekommen sind (wenn man etwa fröhliche „Urständ“ feiert oder etwas „verbaselt“). Ein solches Spiel lag auch dem Motto der 32. Internationalen Fredener Musiktage zugrunde, das je nach Betonung und Kontext anders zu deuten war: „Kein Thema!“ – Eine dramaturgische Herausforderung ...

... die in doppelter Weise aufging. Zum einen sind die „Fredener Musiktage“ nicht mehr aus dem Kulturkalender im Leinebergland zwischen Göttingen und Hannover wegzudenken, zum anderen waren der Programmgestaltung diesmal keine Grenzen gesetzt. Und so wurde der Bogen von einem Kinderkonzert und einem „Barock Total“ (la festa musicale), der „Primetime in der Wolfsschlucht“ (german hornsound) über „Saxophonwelten“ und einen Ballettabend weit geschlagen bis zu einem Portrait des Komponisten Thors-ten Encke und einem Konzert zum 100. Geburtstag von György Ligeti. Als Festivalensemble, nicht nur für die Eröffnung und den Abschluss, hatte die camerata freden dabei die meisten Noten auf den Pulten.

Jupiters Glanz, Händels Musik

Lug und Trug. Was wäre die Oper ohne all die auf der Bühne gesponnenen Intrigen? Da wird geliebt und Liebe verraten, es wird verehrt und Ehre gebrochen. Nicht nur unter den Menschen, sondern auch in der Welt der Halbgötter und auf dem Olymp. Es sind vielfach Gleichnisse einer Lebenswirklichkeit, die von Emotionen und Ränkespielen gesteuert wird. Dass es auf der Bühne dabei oft kompliziert wird, am Ende aber eine gute Lösung für (fast) alle gefunden wird, das gehört zum Drama der Opera seria des 18. Jahrhunderts – in Italien wie in London, der Heimat der Musik von Georg Friedrich Händel, der in seinem Leben all die Höhen und Tiefen des damals schon kommerziellen Betriebs erfahren hat.

Eine Ausnahme bei Händel als Werk zwischen den Konventionen stellt das drei Akte umfassende und drei Stunden Musik bietende szenische Oratorium „Semele“ dar. Eigentlich kein Oratorium (die Handlung ist weltlich und bezieht sich auf Ovids „Metamorphosen“), bezeichnet Händel die Partitur dennoch nicht als Oper (für die Bühne) – erst im 20. Jahrhundert werden beide Sphären vermittelt und zeigen die wirklichen Qualitäten dieses allzu rasch vergessenen Werkes aus dem Jahre 1744. Die „Göttinger Händel-Festspiele“ haben mit einer durchdachten Inszenierung und musikalischen Realisierung unter George Petro auch 2023 Maßstäbe gesetzt. Fünf Aufführungen (wie auch ein Gastspiel in Athen), die begeisterten.

Zuwendungsempfänger:
Internationale
Händel-Festspiele
Göttingen gGmbH
Förderzweck:
Festspieloper „Semele“
Höhe der Zuwendung:
50.000 €
Laufzeit des Projekts:
18.05. – 29.05.2023



Handmade Products

Zuwendungsempfänger:
Jazz Musiker Initiative
Hannover e.V.

Förderzweck:
Fette Hupe goes Europe –
Democratic Reverb

Höhe der Zuwendung:
7.000 €

Laufzeit des Projekts:
01.05.2023 – 01.03.2024

Echo. Es schallt nicht nur aus dem Wald heraus und vom Berg herab, sondern hat auch in die Künste Einzug gehalten. In der Malerei wird die Nymphe Echó aus der antiken Mythologie als ihrer Sprache beraubt dargestellt: Sie hatte im Auftrag von Zeus dessen Gattin Hera mit allerlei Geschichten unterhalten, während dieser zunächst unbeobachtet seine amourösen Abenteuer verfolgte. Als Hera bemerkte, wie sie listig hintergangen worden war, ließ sie Echó lediglich die Fähigkeit, die letzten an sie gerichteten Worte zu wiederholen. Auf diese Weise konnte diese noch Narziss ihre Liebe gestehen, die jedoch nicht erwidert wurde. Sie verkümmerte, ihre Knochen wurde zu Felsen – übrig blieb allein die Stimme.

Um den Widerhall ging es auch bei den unter dem Motto „Democratic Reverb“ stehenden Konzerten der Big Band „Fette Hupe“ – denn Jazz ist in weiten Teilen nichts anderes als eine musikalische Wechselrede zwischen Solo und Tutti. Und so wurde in der „Faust Warenannahme“ (Hannover) auf höchstem Niveau musikalisch diskutiert und sich ausgetauscht mit dem Ausnahmeposaunisten Nils Wogram, der aus der Ukraine stammenden Sängerin Tamara Lukasheva und dem britischen Trompeter Percy Pursglove. In Zusammenarbeit mit der „Jazzmusikerinitiative Hannover“ steht die Formation „Fette Hupe“ seit ihrer Gründung im Jahre 2009 für ungehörte, kompromisslose, selbständige und frische Musik – „made in Hannover“.

Unter Hochspannung

Zuwendungsempfänger:
Jazzfestival Göttingen

Förderzweck:
46. Göttinger Jazzfestival
2023

Höhe der Zuwendung:
20.000 €

Laufzeit des Projekts:
03.11. – 11.11.2023

Energie. Ein Stichwort, das im Alltag immer größere Bedeutung erhält. Denn wo sie knapp oder die Versorgung beeinträchtigt ist, hat nicht nur die Industrie als Motor der Wirtschaft ein Problem, sondern auch der Mensch in seinem Privatleben. Was tun, wenn der Kühlschrank für längere Zeit ausfällt, wie kochen, wenn die Herdplatte kalt bleibt? Das gilt ebenso für die Musik, selbst für die handgemachte: Wo keine Energie im Spiel ist, da bleiben die Klänge matt und blass – wenn nicht langweilig. Auch Jazz benötigt in jedem erdenklichen Format eine Menge innerer Energie. Mit ihr lässt sich dann richtig Dampf machen – vom großen Tutti selbst kleiner Bands bis zum filigranen Solo jedes einzelnen.

Beispielhaft zu erleben war das auch beim nun schon 46. Göttinger Jazzfestival, das wieder eine Vielzahl von Formationen an unterschiedlichen Locations der Stadt auf die Bühne brachte – von Weltstars über wahre Talente bis hin zu den Akteurinnen und Akteuren aus der Region. Höhepunkt sind immer die beiden Tage im Deutschen Theater, wo Große Bühne, Studio und Keller bis weit in die Nacht bespielt werden – in diesem Jahr mit Gruppen, wie dem Ensemble „Potsa Lotsa XL“, der Saxophonistin Silke Eberhard und dem Trio des israelischen Pianisten Ron Minis. Wieder einmal zeigte sich dabei für alle, wie erst der Live-Auftritt das ganze Potenzial abrufen. Guter Jazz ist Energie in ihrer subtilsten Form.

Erholung und Erkundung

Landpartie. Wer in einer Großstadt lebt, sehnt sich am Wochenende nach einem Ausflug ins Grüne. Frische Luft, kühlere Temperaturen und vor allem die Ruhe der Landschaft lassen dann auch die innere Uhr langsamer ticken. Und wo der Alltag nicht drängt, da entstehen gedankliche Freiräume. Auch wenn in der alten ständischen Ordnung der frühen Neuzeit Stadtluft sprichwörtlich „frei“ machte, war es doch innerhalb der schützenden Mauern oft zu eng. In der Industrialisierung belastete dann der Rhythmus der Maschinen, von denen man wenigstens für ein paar Stunden Abstand suchte. Heute ist es die Hektik des Informationszeitalters, der man unter Bäumen oder an einem See für einige Momente entfliehen möchte.

So auch bei der „Detect Landpartie“ der „jungen norddeutschen philharmonie“, die auf dem Hof „Ein Ding der Möglichkeiten“ in Salderatzen (Wendland) über die Bühne ging. Die dort versammelten unterschiedlichen, teilweise auch interdisziplinären Formate sollen nicht nur zur Vernetzung in der Region beitragen, sondern auch ganz unterschiedliche Gruppen im Publikum ansprechen: jung und alt, aus der Nachbarschaft oder einfach angereist. Mit seinem „non stop“ Programm über 14 Stunden und einer Fülle an Formaten, musikalischen Experimenten und Erkundungen („inner journey“) ist das eintägige Festival singulär. Ein klingendes Laboratorium zwischen Klassik und DJ, das erst im Morgengrauen endete.

Zuwendungsempfänger:
junge norddeutsche
philharmonie
(Detect Classic Festival)
Förderzweck:
Detect Landpartie 2023
Höhe der Zuwendung:
3.000 €
Laufzeit des Projekts:
27.05. – 29.05.2023

immer wieder sonntags

Vogelparadies. Das Weserbergland bietet wahrlich mehr als nur die einzelnen Bestandteile seines romantisch klingenden Namens. Über Jahrhunderte sind in dieser alten Kulturlandschaft nicht nur Menschen heimisch geworden, sondern noch viel eher zahlreiche Vogelarten. Je nach Jahres- und Tageszeit lassen sich in den weiten und vielfach unberührten Wäldern zwischen uralten Eichen und Polderflächen allerlei ornithologische Entdeckungen machen: Hier brüten Eulen und Spechte, an Weser und Leine zeigen sich nordische Gäste und Durchzügler, an kleinen geschützten Bächen Gebirgsstelze und Wasseramsel – der in Kugelnestern hausende einzige tauchende Singvogel der heimischen Fauna.

Zum genauen Hinhören laden auch die „Musikwochen Weserbergland“ ein, die mit ihrem 35. Jahrgang ein Jubiläum feiern konnten. Das Rezept ist denkbar einfach, fordert aber von den Organisatoren eine umfassende Planung: An acht aufeinander folgenden Sonntagen im Mai und Juni, zur selben Zeit, aber an immer wieder anderen Orten der Kirchenkreise Hameln-Pyrmont und Holzminden-Bodenwerder erklingt ein möglichst weit gefasstes Spektrum der Musik – von Knabenchor bis Jazz, von Klarinette bis Weltmusik, mit Werken u.a. von Biber und Byrd. Familien und Kinder waren besonders willkommen und wurden auf hohem Niveau unterhaltsam angesprochen, etwa mit „Der kleine Bach bleibt gerne wach.“

Zuwendungsempfänger:
Kirchenamt
Hameln-Holzminden
Förderzweck:
Musikwochen
Weserbergland 2023
Höhe der Zuwendung:
10.000 €
Laufzeit des Projekts:
07.05. – 25.06.2023

Nicht nur für Feinschmecker

Zuwendungsempfänger:

Klassik am Meer e.V.

Förderzweck:

Klassik am Meer – 20 Jahre faszinierende Livekultur

Höhe der Zuwendung:

10.000 €

Laufzeit des Projekts:

14.07. – 25.11.2023

Ausverkauft! Wer denkt bei diesem Wort nicht unweigerlich an so manches leere Regal in den letzten Jahren zurück, als plötzlich Hefe, Zucker, Mehl und Nudeln hoch im Kurs standen oder es Probleme bei der Lieferung von Sonnenblumenöl gab. Was Einzelhändler in Schrecken versetzt, bedeutet für Veranstalter von Konzerten ein großes Glück. Wenn alle Plätze pünktlich besetzt sind, die Erwartungen an die Interpreten erfüllt wurden und langer Beifall einen Abend beschließt, dann hat man alles „richtig“ gemacht. So auch die Macher von „Klassik am Meer“ mit einer Reihe von sechs Konzerten zwischen Juli und November – für die Sommergäste am Jade-Busen ebenso wie für alle echten Wilhelmshavener.

Dass dabei ganz unterschiedliche Besetzungen und Gattungen sowie Epochen und Stile abgedeckt werden, ist ein herausragendes Merkmal von „Klassik am Meer“, das in seinem 20. Jahr auch ganz unterschiedliche Locations bespielte: eine barocke Klang-Voliere in der Kunsthalle, a-cappella-Kunst in der Christuskirche, klassische Sinfonik in der Banter Kirche, ein Kinderprogramm mit Bachs Brandenburgischen Konzerten in der Neuapostolischen Kirche, romantisches Klavierquartett im Schloss Gödens und schließlich das große Oratorium „Die letzten Dinge“ von Louis Spohr in der Kirche Sengwarden. Erstklassige Solist*innen und Ensembles, auch aus der Alte Musik-Szene, sorgten für viele Bravo-Rufe. So kann es weiter gehen!

Unter Gleichen

Zuwendungsempfänger:

Kulturverein

Rittmarshausen e. V.

Förderzweck:

JazzohneGleichen 2023 – Jazz gehört aufs Land

Höhe der Zuwendung:

6.000 €

Laufzeit des Projekts:

09.09. – 10.09.2023

Spielleidenschaft. Vier KFZ-Kennzeichen, drei Vorwahlen und eine Verwaltung. Wer sich in der Gemeinde Gleichen orientieren möchte, muss durch 16 Ortsteile fahren. Einst Zonenrandgebiet, gehört die Gemeinde mit ihren knapp 9.000 Einwohnern heute zur Mitte Deutschlands. Hat man damals Erfahrungen mit der Grenze gesammelt, ist heute der Drang zur Freiheit umso größer, wie ihn musikalisch der Jazz in all seinen Facetten vermittelt. Seit 2016 heißt es daher einmal im Jahr an einem Wochenende „JazzohneGleichen“ – inzwischen mehr als nur ein Geheimtipp unter Enthusiasten: Hier finden Jazz-Größen mit begeisterten Musiker*innen aus Land und Region zu Konzerten und unvergesslichen Jam-Sessions zusammen.

In diesem Jahr war der schwedische Posaunist Nils Landgren zu Gast – einer der erfolgreichsten europäischen Jazzer, der in der Szene wegen seines roten Instruments auch als „Mr. Red Horn“ bekannt ist. In Gleichen erwies er sich zudem als ein Sympathieträger im Duett mit Benny Brown, im Projektensemble „Robin“, u. a. mit der Schweizer Saxophonistin Nicole Johänntgen (ein „umweltfreundliches Kernkraftwerk“ an Musikalität und Inspiration), oder im abschließenden Sextett. Die erstmals umgesetzte Idee eines werbenden Gastspiels in Göttingen stieß auf maximale Resonanz. Vor Ort wurden Kindergarten- und Grundschulkindern mit ihren neugierigen Ohren in einem Workshop an den Jazz herangeführt.

Kirchräume als Kunsträume

Landpartie. Schon in der Zeit vor der Industrialisierung gehörte ein Ausflug ins Grüne zum Wochenende. Damals musste man für eine gelungene Landpartie allerdings nicht weit fahren, denn Wälder und Wiesen lagen noch unmittelbar vor den Toren der viel kleineren Städte. Ziel war meist eine Schoppenwirtschaft, unterwegs wurde munter gesungen und musiziert – eine Form der Kommunikation, die heute längst unter dem Kopfhörer verschwunden ist. Der einst oftmals politisch motivierte Rückzug ins Privatleben ist heute dem Rückzug in eine ganz persönliche, vielfach von Fiktionen geprägte Welt gewichen. Dabei lädt das „Draußen“ zu kreativen Gedanken ein...

Ein solch ländlich gelegener Ort ist seit 20 Jahren der „Kunstraum Tosterglope“ – eine für verblüffende Projekte stehende Initiative fernab von Zentren und Institutionen. Das an Facetten reiche Jahresprogramm umfasst neben bildender Kunst, Bildkunst und Performance auch die Präsentation und anschließende Diskussion von Neuer Musik und Jazz. Seit ein paar Jahren sind als akustisch angemessene Spielorte die Kirchen in Nahrendorf und Dahlenburg hinzugekommen. Hörerfahrten konnten hier bei einer außergewöhnlichen Komposition von Jan Feddersen gesammelt werden (vier E-Gitarren und zwei Sängerinnen), ebenso bei Konzerten mit dem Cuarteto Marginal, dem Austrian Syndicate und dem Vogler Quartett.

Zuwendungsempfänger:
Kunstraum
Tosterglope e.V.

Förderzweck:

Vier Konzerte in 2023

Höhe der Zuwendung:
8.000 €

Laufzeit des Projekts:
01.09. – 31.12.2023

Klang-Expeditionen

Avantgarde. Als in den 1950ern das bis dahin gültige musikalische System vollends auf den Kopf gestellt wurde, setzte sich allmählich die Erkenntnis durch, aus welchem Ur-Material sich überhaupt das Reich der Klänge konstituiert. So wurden die harten und weichen Parameter voneinander separiert: Tonhöhe und Rhythmus sowie Dynamik und Tempo gelangten zu einer bis dahin ungeahnten Freiheit und Selbständigkeit. Für die Musiker bedeutete dies eine Herausforderung, ging es doch nun nicht mehr länger nur um zu gestaltende Linien, sondern um Klangereignisse, die auf den Punkt zu bringen waren. Auch der Jazz ging in dieser Zeit vollkommen neue, experimentelle Wege zwischen komplexem Notat und Improvisation.

Dass auch im fortschreitenden 21. Jahrhundert noch immer alle Wege offen stehen, zeigte das „Seitwärts Festival“ in Hannover. Vielfältiger, faszinierender, aufregender lässt sich der Avantgarde Jazz derzeit kaum denken: Da knirschte, knarzte, flappte und fiepte es bei Qba Janicki und seinem Mix aus Percussion und Elektronik, die Vokalistin Almut Kühne agierte „gewohnt unberechenbar“, das Trio „Colored Tags“ faszinierte mit seinen musikalischen Wundertüten. Christian Lilinger präsentierte „hyperrealistische Genre-freie Musik“, Mariá Portugal und das „Septet Erosion“ brachte das Kulturzentrum „Faust“ zum Brodeln, und das „Melt Trio“ feierte sich als wohl innovativstes Gitarren-Trio in unserem Sonnensystem.

Zuwendungsempfänger:
Landesarbeitsgemeinschaft Jazz
Niedersachsen e.V.

Förderzweck:

Seitwärts Avantgarde Jazz Festival 2023

Höhe der Zuwendung:
7.500 €

Laufzeit des Projekts:
15.11. – 18.11.2023



Sinfonische Entdeckungsreise

Zuwendungsempfänger:
la festa musicale –
Verein zur Förderung der
Alten Musik e. V.

Förderzweck:
la festa sinfonica

Höhe der Zuwendung:
9.000 €

Laufzeit des Projekts:
01.03. – 31.10.2023

Gegensätze. Bekanntlich ziehen sie sich an. Dies gilt in der Physik, wie im täglichen Leben. Wer hat nicht schon einmal fasziniert mit zwei Magneten hantiert, die sich an den gleichgepolten Seiten abstoßen oder rasch zusammenschnappen, wenn Plus und Minus sich neutralisieren. Verantwortlich ist dafür das Magnetfeld, das glücklicherweise auch unsere Mutter Erde umspannt und auf diese Weise hochenergetische Sonnenstürme und schädliche kosmische Strahlung von uns allen fernhält. Auch Alte Musik und Neue Musik scheinen sich unversöhnlich gegenüber zu stehen – aber nur, wenn man diese voneinander abgrenzt. Entlässt man sie indessen in einen gemeinsamen kreativen Freiraum, ergeben sich Synergien.

Einen solchen Versuch wagte das in Hannover beheimatete Barockorchester „la festa sinfonica“ auf der Suche nach neuen Herausforderungen. Dahinter stand zunächst der Gedanke, in das Repertoire der klassischen Sinfonie vorzudringen, genauso aber der Wunsch, das eigene historische Instrumentarium und die entsprechende Aufführungspraxis mit der kompositorischen Gegenwart zu versöhnen. Gelungen ist dies mit einem in Rotenburg, Hannover und Helmstedt aufgeführten Programm, das neben Werken von Joseph Haydn und Mozart sowie des vergessenen Belgiers Pierre Van Maldere auch eine neu komponierte Partitur von Benjamin Scheuer (*1987) umfasste – spielerisch, witzig und präzise ausgehört.

Für Auge und Ohr

Winterquartier. Wenn es draußen nass und kalt wird, dann geht es für die Zugvögel gen Süden, und Boote wie Segelschiffe werden auf ihren Trockenliegeplatz gehoben. Auch die seit dem 17. Jahrhundert in unseren Breitengraden beliebten Zitruspflanzen benötigen dann einen Rückzugsort – heute üblicherweise ein Gewächshaus, einst aber an großen Fürstenthöfen eine Orangerie. Als auf Schloss Herrenhausen eine solche erbaut wurde, regte die Kurfürstin Sophie an, den großen Saal doch so anzulegen, dass er auch für Feste genutzt werden konnte. Es entstand die mit großartigen Bandstückaturen versehene Galerie, während erst einhundert Jahre später die wirkliche, viel schlichere Orangerie errichtet wurde.

Heute gilt die Galerie mit ihren an den Schmalseiten eingezogenen Emporen und ihrer prächtigen Ausstattung als eine der schönsten und wertvollsten historischen Konzertlocations im gesamten norddeutschen Raum und eignet sich zugleich besonders als authentischer Ort für Musik des 17. und 18. Jahrhunderts in all ihren Spielarten. Hochklassige Ensembles sorgen hier für umjubelte Interpretationen: das Ensemble „il Pomo d'oro“ mit einer von Venedig ausgehenden musikalischen Reise durch Okzident und Orient, die Vokalensembles „Voces8“ und „Voktett Hannover“ mit hoher a-cappella-Kunst und Händels festlichem „Dixit Dominus“ sowie der Norddeutsche Figuralchor mit Monteverdis großartiger „Marienvesper“.

Zuwendungsempfänger:
Landeshauptstadt
Hannover, FB Herren-
häuser Gärten
Förderzweck:
Herrenhausen Barock
Höhe der Zuwendung:
16.000 €
Laufzeit des Projekts:
26.11. – 31.12.2023



Stimmkunst à la carte

Zuwendungsempfänger: Lausch Kultur Hannover e.V.

Förderzweck: 21. Internationale A-cappella-Woche

Höhe der Zuwendung: 10.000 €

Laufzeit des Projekts: 29.04. – 07.05.2023

Lauschen. Ein Wort, das – besonders leise gesprochen – ganz verschiedene Bedeutungen annimmt. So kann man das eine Mal fasziniert zuhören, ein andermal überhaupt erst mit gespannter Aufmerksamkeit auf eine akustische Signatur warten. Dann spitzt man die Ohren, macht die Löffel lang – oder sperrt diese gar auf. Wer einem Redner aufmerksam folgt, der lauscht nicht nur, sondern hängt diesem oft auch an den Lippen. Schwierig wird es, wenn man seine „Lauscher“ an die Wand legt oder darüber hinaus zum „Lauschangriff“ übergeht. Heute übernehmen das kleine Richtmikrofone, während der fast taube Beethoven große Rohre als Hörhilfen benötigte, um überhaupt noch an einem Gespräch teilnehmen zu können.

„Lausch Kultur“ nennt sich der Trägerverein der „Internationalen A-cappella-Woche Hannover“, die in über 20 Jahren kontinuierlicher Arbeit zu einem festen Bestandteil des kulturellen Lebens der Stadt geworden ist – einer Stadt, die ohnehin eine einzigartige Chorszene aufweist. So werden im Rahmenprogramm mit seinen zahlreichen Workshops und Meisterkursen in unterschiedlichen Genres frische Impulse gegeben, mitunter entstehen neue Kooperationen, oder man tauscht ganz einfach das Repertoire an guten Stücken und trefflichen Arrangements aus. In diesem Jahr waren an neun Tagen und in zehn Konzerten insgesamt 13 Ensembles aus sechs Ländern zu hören – eine Fülle der Stimmen und des Wohlklangs.

Arbeitsatmosphäre

Zuwendungsempfänger: Liepe & Co. Festival in den Stahlhallen am Südbahnhof e. V.

Förderzweck: 7. Liepe & Co. Festival

Höhe der Zuwendung: 5.000 €

Laufzeit des Projekts: 23.06. – 25.06.2023

18/10. Seile und Brücken, Maschinen und Druckbehälter, Schienen und Schiffe, Kräne und Hallen. Seit fast 200 Jahren gehört der Stahl zu den wichtigsten Werkstoffen der Welt. Ganze Industriezweige bauen auf ihm auf, seine „heiße“ Produktion bedarf jedoch eines hohen Einsatzes von Energie. Bereits für das zweite Jahrtausend vor Christus ist die Verhüttung von Eisenerz nachzuweisen: Der so gewonnene einfache, da verunreinigte Stahl hatte aber nur eine begrenzte Festigkeit. Erst im 14. Jahrhundert wurden mit den aufkommenden Hochöfen bessere Qualitäten erreicht. Aus Edelstahl besteht auch das 18/10-Besteck im Esszimmer: mit Chrom gegen Korrosion und Nickel für die Geschmacksneutralität.

Große Dimensionen weisen auch die Stahlhallen am Südbahnhof Hannover auf – Bühne und Kulisse zugleich für das Festival „Liepe & Co“. Ein ungewöhnlicher Ort bei einer Firma mit laufendem Betrieb, wo Träger, Stangen und Röhren eine warme Akustik entstehen lassen, die das Publikum umfängt. Es ist zugleich ein Ort, um den Stars der Klassik in einer alles andere als alltäglichen Atmosphäre näher zu kommen, sich dicht an der Bühne oder frei im Raum zu platzieren – bei virtuosem Schlagwerk (Vanessa Porter), einem Kinderkonzert rund um Franz Schubert, einer Piano Club-Night und einer Gala, bei der Lucienne Renaudin Vary (Trompete) und Tim Allhoff (Klavier) die Grenzen von Klassik und Jazz hinter sich ließen.

Brückenbauer

Wer bin ich? Es ist ein Vorzug des Menschen, über sich selbst reflektieren zu können – auch wenn man oft genug den Eindruck hat, dass diese Fähigkeit viel zu selten eingesetzt wird. Ein erster Schritt zur Reflexion ist die Selbstwahrnehmung, mit der wir allerdings nicht alleine sind. Sich selbst als Individuum erkennen, das können auch Schimpansen, Delfine, asiatische Elefanten, Elstern und sogar Putzerfische. Wissenschaftler setzen dafür einen Spiegeltest ein, bei dem ein Lebewesen an markanter Stelle mit einem farbigen Punkt versehen wird (etwa auf der Stirn oder Wange) und diesen idealerweise auf dem eigenen Körper erkennt. Funfact: Menschenaffen nutzen Spiegel zur Kontrolle ihrer Zähne.

Auch Künstler*innen und Musiker*innen reflektieren ihr Tun, mehr vielleicht als viele andere. Herkunft, Begegnungen, Gespräche und Neugier haben hier einen Einfluss auf das eigene Schaffen und Interpretieren. Dem „Wer bin ich?“ steht im Austausch ein „Woher kommst Du?“ an der Seite, gefolgt von „Wohin willst Du?“ Es sind dies die entscheidenden Fragen, aus denen etwas Wunderbares und Neues erwächst, Menschen miteinander in Kommunikation treten, bald auch Brücken zwischen unterschiedlichen Kulturen bauen und den kreativen Austausch leben. Dies ist auch die Essenz des „Morgenland Festivals“, das seit Jahren sein Publikum vor Ort und eine noch weit größere Gruppe von Musikinteressierten aus nah und fern begeistert.

Zuwendungsempfänger:
Morgenland Festival
Osnabrück e.V.

Förderzweck:
19. Morgenland Festival
Osnabrück

Höhe der Zuwendung:
30.000 €

Laufzeit des Projekts:
22.06. – 02.07.2023



Fern der Sackgasse

Zuwendungsempfänger:
Musik 21 – NGNM e.V.

Förderzweck:
Musik 21 Festival
„Kippunkte“

Höhe der Zuwendung:
14.000 €

Laufzeit des Projekts:
09.11. – 12.11.2023

Schwellenängste. Es sind nicht allein die Ereignisse. Es sind die Übergänge und Veränderungen. Sicher Geglauhtes und Vertrautes kommt ins Schwanken, Gefahren erscheinen näher als gewohnt, Grenzüberschreitungen bringen ganze Ordnungen ins Wanken. Wenn in den aufploppenden Pushs eine schlechte Nachricht der nächsten folgt, klammert man sich gerne an jeden Lichtblick – jene kurzen, glücklichen Momente, die Erleichterung und ein Stück Sicherheit bringen. Die meisten Menschen erarbeiten sich dabei eine unerschütterliche Resilienz: In der Regel passt man sich schnell den neuen Gegebenheiten an – mitunter erschreckend gut, im schlimmsten Fall aber bis hin zu Gleichgültigkeit oder gar Resignation.

Auch in der Musik gibt es schleichende Veränderungen – nicht nur in der Minimal Music. Man kann viele Jahrhunderte zurückschauen oder in die Gegenwart blicken: Bereits eine kleine Abweichung in der Dynamik kann einen ganzen Prozess anstoßen. Diese Überlegungen lagen auch dem Festival der „NGNM“ zugrunde, das 2023 wieder an vier Tagen in Hannover ausgetragen wurde – und dies nicht nur mit hochkarätigen Musiker*innen und Ensembles sowie einem gewohnt vorzüglich kuratierten Programm. Auch der „Musik 21 Nachwuchs“ ging wieder an den Start und konnte nach einem Workshop in einem abschließenden Konzert sechs sehr unterschiedliche und individuelle, vor allem aber hochtalentiertere Arbeiten präsentieren.

Stadt, Land, Ems

Zuwendungsempfänger:
Musikalischer Sommer in Ostfriesland gGmbH

Förderzweck:
39. Musikalischer Sommer in Ostfriesland 2023

Höhe der Zuwendung:
25.000 €

Laufzeit des Projekts:
Mai – Juli 2023

nichtsdestotrotz. Das Weltgeschehen macht es einem seit mehreren Jahren nicht leicht, sich frei und unbeschwert mit Kunst und Kultur auseinanderzusetzen. In allem schwingt ein kleines oder großes „Aber“ mit: Zunächst waren es die guten Regeln, die für gefahrlosen Abstand sorgten, dann wurde und wird der Frieden in Europa bedroht, schließlich drückt die Inflation auf Lust und Laune. In einer bewegten Zeit, in der das Rad der Geschichte einem erneut bewusst macht, dass nichts von Dauer und bleibender Selbstverständlichkeit ist, sind es die positiven Konstanten, die das gesellschaftliche Leben tragen können. Mut machte in diesem Sinne das Motto des Musikalischen Sommers in Ostfriesland: „#trotzdem“.

Obwohl Emden und Leer mit der Johannes a Lasco Bibliothek und der Großen Kirche markante Spielstätten bieten, prägen doch die zahlreichen Dorfkirchen die Landschaft und wollen immer wieder aufs Neue und in der Nähe mit ihrer Geschichte entdeckt werden. In diesem Jahr waren es Backemoor, Bagband, Buttforde, Carolinensiel, Reepsholt, Sengwarden, Sillens- tede und Victorbur, die abseits der breiten Pfade das Publikum und Solisten wie Christoph Ess (Horn), Sophia Jaffé (Violine) und das Varga Quartett willkommen hießen. Großer Erfolg war ferner dem Nachwuchsprojekt „A cappella trifft Schulchor“ beschieden, durchgeführt vom Ensemble „Str8voices“ und präsentiert im Energie Erlebniszentrum Aurich.



Klangräume

Neu und alt. Bereits vor mehr als einem halben Jahrtausend hatte man erkannt, wie modern und neu das Alte sein kann. So wurde in der Epoche der Renaissance die Antike wiederentdeckt, gedanklich belebt und neu gedeutet. Gerade dieser Schritt markierte den Beginn der Neuzeit (und den Abschluss des in seiner Vielfalt noch lange nicht gänzlich erschlossenen Mittelalters). Allerdings altert zwangsläufig auch das Neue – im Bereich der Technik geschah dies in den vergangenen Jahren in rasender Geschwindigkeit. Kunst und Musik sind davon genauso betroffen. Theodor W. Adorno machte das schon 1954 zum Thema eines berühmt gewordenen Radio-Vortrags, der heute noch viel weiter gefasst werden könnte...

Auch „Das Neue Ensemble“ aus Hannover ist mit seinen Musiker*innen älter geworden und feierte 2023 sein 30-jähriges Bestehen. In die Jahre gekommen ist es gleichwohl nicht: Wie ein guter Wein hat es an Reife und Tiefe gewonnen, kann aus einem reichen Erfahrungsschatz heraus Innovationen hervorbringen und Neues gestalten. Dies zeigten die sehr unterschiedlich gestalteten Programme in Wolfenbüttel (Kunstmuseum) und Göttingen (Filmfestival im Deutschen Theater) sowie das eigene, größer besetzte Festkonzert im Sprengel Museum. Neu und anders ging es bereits im Sommer einen Nachmittag lang auf einer literarisch-musikalische Klang-Tour quer durch die Stadt – bei „ausverkauften“ Fahrrad-Konzerten.

Zuwendungsempfänger:
Musik für heute e.V.
Förderzweck:
Musik zu visueller Kunst
und ein Fahrrad-Konzert –
30 Jahre Das Neue
Ensemble
Höhe der Zuwendung:
20.000 €
Laufzeit des Projekts:
05.01. – 26.11.2023

Hörabenteuer

Zuwendungsempfänger:
Neue Kammermusik e.V.

Förderzweck:

Dialogues: Espoir

Höhe der Zuwendung:

12.000 €

Laufzeit des Projekts:

21.05. – 06.11.2023

Mixturen. Es gibt Radiosender, die werben mit ihrem einzigartigen Musik-Mix, gelernte Apotheker hingegen fertigen Mixturen streng nach Rezept. Gemeint ist in jedem Fall eine Vermischung: das eine Mal von Songs aus mehreren Jahrzehnten, das andere Mal aus verschiedenen Substanzen. Am Ende sollte etwas Neues stehen. Auch bei der Orgel gibt es die Mixtur – hier als Register, das als Klangkrone einzelne Obertöne eines Grundtons verstärkt. Ganz ähnlich werden beim Ensemble Mixtura Klänge gemischt, allerdings solche von Instrumenten, die auf den ersten Blick gegensätzlicher kaum sein könnten: Akkordeon und historische Schalmei. Hier treffen zwei Klangwelten aufeinander – und bringen Außergewöhnliches hervor.

Seit 2010 realisieren Katharina Bäuml und Margit Kern mit ihren Instrumenten Projekte, in denen sich Musik und Sprachen weit auseinander liegender Zeiten begegnen: Die Schalmei, ein Rohrblattinstrument des 14. Jahrhunderts, steht dabei für Geist, Klang und Spielpraxis der Renaissance, das Akkordeon für die Erfahrung und chromatische Klangwelt der Neuen Musik. So wurde „Dialogues: Espoir“ (Dialoge: Hoffnung) entwickelt: Unter dem Eindruck der aktuellen Ereignisse entstand ein Diskurs zwischen Alt (Buxheimer Orgelbuch) und Neu (mit Auftragswerken von Johannes Schöllhorn, Snezana Nešić, Elena Rykova und Alla Zagaykevych) als virtuelle Brücke zwischen fernen Zeiten, Religionen und Kulturen.

Bei Wind und Wellen

Zuwendungsempfänger:
Ostfriesische Landschaft –
Landschaftsforum

Förderzweck:

Gezeitenkonzerte 2023

Höhe der Zuwendung:

30.000 €

Laufzeit des Projekts:

04.06. – 06.08.2023

Unsagbares. Manchmal fehlen einem einfach die Worte. Nicht nur in vielen Alltagssituationen, sondern auch wenn es um Musik geht. Dann nämlich sind wir oft mit der Sprache am Ende, besonders wenn es kompliziert wird, wenn etwa mehrere Ebenen des Sehens und Hörens unsere Emotionen ansprechen. Das gilt vor allem bei rein instrumentalen Klängen, wenn also keine Texte wie in Liedern oder Songs, Opern oder Musicals eine Assoziationshilfe bieten. Schon für E.T.A Hoffmann öffneten sich im frühen 19. Jahrhundert dann die Pforten zu einem unbestimmten „Geisterreich“, Oscar Wilde notierte hingegen mit feiner Ironie: „Die Musik ist der vollkommenste Typus der Kunst: Sie kann ihr letztes Geheimnis nie enthüllen.“

Umso aufregender ist es, diesem ewigen und unerreichbaren Geheimnis an verschiedenen Orten immer wieder ein kleines Stück näher zu kommen. Bei den derweil fest etablierten „Gezeitenkonzerten“ in Ostfriesland kommen noch die Weite der Landschaft, die ruhige und freundliche Lebensart der Menschen wie auch die wechselnden Vorhersagen der Meteorologen mit ins Spiel. Eine Mischung, die nicht nur in Emden, Aurich und Leer seit nunmehr elf Jahren „passt“, sondern ebenso die alten Kirchbauten in Arle, Bagebur, Dunum, Horsten und Remels mit einbezieht, wenn Stars wie Elisabeth Leonskaja und Maurice Steger, aber auch die jungen Gipfelstürmer auf ein kundiges und begeisterungsfähiges Publikum treffen.

Musikalische Hormonanalyse

Nachtverarbeitung. „Schlaf ist ein Hineinkriechen des Menschen in sich selbst“. Diese wunderbaren Worte fand einst Friedrich Hebbel für jene Stunden, in denen wir zur Ruhe kommen, sich Körper und Geist erholen. Der Mensch verbringt ein Drittel seines Lebens in diesem Zustand, in dem wir in einen rätselhaften, zuweilen auch beängstigenden Zustand eintauchen. Meist abgeschirmt von der äußeren Welt, schutzlos und allein mit uns selbst. Doch während wir äußerlich friedlich schlummern und in unseren Träumen fantastische Welten erkunden, läuft im Inneren ein biochemischer Prozess ab, der Nacht für Nacht der immer gleichen Dramaturgie folgt – ein Zyklus aus Leichtschlaf, Tiefschlaf und REM-Phasen.

Um jedoch überhaupt in den Schlaf eintauchen zu können, benötigt der Mensch ein bestimmtes Hormon, das den Tag-Nacht-Rhythmus steuert: das Melatonin. Auch in dem avancierten Projekt „melaTONin“ durchlebte das Publikum einen solchen Zyklus in unterschiedlichen Phasen, die in einer außergewöhnlichen Konzeption aus Raum, Klang, Text und Videoinstallation umgesetzt wurden. Dabei kombinierte das „trio.s“ (Mezzosopran, Alt und Akkordeon) zum einen Volks- und Kunstlieder mit zeitgenössischen Akkordeonwerken, zum anderen Lyrik mit Texten aus der Schlaf-forschung. Raumfüllende bis raumauflösende Videoinstallationen verbanden alles zum Ganzen und eröffneten neue Möglichkeiten des Hörens und Wahrnehmens.

Zuwendungsempfänger:
Raumklangkunst e.V.

Förderzweck:

MelaTONin. Ein Schlafzyklus in Raum und Zeit

Höhe der Zuwendung:
4.900 €

Laufzeit des Projekts:
01.08. – 31.12.2023

Begegnungen

1648. Den Frieden in Kriegszeiten auszuhandeln ist eine schwierige Sache. Das hatte bereits im 17. Jahrhundert seine Gültigkeit. Obwohl nahezu alle Mächtigen des europäischen Kontinents gegen Ende des 30-jährigen Krieges mehr als nur erschöpft waren – dieser hatte auf allen Seiten nicht nur unendliche Vermögen gekostet, sondern bis zu einem Drittel der Gesamtbevölkerung ausgelöscht –, tat man sich zunächst mit dem Verhandeln schwer; überhaupt mussten erst einmal die Regeln dafür festgelegt werden. Schließlich waren es ca. 110 kleinere und größere Gesandtschaften, die im katholischen Münster und im protestantischen Osnabrück 16 europäische Staaten repräsentierten und über 140 Reichsstände vertraten.

An den Friedensschluss vor 375 Jahren erinnerte auch die diesjährige Ausgabe von „classic con brio“. Unter dem wiederholten Motto „Musikfestival der Begegnungen – Freiheit und Frieden in Europa“ kamen nicht nur internationale Größen zusammen, sondern ebenso die jungen „Stadtstreicher“, das Vokalkonsort Osnabrück und der Domchor. Zum Festival gehörte außerdem ein Familienkonzert und ein spannendes Gesprächskonzert für Schüler mit Peteris Vasks (*1946), der als „composer in residence“ persönlich den Nachwuchs begeisterte. Seine oft von Traurigkeit und Hoffnung erzählende Musik durchzog auch das Programm des Abschlusskonzerts im Hohen Dom – vom Violinkonzert „Distant light“ bis hin zum „Dona nobis pacem“.

Zuwendungsempfänger:
Schlossverein
Osnabrück e.V.

Förderzweck:

Freiheit und Frieden in
Europe – CLASSIC CON
BRIO Musikfestival 2023

Höhe der Zuwendung:
8.000 €

Laufzeit des Projekts:
09.06. – 31.12.2023

Von vokal zu instrumental

Zuwendungsempfänger:
Verein zur Förderung der
Musikwoche Hitzacker e.V.

Förderzweck:

37. Musikwoche Hitzacker

Höhe der Zuwendung:

15.000 €

Laufzeit des Projekts:

17.02. – 26.02.2023

Freud und Leid. „Überhaupt ist mit dem Choral nicht zu spaßen.“ Diese gleichermaßen mahnenden wie wohlmeinenden Worte richtete 1835 Vater Mendelssohn an seinen mit Riesenschritten in das europäische Musikleben drängenden Sohn Felix, der bereits Jahre zuvor einen der bekanntesten Luther-Choräle („Ein' feste Burg ist unser Gott“) im Finale seiner Reformations-Sinfonie als Hauptthema verwendet hatte. Auch heute noch begleiten einige dieser alten Kirchengesänge das Leben, Sterben und Hoffen mit gleichbleibender Kraft. In der Romantik zogen einige Melodien (und der mitgedachte Text) hingegen in viele Instrumentalwerke ein – und damit vielfach in feierlicher Überhöhung in den weltlichen Konzertsaal.

Hieran knüpfte das Motto der „Musikwoche Hitzacker“ an, die in der Zeit des harten Winters herausragende Interpret*innen und große Musik in den Landkreis Lüchow-Dannenberg bringt. So war zur Eröffnung tatsächlich Mendelssohns Reformations-Sinfonie zu hören; aber auch in vielen der anderen 14 Konzerte spielten die alten Weisen in neuen musikalischen Kontexten eine wichtige Rolle (über Johannes Brahms und César Franck bis hin zu Olivier Messiaen). Dass als vokaler Höhepunkt ausgerechnet Bachs Kantate „Sehet, wir gehn hinaus“ (BWV 159) erklang, war nicht ohne Bedeutung. Mit dem großen Oboen-Solo in der Arie „Es ist vollbracht“ verabschiedete sich Albrecht Meyer nach acht Jahren als künstlerischer Leiter.





Zeit und Zyklus

Krisenmanagement. Wenn die Zeiten unsicher werden, dann sehnen sich die einen nach kurzweiliger Zerstreung, für andere aber treten mehr und mehr die großen Themen des eigenen Seins in den Vordergrund. Auch das „Voktett Hannover“ wählte für sich den vermeintlich „unbequemen“ Weg, der mit vielen Fragen und wenigen Antworten gepflastert ist. Denn beständig ist nur die äußere Zeit, in der wir leben und die Tag und Jahre macht, während die eigene innere Uhr, von den Griechen als „Chronos“ beschrieben, mit unserer persönlichen Entwicklung verbunden ist. Ein wundervoller Widerspruch, der im Alter zur Reflexion anregen, aber auch schon zuvor musikalisch erkundet werden kann.

So etwa mit dem siebenteiligen Liederzyklus „The Passing of the Year“ von Jonathan Dove (*1959). Er beschreibt einen vollständigen Jahreslauf: vom Aufblühen des Frühlings und der sich belebenden Natur, über den Sommer mit seiner Schönheit und schwülen Hitze, bis hin zum Herbst mit dem aufkommenden Gefühl der Sterblichkeit und der winterlichen Silvesternacht, die einen neuen Zyklus und ein neues Jahr einläutet. Am Ende steht eine Hymne auf das Leben – im Programm angereichert durch thematisch verwandte Kompositionen u. a. von Johannes Brahms, Lili Boulanger, Frank Bridge und Francis Poulenc, aufgeführt unter begeistertem Zuspruch in Bad Gandersheim, Königslutter, Brelingen, Uelzen und Hannover.

Zuwendungsempfänger:
Voktett Hannover –
Verein zur Förderung der
Vokalmusik e.V.

Förderzweck:
The Passing of the Year –
Reflexionen für Klavier
und Vokalensemble

Höhe der Zuwendung:
12.000 €

Laufzeit des Projekts:
01.03. – 31.12.2023

Nachwuchsförderung

Geförderte Projekte 2023



Was wäre wenn

KBB. Auch Sänger, Solisten und Dirigenten können einmal krank werden und müssen absagen. Dass am Ende aber nur in Ausnahmefällen eine Aufführung oder ein Konzert ausfällt, ist in der Regel dem Künstlerische Betriebsbüro (KBB) in jedem Orchester oder Opernhaus zu verdanken. Natürlich hilft man sich gegenseitig aus, und jeder Künstlerische Betriebsdirektor hat seine Notfalllisten immer griffbereit (im Wagner-Bayreuth hält sich sogar eine Ersatzbank allabendlich warm). Doch was tun, wenn plötzlich Teile eines Orchesters ausfallen? Dann wird organisatorisch improvisiert, damit schnell andere Werke auf den Pulten liegen. Von diesem Stress bekommt das Publikum nur selten etwas mit: „The show must go on!“...

Auch das Niedersächsische Landes-zupforchester hatte 2023 bei zwei seiner lange vorbereiteten drei Konzerte mit derartigen Herausforderungen umzugehen. In Dornse bei Braunschweig waren gleich beide Solisten für ein sehr bekanntes Doppelkonzert von Antonio Vivaldi kurzfristig ausgefallen, in Hannover gar eine ganze Stimmgruppe des Orchesters. In solch außergewöhnlichen Situationen bewährt sich dann der gewachsene Teamgeist und die Arbeit der vergangenen Jahre. Schnell konnte umdisponiert und mit beherztem Engagement auf das eigene Repertoire und eine Alternative aus den eigenen Reihen zurückgegriffen werden – was das begeisterte Publikum mit starkem Beifall und spürbarer Anerkennung honorierte.

Zuwendungsempfänger:
Bund der Deutschen Zupfmusiker, Landesverband Niedersachsen e.V.

Förderzweck:
Arbeitsphasen des Niedersächsischen Landes-zupforchesters 2023

Höhe der Zuwendung:
4.900 €

Laufzeit des Projekts:
17.02. – 19.11.2023

lehren, lernen, konzertieren

Abgeschiedenheit. Natürlich gibt es sie noch immer, die musikalischen Metropolen dieser Welt. Wien, London, Paris, Berlin, New York. Ihre Opernhäuser, Konzertsäle und Hochschulen ziehen junge Musiker*innen ebenso an wie das internationale Publikum. Konzentriert arbeiten und lernen lässt sich allerdings besser in der ländlichen Peripherie – dort, wo es kaum Ablenkungen gibt und sich das eigene Tun wie von selbst fokussiert. So erging es einst auch Joseph Haydn, als er auf Schloss Esterhazy die Sinfonie durch freies Experimentieren auf eine neue Stufe stellte. Diese Ruhe ist auch noch im Jahr 2023 ein wichtiger Bestandteil im Erfolgskonzept der seit über 20 Jahren bestehenden Emsbürener Musiktage.

Sie sind nicht zu denken ohne ihre eigenen internationalen Meisterkurse für all jene Instrumente, die ein klassisches Holzbläserquintett bilden: Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn. Das Durchschnittsalter aller Teilnehmer*innen liegt bei 19 Jahren und markiert damit einen wichtigen Punkt innerhalb einer Musikerbiographie zwischen Schule und Studium, zwischen dem engagiertem Lernen am Nachmittag und dem Sprung in die schon an einer Hochschule beginnende Professionalität. Besonders die kleinen Gruppen machen die Oktober-Kurse in Emsbüren zu einem Labor, in dem nicht nur an technischen Details, sondern in persönlicher Atmosphäre auch an Ausdruck und Auftritt geübt werden kann.

Zuwendungsempfänger:
Gemeinde Emsbüren

Förderzweck:
Internationale Holzbläsermeisterkurse – Emsbürener Musiktage 2023

Höhe der Zuwendung:
6.000 €

Laufzeit des Projekts:
22.10. – 12.11.2023

Den Atem spüren

Zuwendungsempfänger:

Landesmusikrat
Niedersachsen e.V.
Landesjugend-
blasorchester

Förderzweck:

PERSPEKTIVEN –
miteinander unterwegs

Höhe der Zuwendung:

40.000 €

Laufzeit des Projekts:

13.01. – 30.10.2023

Öko-Musik. Nicht nur ökonomische Sorgen bestimmen Teile des Kulturlebens. Auch ökologische Fragen drängen sich immer mehr auf. Wenn auch nur bedingt und am Rande, vor allem aber schon wieder kommerzialisiert. Da finden sich etwa im Bücherregal plötzlich Ökothriller, im Fernsehen laufen Dokumentationen über die zurückgehende Biodiversität. Gleichzeitig rücken die katastrophalen Folgen des unberechenbar voranschreitenden Klimawandels immer näher – vom Bergrutsch bis zur Überflutung. Doch wie kann sich Kunst, wie kann sich Musik damit schöpferisch auseinandersetzen? Wie sollen Solisten oder gar ein ganzes Orchester klimaneutral reisen, wenn wieder einmal der Fahrplan nicht eingehalten wird?

Auch dem Niedersächsischen Landesjugendblasorchester stellte sich diese Frage bei der Herbst-Arbeitsphase in der Landesmusikakademie Wolfenbüttel. Gastdirigent Davit Kintsurashvili, seit 2014 junger Intendant der Georgischen Staatsoper, hatte dazu bei der Komponistin Ekaterina Chabashvili ein Werk in Auftrag gegeben, mit dem die Musiker*innen des Landesjugendblasorchesters auf eine abenteuerliche Erkundungsreise zwischen Mensch und Umwelt, Atem und Ton, Puls und Multi-phonics geschickt wurden. Ferner standen in diesem Jahr (und unter der Leitung von Matthias Prock) Werke von Franco Cesarini, Philip Spark, Alfred Reed, Yosuke Fukuda und Johan de Meij auf dem Programm. International und anspruchsvoll.

Umbruch – Aufbruch

Zuwendungsempfänger:

Landesmusikrat
Niedersachsen e.V.
Landesjugendchor

Förderzweck:

PERSPEKTIVEN –
miteinander unterwegs

Höhe der Zuwendung:

28.000 €

Laufzeit des Projekts:

29.01. – 30.11.2023

forever young. Schon Mitte der 1980er Jahre machte die deutsche Band „Alpha-ville“ diesen Wunsch zu einem Schlager, der seitdem in zahlreichen Varianten gecovered wurde. Weniger bekannt ist allerdings die im Refrain als eigener Vers auftauchende, weitaus ernstere Frage: „Do you really want to live forever?“ Das Leben aber hat verschiedene Phasen. Und wer die Uhren anhalten oder zurückdrehen will, tut dies nur aus dem Wissen der Gegenwart heraus. Wohl jeder würde wohl in „ewiger Jugend“ dieselben Fehler immer wieder machen. Doch die Jahre ziehen unaufhaltsam vorüber. Erst kommt das Lernen, dann das Können und die Erntezeit, danach ziehen Ruhe und Weisheit ein, um die Erfahrungen weitergeben zu können.

Auch bei den niedersächsischen Landesjugendensembles gibt es eine definierte Altersgrenze. Wenn diese erreicht wird, heißt es Abschied nehmen, um Platz für die nächste Generation zu machen. Die Erinnerungen aber bleiben ebenso wie die gewonnenen Freundschaften. Wenn allerdings zu viele Sänger*innen wechseln, bedeutet das für einen Chor eine Herausforderung: Der gemeinsame Klang muss dann erst wieder gefunden werden. Das war auch hier die Aufgabe: Viele junge Menschen im Alter zwischen 15 und 18 Jahren hatten das Vorsingen bestanden und lernten sich menschlich wie musikalisch kennen. Mit der Einstudierung von Monteverdis „Marienvesper“ gelang dies vorzüglich und mit großem Erfolg beim Konzertpublikum.

Gemeinsam über Grenzen

Möglichkeiten. Neue Musik ist nicht nur eine Sache der Gegenwart. Denn zu jeder Zeit gab es „Neues“, das weiter führte, mutig Grenzen durchbrach und Älteres hinter sich ließ. Bereits im 14. Jahrhundert beschreibt Philippe de Vitry eine „Ars nova“. Knapp 150 Jahre später berichtet Johannes Tinctoris im Vorwort zu einem Traktat im Rückblick auf das ausgehende 15. Jahrhundert ebenfalls von einer fortschrittlichen Musik und weist diese ebenfalls als „neue Kunst“ aus: „quod ars nova esse videatur“ (was eine neue Kunst zu sein scheint). Wer die Geschichte im Blick hat, darf beruhigt in die Zukunft schauen – zumal heute die kulturell verwobene Welt mit ihren Innovationen abermals frische Perspektiven eröffnet.

Das Erobern neuer Klangwelten, die konzentrierte Koordination komplexer Faktoren sowie die kammermusikalische Ausdifferenzierung und Kombination neuartiger Spieltechniken machen das niedersächsische Landesjugendensemble Neue Musik seit seiner Gründung zu einem Klang-Labor für hoch qualifizierte und außergewöhnlich experimentierfreudige Nachwuchs-Musiker*innen. Auf dem Sommer-Programm standen Werke ganz unterschiedlicher ästhetischer Richtungen, im Herbst folgten in einer für alle Beteiligten bereichernden Kooperation mit dem 70-köpfigen Blasorchester des Johann-Beckmann-Gymnasiums in Hoya die „Metamorphosen“ von Thomas Encke – eine speziell für dieses Projekt entstandene Auftragskomposition.

Zuwendungsempfänger:

Landesmusikrat
Niedersachsen e.V.
Landesjugendensemble
Neue Musik

Förderzweck:

PERSPEKTIVEN –
miteinander unterwegs

Höhe der Zuwendung:

11.000 €

Laufzeit des Projekts:

09.01. – 27.10.2023



Reflektiertes Spielen

Zuwendungsempfänger:

Landesmusikrat
Niedersachsen e.V.
Landesjugendjazz-
orchester

Förderzweck:

PERSPEKTIVEN –
miteinander unterwegs

Höhe der Zuwendung:

26.000 €

Laufzeit des Projekts:

09.01. – 30.11.2023

Druck. Jeder kennt ihn aus dem Berufsleben, wenn die entscheidenden Termine immer näher rücken. Physikalisch wurde mit ihm schon im antiken Griechenland experimentiert, doch erst mit der Erfindung der Dampfmaschine sollte sich alles ändern: Züge rollten fortan durch den Kontinent und in der Industrie wurden all jene rastlos laufenden Bänder installiert, denen Charlie Chaplin in seinem Film-Epos „Modern Times“ (1936) ein Denkmal setzte. Musiker*innen verspüren „Druck“ meistens vor dem Auftritt – so in den 1950er Jahren auch Benny Goodman, der mit seiner Klarinette beim Jazz all jene Höhenflüge spielerisch meisterte, vor denen er im klassischen Solokonzert (wie bei Aaron Copland) zurückschreckte.

Wie sich damit umgehen lässt und wie gemeinsam ein „originaler Sound“ entsteht, das zeigte sich in der elf Tage umfassenden Frühjahr-Arbeitsphase, bei der neben dem angestammten Orchester-Chef Uli Plettendorff der Grand-seigneur des deutschen Bigband-Jazz, Erik van Lier, seine Erfahrung und sein Wissen weitergab. Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf der jedem Stück innewohnenden rhythmischen Prägung – mit dem wunderbaren Ergebnis, dass die niedersächsische „Wind Machine“ zahlreiche Nummern aus dem Herbolzheimer-Songbook ganz wie einst die „Rhythm Combination & Brass“ realisierte. Das spürte auch das begeisterte Publikum der Konzerte in Celle, Hannover und Emden, die die Sommer-Arbeitsphase abschlossen.

Volles Programm

Zuwendungsempfänger:

Landesmusikrat
Niedersachsen e.V.
Niedersächsisches
Jugendsinfonieorchester

Förderzweck:

PERSPEKTIVEN –
miteinander unterwegs

Höhe der Zuwendung:

55.000 €

Laufzeit des Projekts:

13.01. – 26.11.2023

Profi. Bei Handwerken gilt: Erst wenn man seine Prüfung als Geselle oder gar Meister erfolgreich abgelegt hat, wird man auch als „Profi“ wahrgenommen. Es geht dabei aber nicht nur um die Qualifikation, sondern vor allem um die Professionalität der Beratung und Ausführung. Am Ende entscheidet der „saubere Abschluss“ eines Gewerks über die Qualität der Leistung und das weitere Vertrauen. Auch im musikalischen Bereich gibt es Unterschiede, wenngleich dort der Begriff ein wenig anders definiert wird. Wer sich etwa ohne Ausbildung musikalisch auf einem passablen Niveau betätigt, gilt als Amateur; im frühen 19. Jahrhundert bezeichnete man ihn – anerkennend – mit dem italienischen Wort „Dilettant“.

Der nämlich „erfreut sich“ als Liebhaber an der Kunst, ohne damit Geld zu verdienen. An der Schwelle zur musikalischen Professionalität stehen hingegen viele der ca. 100 Instrumentalist*innen des Jugendsinfonieorchesters – sowohl was die eigenen Fertigkeiten als auch die umgesetzten Projekte angeht: von einer Probenphase und Konzerten mit dem partnerschaftlich verbundenen Niedersächsischen Staatsorchester, einer zehn Tage umfassenden, anspruchsvollen Arbeitsphase im Sommer (Werke von Sibelius und Brahms) und einer weiteren im Herbst (Werke von Mozart, Wagner und Sibelius), mit Konzerten in Leer, Lüneburg und Hannover. Workshops zu Rhetorik und Karriereplanung bereiteten auf die Zukunft vor.

Brücken bauen

Qualifikation. Nicht allein Sportler*innen begegnen der „Quali“ mit Respekt. Oft sind dabei erst einmal formale Voraussetzungen, im nächsten Schritt dann die von einem Verband vorgegebenen Normen zu erfüllen – die erste Ziellinie, die man mitunter sogar als strahlender Sieger in einem Wettbewerb verfehlen kann. Geht es dann zur Meisterschaft oder zu den Olympischen Spielen, sind auch dort wieder Qualifikationsrunden zu absolvieren. Denn nur selten verhelfen vordere Plätze in Weltranglisten dazu, gleichsam ungefragt gesetzt zu werden (wie etwa im Tennis). Eine schöne Geste ist es immer, wenn der veranstaltende Verein oder – auf internationaler Ebene – die ausrichtende Nation sich nicht erst bewähren muss.

Auch in Rastede standen Qualifikationen an, nämlich für die im Jahr 2024 am selben Ort geplanten Weltmeisterschaften der „World Association of Marching Show Bands“ – einer überaus aktiven internationalen Vereinigung von Showbands, in der auch das „Tattoo“ im niedersächsischen Rastede als eine der größten und ältesten Musikveranstaltungen dieser Art in Europa seinen festen Platz hat. Für die Wertungsspiele und darüber hinaus waren knapp 50 Vereine mit ca. 3.000 Teilnehmer*innen aus Deutschland, den Niederlanden, Polen, Dänemark, Schweden sowie aus Thailand angereist. Die Durchführung und Betreuung lag wieder in den Händen von etwa 290 ehrenamtlich wirkenden Kräften – darunter auch viele Jugendliche und Kinder.

Zuwendungsempfänger:
Rasteder Musiktage e.V.

Förderzweck:
66. Internationale
Rasteder Musiktage /
Qualifikation zur
Weltmeisterschaft 2024

Höhe der Zuwendung:
4.900 €

Laufzeit des Projekts:
30.06. – 02.07.2023



Einzelkonzerte

Geförderte Projekte 2023



Rhythm and More

Kreativität. Man kann sie nicht einfach lernen – und doch bestimmt sie unser ganzes Tun. Ohne Kreativität wäre die Menschheit schlichtweg nicht dort, wo sie heute steht. So wie jedem Kunstwerk im Allgemeinen eine schöpferische Idee zugrunde liegt, so können in Wissenschaft und Forschung veränderte Fragestellungen zu neuen Erkenntnissen führen. Den meisten Entdeckungen und Erfindungen geht daher eine Art kreativer Vision voraus. Was in den 1960er Jahren in der Science-Fiction noch ferne Zukunftsmusik war, ist heute längst in den Alltag eingezogen (wie das Tablet oder selbstlernende Übersetzungsprogramme). Nur das Beamen funktioniert noch nicht. Es gibt eben physikalische Grundkonstanten.

Gerade der Jazz ist in all seinen Spielarten nicht ohne Kreativität zu denken – vermutlich ist es gar so, dass Jazz mit seinem Wechselspiel von Notat und Improvisation die reinste Art der musikalischen Kreativität darstellt. Denn wenn eine Komposition gut disponiert ist, beinhaltet sie meist individuelle Freiräume. Ideen und stilistische Vielfalt zu fördern, war auch einer der Ausgangspunkte für das Projekt „Hannover Jazz Composers“ der seit 1987 bestehenden „Hannover Big Band“, ein Zusammenschluss professioneller Jazzmusiker aus Stadt und Region. Aufgeführt wurden neue Stücke von lokalen Jazz-Komponist*innen im Music Coworking Space RAMPE – und der **NDR** war mit seinen Mikrofonen auch dabei.

Zuwendungsempfänger:
Hannover Big Band
Förderzweck:
Hannover Jazz Composers
Höhe der Zuwendung:
5.000 €
Laufzeit des Projekts:
29.10.2023 – 14.01.2024

Zum Schluss das Höchste

Dur und Moll. „Der Ton der Geduld, der stillen Erwartung seines Schicksals, und der Ergebung in die göttliche Fügung.“ So hat der schwäbische Dichter und Publizist Christian Friedrich Daniel Schubart die Tonart h-Moll in seinen „Ideen zu einer Ästhetik der Tonkunst“ beschrieben, die er 1784/85 während einer zehnjährigen politisch motivierten Festungshaft auf dem Hohenasperg niederschrieb. Selbst nach Einführung der gleichstufigen Stimmung mit ihren mathematisch identischen Abständen zwischen den Halbtönen lässt sich noch immer ein gewisser Unterschied akustisch wahrnehmen, insbesondere bei Streich- und Blasinstrumenten. Denn die Tonartencharaktere leben in der Musik teilweise bis weit ins 20. Jahrhundert fort.

Kaum stimmiger als mit h-Moll und dieser Ausdrucksbeschreibung konnte die „Capella Vocale Gandersheim“ nach 40 Jahren sängerischen Engagements ihr Abschlussprojekt gestalten: mit Johann Sebastian Bachs verschiedene Stile zusammenfassender „hoher Messe h-Moll“, einem Werk, das 1984 den Auftakt der gemeinsamen musikalischen Arbeit markierte. Angeregt von der damals noch als neu empfundenen historisch informierten Aufführungspraxis wurde fortan in vergleichsweise kleiner Besetzung erfolgreich konzertiert. Mit diesem letzten Projekt verlieren nicht nur die Stadt und die Region ein weit über Niedersachsen hinaus geschätztes Ensemble. Ein würdiger Abschluss, der mit dem „dona nobis pacem“ ausklang.

Zuwendungsempfänger:
Concerto
Gandersheim e.V.
Förderzweck:
Johann Sebastian Bach:
Messe h-Moll
Höhe der Zuwendung:
5.000 €
Laufzeit des Projekts:
16.09. – 17.09.2023

Ausflug in die Antike

Zuwendungsempfänger:

Internationale
Händel-Festspiele
Göttingen gGmbH

Förderzweck:

Public Viewing
„Festspieloper für alle“

Höhe der Zuwendung:

10.000 €

Laufzeit des Projekts:

18.05. – 29.05.2023

Bus. Meistens kommt er, halten tut er aber nur an den vorbestimmten Stellen. Weniger bekannt ist jedoch, dass der auf der ganzen Welt bekannte „Bus“ früher als Omnibus bezeichnet wurde – etymologisch eine Entlehnung aus dem totgesagten Lateinischen, in dem das Wort „omnibus“ schlicht „für alle“ bedeutet. Einst wie heute sollte man allerdings nicht ohne Ticket unterwegs sein. Anders bei „Semele für alle“ in der Göttinger Lokhalle: Bei dem im Rahmen der „Händel-Festspiele“ inzwischen schon zur Tradition gewordenen Public Viewing steht die ungezwungene Lust auf großartige Musik, gepaart mit kurzweiligen Hintergrundgeschichten im Vordergrund – ein Format, das sein eigenes Publikum gefunden hat.

Doch hat die Lokhalle mehr zu bieten als nur die Stuhlreihen für ein aus allen Schichten der Gesellschaft stammendes Opernpublikum. Und so wurde das Gebäude als „Hall of Fame“ gleich einen ganzen Tag mit weiteren kreativen Konzertformaten bespielt und das Public Viewing in einen größeren Kontext eingebunden, so dass man die eindrucksvolle Industriearchitektur bestaunen und sich die hier einst schlafenden stählernen Kolosse gut vorstellen kann. Wer aber weder im Deutschen Theater die Oper live erleben, noch in der Lokhalle dabei sein konnte, der kann auch heute noch den Mitschnitt auf Youtube verfolgen. Freilich: Oper ist kein Erlebnis am Bildschirm, sondern in der Gemeinschaft.



Dem Vergessen entrissen

Archivarbeiten. Die fortschreitende Digitalisierung trägt. Denn über all die Jahrhunderte haben sich in Archiven, Bibliotheken und Museen Millionen von Dokumenten, Zetteln, Briefen, Akten und Noten erhalten, die absehbar kaum in Form von Dateien zur Verfügung gestellt werden können. Ohnehin würde dann erst die eigentliche Arbeit beginnen – nämlich das mühsame Transkribieren, Kontextualisieren und Interpretieren. In vielerlei Hinsicht bieten Scans eine Chance, zu vernetzen und Informationen besser zu verknüpfen. Doch vielleicht bringt erst das haptische Erlebnis einen wirklich mit der Vergangenheit in Kontakt, wie auch alte Musik erst trefflich gespielt werden muss, damit sie wieder zum Leben erwacht.

Dies gilt auch für die Musik von Gregor Joseph Werner (1693–1766). Nur wer die frühe Biographie von Joseph Haydn intensiv studiert, dem fällt im Zusammenhang mit der Berufung an den Hof des Fürsten Esterházy der Name ins Auge. Haydn hatte hier als Vizekapellmeister zunächst den alternen Vorgänger zu unterstützen; später veröffentlichte er einige Fugen „aus besonderer Achtung gegen diesen berühmten Meister“. Dass dieser tatsächlich ein sehr respektable Komponist war, wird heute wiederentdeckt. Seit langem leistet Lajos Rovatkay dazu Pionierarbeit. Mit dem „Voktett Hannover“ und dem Ensemble „la festa musicale“ erklang auf Schloss Herrenhausen eine Auswahl geistlicher Musik.

Zuwendungsempfänger:

Lajos Rovatkay

Förderzweck:

Gregor Joseph Werner: Die Pforte der Wiener Klassik

Höhe der Zuwendung:

5.000 €

Laufzeit des Projekts:

22.01.2023

Sichtbarkeit und starke Stimmen

Zusammen. Kaum mehr bekannt – und dennoch ist die Gründung des „Allgemeinen Deutschen Musikvereins“ im Jahre 1861 ein entscheidender Termin der Musikgeschichte. Auf den jährlich an einem anderen Ort stattfindenden Tonkünstlerversammlungen wurden zahlreiche neue Kompositionen vorgestellt und von der Fachpresse besprochen. Es folgte der Musikertag, bei dem die sonstigen Interessen der Orchestermusiker und Musiklehrer*innen im Mittelpunkt standen. 1937 wurde der ADMV gleichgeschaltet und aufgelöst. Die heutigen Interessenvertretungen, der Deutsche Komponistenverband und die Deutsche Musik- und Orchestervereinigung, nehmen etwas anders gelagerte Aufgaben wahr – aber immer ohne Musikfest.

Auch die freie Klassik-Szene in Niedersachsen hat sich vernetzt und in einem Landesverband organisiert. Etwa 9.000 freie Musiker*innen musizieren, lehren und agieren in Niedersachsen – vielfach unabhängig von Institutionen als Veranstalter. Sie tragen entscheidend zu einer zukunftsgerichteten Pflege des Kulturguts „klassische Musik“ bei, sie stehen für musikalische Innovation und Erfindungsreichtum, Bildung und Nachwuchsförderung innerhalb der Gesellschaft. Eine klingende Plattform bildet dazu einmal im Jahr das Konzert „hell:wach“ – ein musikalischer Marktplatz, auf dem sich 2023 in Osnabrück über sieben (!) Stunden bis in die Nacht 13 hochprofessionelle Ensembles und Orchester präsentierten.

Zuwendungsempfänger:

Landesverband der Freien Klassik-Szene Niedersachsen e.V.

Förderzweck:

hell:wach23 – Ein Konzert für Niedersachsen

Höhe der Zuwendung:

5.000 €

Laufzeit des Projekts:

02.06.2023

Hohe Stimmlagen

Zuwendungsempfänger:
Mädchenchor
Hannover e.V.

Förderzweck:
Neujahrskonzert 2023

Höhe der Zuwendung:
5.600 €

Laufzeit des Projekts:
22.01.2023

Neujahr. Kaum jemand wundert sich, dass in unserem Kalender die sogenannten Zählmonate September, Oktober, November und Dezember an der falschen Stelle stehen, nämlich um genau „plus 2“ verschoben: der Dezember eben nicht an der zehnten (lat. decem), sondern an der zwölften Stelle. Hinter dieser Kuriosität steht eine schlichte Änderung im Verwaltungskalender des alten Römischen Reiches: Als im Jahr 153 vor Christus der Amtsantritt der Konsuln vom 1. März auf den 1. Januar vorverlegt wurde, wurden auch die ursprünglich „angehängten“ Monate Januar und Februar an den Jahresbeginn gestellt. Seitdem schaut Janus, der römische Gott des Anfangs und Endes, mit seinen beiden Gesichtern auf das alte und neue Jahr.

Und was wäre das Musikleben ohne die Neujahrskonzerte! Dass sie nicht alle genau am ersten Tag des Jahres stattfinden, hat durchaus seine Vorteile. Der auch international renommierte „Mädchenchor Hannover“ nutzte jedenfalls den programmatischen Freiraum für ein gemeinsames Konzert aller Chorklassen in der Staatsoper – von der Grundstufe über die Vorklasse und den Nachwuchschor bis hin zum Konzertchor, begleitet durch das „Raschèr Saxophone Quartet“. Betont heiter und durch Gimmicks ergänzt, erklangen die Galgenlieder nach Christian Morgenstern von Lera Auerbach; ernster wurde es mit Werken von Rheinberger, Schubert und einer Auswahl aus den „Folk Songs of the Four Seasons“ von Ralph Vaughan Williams.

Zwischen den Flüssen

Zuwendungsempfänger:
Verein zur Förderung der
Alten Musik e.V.

Förderzweck:
VERLORENE WELTEN
Händel & Musik aus
Mesopotamien

Höhe der Zuwendung:
7.000 €

Laufzeit des Projekts:
17.10. – 23.10.2023

Hochkulturen. Es gibt Begriffe, die sind in den letzten Jahren aus der Mode gekommen. Dazu gehört das Wort „Hochkultur“ – weil man mit ihr früher eine Art der gesellschaftlichen Evolution verstand und im Gegensatz dazu auch Randkultur(en) möglich waren. Will man heute die Kulturen der Maya, Sumerer, der Olmeken oder alten Ägypter beschreiben, so findet man aus dem Englischen entlehnte Bezeichnungen wie „komplexe Gesellschaft“ oder „archaischer Staat“, die jedoch kaum zu einer weiteren Klärung beitragen. Während in der Geschichtswissenschaft fein differenziert wird, bleibt es jedoch mit Blick auf die Musik allzu oft ideologisch: „Klassik“ als Hochkultur gibt es dort genauso wenig wie den Rap als Subkultur.

Zu den untergegangenen Hochkulturen gehört auch die in Mesopotamien, dem Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris. Schon die antiken Griechen setzten sie mit dem Reich der Babylonier gleich. Der Turmbau und die hängenden Gärten sind legendär, doch entstand hier auch das erste Schriftsystem und damit literarische Traditionen („Gilgamesch-Epos“). Jene ferne Zeit lebte in vielen Opern- und Oratorienlibretti des 18. Jahrhunderts nochmals auf, die auch von Händel in großartige Musik gesetzt wurden. Dies inspirierte wiederum das Ensemble „Musica Alta Ripa“ zu einem größeren Projekt, in dem Arien und Tänze des Barock mit Musik aus dem heutigen Syrien, Armenien und Kurdistan in Beziehung gesetzt wurden.

Sinfonisches Portrait

Begegnungen. Was wäre das Leben ohne Begegnungen? Es müssen nicht immer die großen Familienfeste sein, bei denen man viele liebe Menschen sieht, aber nur mit wenigen von ihnen spricht. Oft bleiben einem vielmehr die kleinen, manchmal eher zufälligen Begegnungen in Erinnerung – ob auf der Straße, in der Konzertpause oder im Zugrestaurant. Genau dann, wenn die Zeit nicht drängt, ergeben sich die besten Gespräche abseits des allgegenwärtigen Smalltalks – auch und gerade in der Freiheit einer je nach Situation selbstgewählten Anonymität. Dann lassen sich mitunter ganz neue Anregungen empfangen; nachhaltig prägend wirkt freilich kaum etwas. Die wenigen Ausnahmen bestätigen hier wieder einmal die Regel.

Über Dekaden hinweg können sich indes gute Beziehungen zwischen Lehrer und Schüler oder Student halten. So auch bei Hans-Christian Euler, der in jungen Jahren durch Barbara Koerppen, Ehefrau des Komponisten Alfred Koerppen, auf der Violine unterrichtet wurde und später bei Koerppen selbst in Hannover Musiktheorie studierte. Schon lange plante er ein Portrait, zumal Koerppen dafür zu einem allerletzten Werk bewegt werden konnte (die retrospektive Kantate „in paradisum“). Aufgeführt wurden in Peine, Hildesheim, Bockenem, Hannover und Walsrode außerdem Koerppens Concerto (1954) und das Konzert (2001) für Streichorchester, einige Lieder und die einst im Alter von 21 Jahren komponierte Sinfonie Nr. 1 (1948).

Zuwendungsempfänger:
Nordstadt-Konzerte e.V.

Förderzweck:

Portrait Alfred Koerppen

Höhe der Zuwendung:

10.000 €

Laufzeit des Projekts:

14.05. – 17.12.2023



Rechtliche Grundlagen

Anhang und Hinweise für Antragsteller



Niedersächsisches Mediengesetz (NMedienG)

Rechtliche Grundlage

In der Neufassung vom 23.2.2022, aktualisiert am 29.8.2024.

§ 46 Finanzierung der Landesmedienanstalt

- (1) Der Landesmedienanstalt stehen 73 Prozent des in § 10 des Rundfunkfinanzierungsstaatsvertrages (RFinStV) bestimmten Anteils an der Rundfunkgebühr zu. Aus diesem Anteil und durch die Erhebung von Verwaltungsgebühren deckt sie ihren Finanzbedarf. Die Erfüllung ihrer Aufgabe nach § 34 Satz 1 Nr. 11 wird aus Landesmitteln oder Drittmitteln finanziert, soweit diese gesondert bereitgestellt werden. Die Landesmedienanstalt ist berechtigt, Verwaltungskosten in angemessenem Umfang aus diesen Mitteln zu decken.
- (2) Die Landesmedienanstalt erhebt Gebühren und Auslagen für Amtshandlungen nach diesem Gesetz und nach § 20 Abs. 4 JMStV. Die Vorschriften des Niedersächsischen Verwaltungskostengesetzes gelten mit Ausnahme des § 2 Abs. 1 Nr. 3 entsprechend. Das Nähere regelt die Landesmedienanstalt in ihrer Kostensatzung.
- (3) Der **NDR** verwendet 22 Prozent des in § 10 RFinStV bestimmten Anteils am Rundfunkbeitrag sowie den ihm zustehenden Anteil am Rundfunkbeitrag, den die Landesmedienanstalt nicht in Anspruch nimmt, im Benehmen mit dem Land für die Förderung der Entwicklung, Herstellung und Verbreitung von audiovisuellen Produktionen einschließlich kultureller und multimedialer Angebote sowie die Förderung von Filmfesten, soweit sich diese Vorhaben innerhalb seines Angebotsauftrags halten. Dabei sollen Film- und Fernsehproduktionen von Produktionsunternehmen angemessen berücksichtigt werden, an denen der **NDR** nicht, auch nicht mittelbar, beteiligt ist. Weitere 5 Prozent des in § 10 RFinStV bestimmten Anteils an der Rundfunkgebühr verwendet der **NDR** im Rahmen seines Programmauftrags und im Benehmen mit dem Land für die Förderung niedersächsischer Musikfeste, Orchester und Ensembles sowie für die Förderung des musikalischen Nachwuchses in Niedersachsen.

Richtlinie für die Musikförderung nach dem Niedersächsischen Mediengesetz

Präambel

Der **Norddeutsche Rundfunk** verwendet gemäß § 46 Abs. 3 S. 3 des Niedersächsischen Mediengesetzes (NMedienG) 5 % des zusätzlichen Anteils des einheitlichen Rundfunkbeitrags im Rahmen seines Programmauftrages und im Benehmen mit dem Land Niedersachsen für die Förderung niedersächsischer Musikfestivals, Orchester und Ensembles sowie für die Förderung des musikalischen Nachwuchses in Niedersachsen. Vor diesem Hintergrund legen der Norddeutsche Rundfunk und das Land Niedersachsen in nachfolgender Richtlinie die Bedingungen der Musikförderung nach dem Niedersächsischen Mediengesetz fest.

1. Allgemeine Grundsätze und Anforderungen

- 1.1. Die geförderten Projekte müssen in einem deutlichen Bezug zu Niedersachsen stehen, indem sie beispielsweise
 - in Niedersachsen stattfinden oder umgesetzt werden oder
 - von Musikschaffenden aus Niedersachsen realisiert werden oder
 - die Diversität des Landes abbilden.
- 1.2. Der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin stellt sicher, dass der NDR nach vorheriger Abstimmung von den geförderten Veranstaltungen Ton- und/oder Bildaufnahmen fertigen und diese im Rahmen seines Programmauftrages im Hörfunk, Fernsehen oder für seine Online-Angebote auswerten kann.
- 1.3. Der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin stellt sicher, dass der NDR auf dessen gesonderte Anfrage und nach Maßgabe der üblichen NDR Standards alleiniger Kooperationspartner (elektronische Medien) des Projektes wird.

2. Förderschwerpunkte/Fördervoraussetzungen

- 2.1. Die Projekte müssen von kultureller Bedeutung für Niedersachsen sein, indem sie insbesondere
 - das Bild Niedersachsens als Kulturland national und international fördern oder
 - die Kooperation und Vernetzung des kulturellen Lebens und Schaffens befördern.
- 2.2. Gefördert werden sollen unter anderem
 - Musikfestivals, Orchester und Ensembles von Bedeutung und Qualität,
 - Orchester und Ensembles, Wettbewerbe sowie einzelne Künstler und Künstlerinnen des musikalischen Nachwuchses,
 - Projekte, die den Gebrauch der niederdeutschen oder saterfriesischen Sprache zum Gegenstand haben.

Nicht förderungsfähig sind Kosten für die musikalische Ausstattung und andere Sachmittel, die dem Antragsteller/der Antragstellerin über die Dauer des Projektes hinaus zur Verfügung stehen sollen, sowie Auslandsreisen.

- 2.3. Musikfestivals im Sinne dieser Richtlinie sind regelmäßig wiederkehrende, zeitlich befristete Veranstaltungen mit überwiegend musikbezogenen Inhalten.
- Orchester und Ensembles im Sinne dieser Richtlinie sind Zusammenschlüsse von mehreren Personen mit dem Ziel, gemeinsam Musikstücke und Chorwerke aufzuführen.
- Musikalischer Nachwuchs sind Kinder, Jugendliche und Erwachsene bis zu einem Alter von 27 Jahren, die durch besondere Leistungen wie Teilnahme an Musikwettbewerben oder Musikveranstaltungen eine besondere Begabung beim Musizieren gezeigt haben.
- 2.4. Projekte dürfen nicht vorrangig kommerzielle Ziele verfolgen.
- 2.5. Die Projekte sollen unter Berücksichtigung der Gesamtumstände sendefähig sein. Die Entscheidung hierüber obliegt dem NDR.
- 2.6. Die mehrfache direkte oder indirekte Förderung eines Vorhabens durch die Musikförderung im selben Kalenderjahr ist grundsätzlich nicht zulässig.
- 2.7. Die gleichzeitige Förderung eines Projekts mit Mitteln auch aus anderen öffentlichen Förderprogrammen wird empfohlen.

3. Antragsverfahren

- 3.1. Antragsberechtigt ist jede natürliche oder juristische Person. Der NDR ist nicht antragsberechtigt.
- 3.2. Antragsberechtigt sind Personen nach 3.1., die ihren Wohnsitz oder Sitz in Niedersachsen haben oder die ihr Vorhaben dort realisieren wollen.
- 3.3. Antragsteller/Antragstellerinnen müssen persönlich und fachlich in der Lage sein, die geförderten Projekte nach den dafür notwendigen Geschäfts- und Qualitätsstandards zu realisieren. Der NDR ist berechtigt, diese Eignung zu prüfen oder prüfen zu lassen.
- 3.4. Die Geschäftsführung der „Musikförderung in Niedersachsen“ obliegt dem NDR.
- 3.5. Die Förderung wird auf digitalem Wege beantragt. Einzelheiten über die einzureichenden Unterlagen ergeben sich aus dieser Richtlinie und aus einem Merkblatt, das auf der Website der „Musikförderung in Niedersachsen“ unter https://www.ndr.de/der_ndr/unternehmen/musik-und-filmfoerderung/Musikfoerderung-des-NDR-in-Niedersachsen,musikfoerderungniedersachsen101.html abrufbar ist. Die Antragsunterlagen sind fristgemäß per Mail an musikfoerderung@ndr.de zu senden.
- 3.6. Die Anträge müssen eine Beschreibung des gesamten geplanten Projekts, des angestrebten Zwecks sowie einen vollständigen Kosten- und Finanzierungsplan enthalten. Die Kosten des Projektes, für das eine Förderung beantragt wird, sind branchenüblich und nach dem Grundsatz sparsamer Wirtschaftsführung zu kalkulieren. Der NDR übernimmt keine Garantie für die finanzielle Gesamtsicherung des Projekts.
- 3.7. Der Antragsteller/die Antragstellerin muss glaubhaft machen, dass die Gesamtfinanzierung des Projekts einschließlich der Finanzierung der Folgekosten gesichert ist.
- 3.8. Die Förderung muss vor Beginn des Projekts beantragt werden. Als Projektbeginn ist bereits der Abschluss eines der Durchführung dienenden Lieferungs- oder Leistungsvertrages (Auftragserteilung) zu werten. Eine Zustimmung zum vorzeitigen Maßnahmenbeginn ist auf Antrag möglich.
- 3.9. Die Beantragung oder die Inanspruchnahme anderer Fördermittel sind der Geschäftsführung bei der Antragstellung im Kosten- und Finanzierungsplan offen zu legen.
- 3.10. Auf gesonderte Anforderung der Geschäftsführung sind Unterlagen beizubringen, aus denen sich die wirtschaftliche Zuverlässigkeit des Antragstellers/der Antragstellerin ergibt (bspw. durch Auszüge aus Vereins- oder Handelsregistern, Geschäftsberichten, Berichten über Referenzprojekte etc.).
- 3.11. Die Vergabejury entscheidet in der Regel zwei Mal im Jahr. Die vollständigen Anträge müssen der Geschäftsführung bis zum 28./29.02. des Jahres, in dem das Projekt stattfindet, oder bis zum 30.10. des Vorjahres vorliegen.
- 3.12. Mit der Antragstellung erkennt der Antragsteller/die Antragstellerin die Bedingungen dieser Richtlinie an.
- 3.13. Vor Abschluss eines Förderprojektes kann ein Zuwendungsempfänger/eine Zuwendungsempfängerin in der Regel keinen neuen Förderantrag stellen. Ein Förderprojekt ist abgeschlossen, wenn nach Vorlage vollständiger, prüffähiger Unterlagen ein Fördervorhaben abschließend geprüft und innerhalb von drei Monaten keine Beanstandung erhoben wurde.

4. Förderentscheidung

- 4.1. Der Norddeutsche Rundfunk und das Land Niedersachsen bilden gemeinsam eine Vergabejury. Diese tritt in der Regel zwei Mal im Jahr zusammen und berät über die eingereichten Anträge.
- 4.2. Die Vergabejury entscheidet auf der Grundlage der Förderrichtlinie über die Förderwürdigkeit des Projekts und über die Höhe der Zuwendung. Ein Anspruch auf Förderung besteht nicht.
- 4.3. Die Geschäftsführung teilt dem Antragsteller/der Antragstellerin die Entscheidung der Vergabejury mit. Ablehnungen bedürfen keiner Begründung.

5. Art und Umfang, Höhe der Zuwendung

- 5.1. Die Förderung erfolgt durch finanzielle Zuwendungen aus den Mitteln gemäß § 46 Abs. 3 S. 3 NMedienG. Die Zuwendung kann nur als Projektförderung gewährt werden. Die Zuwendung ist ausschließlich zur Realisierung des beantragten Projektes sowie wirtschaftlich und sparsam zu verwenden.
- 5.2. Die Zuwendung wird als nicht rückzahlbarer Zuschuss in Form einer Festbetragsfinanzierung gewährt.
- 5.3. Die Förderung einzelner Maßnahmen aus Mitteln der „Musikförderung in Niedersachsen“ soll in der Regel 50.000 Euro nicht überschreiten.
- 5.4. Eine Finanzierung von mehr als 50 % der zuwendungsfähigen Ausgaben ist nicht möglich. In begründeten Fällen können Ausnahmen zugelassen werden.
- 5.5. Der Antragsteller/die Antragstellerin bringt mindestens 10 % der zuwendungsfähigen Ausgaben als Eigenmittel in das Projekt ein. Ausnahmen können zugelassen werden, insbesondere bei der Förderung des musikalischen Nachwuchses und bei Vorhaben mit vorrangig experimentellem Charakter.
- 5.6. Eigenmittel sind alle Gelder, über die der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin ohne Einschränkung verfügen kann (z. B. Kontoguthaben, Eintrittsgelder etc.).
- 5.7. Nicht als Eigenmittel anerkannt werden Drittmittel, Eigenleistungen oder eigene Sachmittel. Drittmittel sind Gelder, die dem Zuwendungsempfänger/der Zuwendungsempfängerin von Dritten für die Realisierung des Projektes zur Verfügung gestellt werden (bspw. Fördermittel von anderen öffentlichen Trägern, Sponsoringeinnahmen etc.). Eigenleistungen sind Leistungen, die der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin erbringt (bspw. Bühnenaufbau, Reinigungstätigkeiten, Verwaltung etc.). Eigene Sachmittel sind Sachmittel, die der/die Zuwendungsempfängerin mitbringt (bspw. eigene Musikinstrumente, eigenes Kfz et.).

6. Fördervertrag und Auszahlung

- 6.1. Soweit einem Antrag auf Förderung entsprochen wird, schließt die Geschäftsführung mit dem Zuwendungsempfänger/der Zuwendungsempfängerin einen schriftlichen Fördervertrag ab, der weitere Regelungen für die Abwicklung der Förderung festlegt. Voraussetzung ist, dass die Gesamtfinanzierung eines Vorhabens gesichert ist und von dem Antragssteller/der Antragstellerin nachgewiesen wird. Die Auszahlung der Fördermittel erfolgt in Raten.
- 6.2. Wird die Gesamtfinanzierung erst nach der Realisierung des Projekts nachgewiesen, kann die Geschäftsführung vom Abschluss eines Fördervertrages absehen. Gleiches gilt für Projekte, deren Fördersumme nicht mehr als 2.500 Euro beträgt. Der Anspruch auf Förderung entsteht dann nach Maßgabe dieser Richtlinie mit der Mitteilung des NDR über die Bewilligung der Fördermittel, sofern das Projekt, wie im Antrag beschrieben, durchgeführt wurde. Die Auszahlung der Fördermittel erfolgt nach Abschluss des Projekts und Prüfung des Verwendungsnachweises.

7. Nachweis der Verwendung

- 7.1. Der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin weist die Verwendung der Fördermittel durch Vorlage geeigneter Belege, wie z. B. Rechnungen, Verträge nach.
- 7.2. Die Verwendung der Zuwendung ist innerhalb von drei Monaten nach Ende des in der Förderzusage genannten Projekts nachzuweisen. In begründeten Ausnahmefällen kann diese Frist verlängert werden.

7.3. Der Verwendungsnachweis besteht aus einem Sachbericht und aus einem zahlenmäßigen Nachweis.

In dem sachlichen Bericht sind die Verwendung der Mittel und der erzielte Erfolg darzustellen. In dem zahlenmäßigen Nachweis über die Verwendung der Mittel sind alle mit dem Verwendungszweck zusammenhängenden Einnahmen (z. B. Zuwendungen, Leistungen Dritter, eigene Mittel etc.) und Ausgaben in zeitlicher Folge und entsprechend der Gliederung des Finanzierungsplans voneinander getrennt auszuweisen. Aus dem Nachweis muss insbesondere ersichtlich werden, wann, an wen, zu welchem Zweck, für welchen Zeitraum und in welchen Einzelbeträgen die Mittel vereinnahmt und verausgabt worden sind.

7.4. Mit dem Verwendungsnachweis sind die Belege (Einnahme- und Ausgabebelege) und die Verträge in Kopie vorzulegen. Dem/der von der Geschäftsführung beauftragten Prüfer/Prüferin sind auf dessen/deren Verlangen die Originalunterlagen vorzulegen.

7.5. Der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin bewahrt alle mit der Förderung zusammenhängenden Unterlagen, insbesondere die in Ziffer 7.3. genannten Belege und Verträge, im Original für mindestens fünf Jahre nach Vorlage des Verwendungsnachweises auf. Steuerrechtliche oder sonstige Aufbewahrungsvorschriften bleiben hiervon unberührt.

7.6. Bei Projekten mit einer Fördersumme von nicht mehr als 5.000 Euro ist ein einfacher Verwendungsnachweis ausreichend. Dieser besteht aus dem Sachbericht und einem zahlenmäßigen Nachweis nach Ziffer 7.4., jedoch entfällt die Vorlage von Belegen und Verträgen.

8. Prüfung der Verwendung

8.1. Die vorgelegten Unterlagen werden durch die Geschäftsführung oder durch einen von ihr beauftragten/beauftragte Prüfer/Prüferin geprüft. Der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin ist verpflichtet, die für eine Prüfung erforderlichen Auskünfte zu erteilen und ggf. vor Ort Einsicht in die entsprechenden Unterlagen etc. zu gewähren.

8.2. Im Rahmen der Prüfung sind auf Anforderung Bücher, Belege und sonstige Geschäftsunterlagen vom Zuwendungsempfänger/von der Zuwendungsempfängerin vorzulegen.

9. Mitteilungspflichten des Antrags- oder Zuwendungsempfängers/der Antrags- oder Zuwendungsempfängerin

Der Antragsteller/die Antragstellerin oder der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin teilt der Geschäftsführung wesentliche Veränderungen bei der Realisierung des Projekts unverzüglich mit. Das gilt insbesondere dann, wenn

- er/sie Kenntnis davon erlangt, dass der Verwendungszweck mit den bewilligten Zuwendungen gefährdet ist;
- absehbar ist, dass das dem Förderantrag zu Grunde liegende Fördervorhaben vor Ablauf des Kalenderjahres nicht mehr realisiert werden kann;
- sich eine wesentliche Änderung gegenüber dem bei Antragstellung eingereichten Kosten- und Finanzierungsplan ergibt. Wesentlich ist eine Änderung in der Regel dann, wenn die Gesamtsumme 30 % oder mehr vom eingereichten Kosten- und Finanzierungsplan abweicht;
- der Antragsteller/die Antragstellerin oder der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin das Verfügungsrecht über das geförderte Projekt verliert;
- die geförderte Einrichtung ihre Tätigkeit beendet oder
- ein Insolvenz- oder Vergleichsverfahren gegen den/die Antragsteller/Antragstellerin oder den/die Zuwendungsempfänger/Zuwendungsempfängerin beantragt oder eröffnet.

10. Widerruf der Bewilligung/Rückzahlungsverpflichtung

10.1. Die Bewilligung kann ganz oder teilweise widerrufen werden, wenn:

- das dem Förderantrag zu Grunde liegende Fördervorhaben nicht realisiert wird;
- gemäß dem Finanzierungsplan kein Finanzbedarf mehr besteht;
- die Realisierung des zu fördernden Vorhabens nicht mehr als wahrscheinlich angesehen werden kann. Dies ist insbesondere der Fall, wenn nach Bewilligung einer Förderung der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin keinen nennenswerten Projektfortschritt nachweist;
- der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin seinen/ihren Mitteilungspflichten nach Ziffer 9 nicht nachkommt;
- der Nachweis der Verwendung nicht oder nicht fristgerecht erfolgt;
- der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin vor Abschluss des Projekts, insbesondere bei Antragstellung, bei der Abforderung von Mitteln oder beim Nachweis der Verwendung in wesentlicher Beziehung unwahre oder unvollständige Angaben macht;
- die bei der Antragstellung angegebenen Barmittel nicht eingesetzt werden.

10.2. Wird die Bewilligung widerrufen, kann der Fördervertrag fristlos ganz oder teilweise gekündigt werden.

10.3. Bereits ausgezahlte Fördersummen sind ganz oder teilweise zurückzuzahlen.

Im Falle einer Rückzahlungsverpflichtung ist der Förderbetrag mit 5 % über dem jeweiligen Basiszins der Deutschen Bundesbank vom Tage der Auszahlung bis zur Rückzahlung zu verzinsen. Von der Geltendmachung des Zinsanspruches kann abgesehen werden, wenn der/die Begünstigte die Umstände, die zur Rückzahlungsverpflichtung geführt haben, nicht zu vertreten hat und die Rückzahlung innerhalb der von der Geschäftsführung gesetzten Frist erfolgt.

11. Inkrafttreten, Änderungen, Ergänzungen, Außerkrafttreten

11.1. Die Richtlinie tritt mit Unterzeichnung in Kraft. Sie gilt für Anträge, über die ab dem 1. Mai 2024 entschieden wird.

11.2. Diese Richtlinie kann jederzeit durch den Norddeutschen Rundfunk und das Land Niedersachsen einvernehmlich geändert oder ergänzt werden.

11.3. Die Richtlinie tritt für zukünftige Projekte außer Kraft

- mit Wirksamwerden einer Änderung von § 46 Abs. 3 Satz 3 NMedienG, durch die die Musikförderung beendet wird,
- im Falle einer Beendigungserklärung einer der festlegenden Parteien mit einer Frist von einem Jahr zum Jahresende,
- bei einvernehmlicher Entscheidung der festlegenden Parteien über deren Beendigung.

Fotos:

istock (Titel, S. 2, S. 4, S. 6, S. 8, S. 11, S. 13, S. 14, S. 33, S. 36, S. 38, S. 42, S. 44, S. 50, S. 79, S. 83, S. 84, S. 89, S. 90)

Andreas Graf (S. 15)

Simona Bednarek (S. 16)

Ghazaleh Ghazanfari (S. 18)

Ensemble L'ART POUR L'ART (S. 19)

Lüder Lindau (S. 20)

Kay-Christian Heine (S. 22)

Martin Schenk (S. 23)

Alciro Theodoro da Silva (S. 24)

Barbara Harms (S. 25)

Jenny Rosentreter (S. 28)

Hans-Jürgen Weiß (S. 31)

Jean-François Guiton (S. 32)

Karlheinz Krämer (S. 34)

Nerea Lakuntza (S. 45)

Irving Villegas (S. 47)

Karsten Gleich (S. 52)

Ensemble L'ART POUR L'ART (S. 54)

Yevgeny Sapozhnikov (S. 56)

Julia Jordan (S. 58)

Martin Schenk (S. 60)

Henning Bundies (S. 61)

Alciro Theodoro da Silva (S. 63)

Ole Peters (S. 68)

Stabil & Brazil (S. 69)

Liudmila Jeremies (S. 71)

Nadja Mahmoud (S. 73)

Concierto Ibérico (S. 77)

Julia Jordan (S. 78)

Lennart Moeller (S. 81)

Alciro Theodoro da Silva (S. 86)

Impressum

Herausgeber:

Musikförderung in Niedersachsen
c/o **NDR** Landesfunkhaus Niedersachsen
Rudolf-von-Bennigsen-Ufer 22
30169 Hannover

Telefon: 0511/988-2078
musikfoerderung@ndr.de

Redaktion:

Inka Burchert-Fricke / Caren Disselkamp

Text:

Dr. Michael Kube

Norddeutscher Rundfunk

Unternehmenskommunikation | Team Corporate Design
Rothenbaumchaussee 132 | 20149 Hamburg